

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Hoherleuchteten Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg Sechs Bücher Vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Berlin und Halle, 1744

VD18 10809082

Das Dritte Buch vom Wahren Christenthum.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201687

Das Dritte Buch

vom

Wahren Christenthum.

Vorrede.



Leichwie unser natürliches Leben seine Gradus hat, seine Kindheit, Mannheit und Alter: Also ist auch beschaffen mit unserm geistlichen und Christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Buße, dadurch der Mensch sich täglich bessert: Darauf folget eine mehrere Erleuchtung, als das Mittel Alter, durch göttlicher Dinge Betrachtung, durchs Gebet, durchs Creutz, durch welches alles die Gaben Gottes vermehrt werden. Letztlich kommt das vollkommene Alter, (*) so da stehet in der gänglichen Vereinigung durch die Liebe, welches St. Paulus das vollkommene Alter Christi nennet, und ein vollkommen Mann in Christo, Eph. 4, 13.

Solche Ordnung habe ich in diesen dreyen Büchern, so viel sich leiden wollen, in acht genommen; Und halte dafür, es sey das ganze Christenthum (so das Gebet-Büchlein dazu kömmt) hierin nach Nothdurft beschrieben, obs gleich nicht alles vollkommen, oder also, daß nichts desiderirt werden könne, ausgeführet ist. Das vierdte Buch aber habe ich darum hinzuthun wollen, daß man sehe, wie die Schrift, Christus, Mensch und ganze Natur übereinstimme, und wie alles in dem einigen, ewigen, lebendigen Ursprung, welcher Gott selbst ist, wieder einfließe, und zu demselben leite. Damit du mich aber in diesem dritten Buch recht verstehst, so wisse, daß es dahin gerichtet ist, wie du das Reich Gottes in dir suchen und finden mögest, Luc. 17, 21. welches so es geschehen soll, mußt du Gottes dein ganzes Herz und Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und hertzliche Liebe. Ihr viel meynen, es seye gar genug und überflüssig zu ihrem Christenthum, wenn sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand, durch Lesen und Disputiren, welches iezo das gemeine Studium Theologicum ist, und in blosser Theoria und Wissenschaft bestehet, und bedencken nicht, daß die andere fürnehmte Kraft der Seelen, nemlich, der Wille und

(*) Nichts, daß solches schlechterdings müßte erreicht, sondern darnach äußersten Vermögens gestrebet werden.

und herzlichste Liebe auch dazu gehöre. Dendes mußt du Gott und Christo geben, so hast du ihm deine ganze Seele gegeben. Denn es ist ein grosser Unterschied unter dem Verstand, damit man Christum erkennet, und unter dem Willen, damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Christum, so viel wir können; wir lieben ihn aber, wie er ist. Christum durch blosser Wissenschaft erkennen und nicht lieb haben, ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser Christum lieb haben, denn viel von ihm reden und disputiren können. Ephes. 3, 19. Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen, daß wir ihn auch mit herzlichem Willen und Wohlgefallen lieben. Denn aus dem wahren Erkänntniß Christi kommt auch die Liebe Christi. Thun wir das nicht, so finden wir ihn zwar, aber mit unserm grossen Schaden. Denn diß ist eben das, was der Herr sagt, Matth. 7, 21. Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, ins Himmelreich kommen. So sind auch zweyerley Wege, Weisheit und Erkänntniß zu erlangen; Der erste durch viel Lesen und Disputiren, die heist man Doctos, Gelehrte; der andere durchs Gebet und die Liebe, und die heist man Sanctos, Heilige. Zwischen diesen ist ein grosser Unterschied: Jene, wo sie nur Gelehrte und nicht Liebhaber, sind stolz und aufgeblasen; diese niedrig und demüthig. Durch den ersten Weg wirst du deinen inwendigen Schatz nicht finden: Durch den andern Weg aber findest du denselben in dir; darauf gehet nun das ganze dritte Buch.

Wie herrlich, köstlich und lieblich ist's nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich Gottes, nicht ein auswendiges, sondern inwendiges Gut ist, welches wir stets bey uns tragen, verborgen vor aller Welt und für dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kan? Darzu wir auch keiner grossen Kunst, Sprachen oder vieler Bücher bedürfen, sondern ein gelassener Gott ergeben Herz. Lasset uns demnach Fleiß anwenden, einzukehren zu diesem unserm inwendigen, verborgenen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, die wir inwendig in uns alles haben, und das ganze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unserm Herzen und Seele ist die rechte Schule des Heiligen Geistes, die rechte Werkstätte der Heiligen Dreysaltigkeit, der rechte Tempel Gottes, 1 Cor. 6, 19. das rechte Bethaus im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Denn obwohl Gott durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist, nicht eingeschlossen, sondern unbegreiflicher Weise, dadurch er Himmel und Erde erfüllet; so ist er doch sonderlich und eigentlich in des Menschen erleuchteten Seele, darinn er wohnet und seinen Sitz hat. 1 Cor. 6, 19. Es. 66, 2. als in seinem eigenem Bilde und Gleichheit,

Da wirket er solche Werke, wie er selbst ist, da antwortet er im Herzen (*) allezeit auf unser Seufzen. Denn wie ist's möglich, daß er sich demjenigen versagen kan, bey dem er seine Wohnung hat, ja, welchen er selbst bewaget und trägt? Denn ihm nichts lieber und angenehmers ist, denn daß er sich allen mittheile, die ihn suchen. Da gehöret nun eine seine stille und ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und stille, wenn sie sich von der Welt abwendet. Daher auch die Heyden gesagt haben: Denn werde unsere Seele weise und klug, wenn sie ruhig und stille wird. Davon der heilige Cyprianus herrlich redet: Das ist, spricht er, die beständige Ruhe und Sicherheit, wenn man von den ungestümen Sturmwinden dieser Welt erlöset wird, und seine Augen und Hertz zu Gott erhebet von der Erden, und sich mit dem Gemüthe zu Gott nahet, verstehet auch, daß alles, was unter menschlichen Dingen für hoch und köstlich gehalten wird, in seinem Hertzgen und Gemüth verborgen liegt: Also daß man nichts von der Welt wünschet und begehret, weil ein solch Gemüthe über die Welt ist, und mehr ist als die Welt. O welch ein himmlischer Schatz ist das, von den Banden und Stricken dieser Welt erlöset seyn! Welch ein hohes und grosses Gut, darzu man nicht grosse Arbeit, Vorbitte an hohe Leute, oder viel Umlaufens vonnöthen hat, sondern es ist ein Gnaden-Geschenk Gottes! Denn gleichwie die Sonne von ihr selbst scheint, der Tag von ihm selbst leuchtet, der Brunnen von ihm selbst quillet, der Regen von ihm selbst fließet und feuchtet: Also geußet sich der Heilige Geist in eine solche Seele, die sich von der Welt zu Gott erhebet.

In diesen Worten ist große Weisheit, und hierin stehet die ganze Summa dieses dritten Buchs. Alsdean ereignet sich oft, wie wol in einem Augenblick, (**) der verborgene Schatz in unserer Seelen. Und dieser Augenblick ist besser denn Himmel und Erden, und aller Creatur Lieblichkeit, wie St. Bernhardus sagt: Welche Seele einmal recht gelehret hat in sich selbst einzukehren, und Gottes Angesicht zu suchen, und die Gegenwart Gottes in ihrem inwendigen zu schmecken, so weiß ich nicht, ob dieselbe Seele peinlicher und schmerzhafter achte, eine Zeitlang die Hölle zu leiden, oder daß sie nach erkannter und empfundener Süßigkeit dieser heiligen Übung wiederum ausgehen wolle zur Wollust, oder vielmehr zur Unlust und

Bea

(*) Indem er unsere Herzen stillet und befriediget.

(**) Es wird hie von keiner Entzückung, sondern von der innerlichen und unschätzbaren Freude der Seele in Gott geredet.

Beschwerung der Welt und des Fleisches, und zur unersättlichen Begierlichkeit und Unruhe der Sinnen. Bis hieher Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in ihr selbst, wenn sie zu Gott einkhret, sondern auch das höchste Elend in ihr selbst, wenn sie Gott verlehret. Sie merckt wohl, daß sie in Gott lebet, als in dem Ursprung des Lebens, wenn sie der Welt abstirbt; und hinwieder, je mehr sie in der Welt lebet, je mehr sie Gott abstirbt. Eine solche Seele, die der Welt abgestorben ist, lebet recht in Gott, und ist Gottes Lust und Freude, eine süsse und reiffe Wein-Traube im Wein-Garten Christi, wie das Hohelied Salomonis c. 5, 10. singet; Die andern welt-süchtigen Herzen sind bittere un-reiffe Trauben. Die Zeichen aber einer solchen Seele, die der Welt abgestorben ist, sind diese: Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem Willen vorziehet, die eigene Liebe dämpfet, des Fleisches Begierde tödtet, die Bollust der Welt fleucht, sich für den geringsten Menschen achtet, seinen Nächsten nicht leicht richtet und urtheilet, Gott das Urtheil und Gericht befiehlt, sich nicht erhebet, wenn er gelobet wird, sich auch nicht betrübet, wenn er gescholten wird, alles geduldig leidet, und über niemand klaget. Ein Exempel solches aufgeopferten Willens haben wir am König David, 2 Sam. 23, 15. als er so heftig begehrte des Wassers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem, und die drey Helden durch die Feinde hindurch rissen, und dem Könige desselben Wassers holeten, goß er es aus vor dem Herrn, das ist, er verziehe sich seines eigenen Willens, weil die drey Helden ihr Leben durch seinen Willen gewaget hatten. Siehe, hierin stehet die rechte Vollkommenheit eines Christlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit ist nicht, wie etliche meynen, eine hohe, grosse, geistliche, himmlische Freude und Andacht; sondern sie ist die Verläugnung deines eigenen Willens, Liebe, Ehre und Erkenntniß deiner eigenen Nichtigkeit, eine stete Vollbringung des Willens Gottes, inbrünstige Liebe des Nächsten, ein herglichs Mitleiden, und in Summa, eine solche Liebe, die nichts begehret, gedencet, suchet, denn Gott allein, so viel in der Schwachheit dieses Lebens möglich ist. Darin stehet auch die rechte Christl. Tugend, die wahre Freyheit und Friede in Überwindung des Fleisches und fleischlicher Affecten. Solches wirst du in diesem dritten Buche weiter lesen, und in der Übung befinden. Darzu ich dir und mir die Gnade des Heiligen Geistes wünsche, die alles in uns ansahen, mit theiln und vollenden muß, zu Gottes Ehre, Lob und Preis, Amen. Ps. 38. 4. 5. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.



Das 1. Capitel.

Von dem grossen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1 Cor. 6, 19. Wißet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist des H. Geistes, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott?



Daß die gläubigen Herzen Wohnungen sind der Heiligen Dreyfaltigkeit, bezeuget die heilige Schrift an vielen Orten, als 3 B. Mos. 26, 11. Es. 44, 3. und cap. 57, 15. Joel 2, 27. Joh. 14, 23. cap. 17, 23. Röm. 15, 18. 1 Cor. 2, 11. cap. 3, 16. cap. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Gal. 2, 20. Ephes. 3, 17. und c. 4, 24. Col. 3, 10. 1 Joh. 4, 15. Wer ist aber unter den Christen, der diesen Schatz in ihm erkennt, groß achtet und sucht? Auf daß nun ein wahrer Christ seine eigene himmlische und geistliche Dignität und Würdigkeit erkennen lerne, und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde, wird in diesem dritten Buch gangsame Anleitung gegeben. Darzu ist auch zuvor im ersten Buch, im 5ten Capitel das Fundament gelegt, nemlich, wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27. bis aufs 34. Capitel, wie sich Gott der liebhabenden Seelen zu erkennen gebe, als die höchste Liebe, Gütigkeit, Schönheit, Heiligkeit und Weisheit, u.

Weil aber solcher grosser Schatz im Herzen nicht kan erkannt und gesucht werden, ohne einen stillen und innerlichen Sabbath des Herzens, da der Heilige Geist inwendig lehret, durch Betrachtung des Worts, da er erleuchtet, lebendig machet, da der Geist alles erforschet, auch die Tiefe der Gottheit, 1 Cor. 2. v. 10. so ist vordrthen zu wissen, wie das Herz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen, dazu im andern Buch in dem Tractatlein vom Gebet abermahl der Grund gelegt ist. Hie aber in diesem dritten Buch wirds weiter ausgeführt, nemlich, wie der verborgene Schatz und Perle im Acker des Herzens zu suchen, Matth. 13. v. 44. 45. durch Einkehren in sich selbst, ja in Gott. Denn das ist der innerliche Herzens-Sabbath eines solchen Herzens, so durch den Glauben gereinigt, Ap. Gesch. 15, 9. und durch den Heiligen Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reichs Gottes, so im gläubigen Herzen verborgen liegt, ist alle Weisheit entsprungen der hocheleuchteten Männer Gottes, so je gelebet haben, auch der heiligen Propheten und Aposteln. Diese Perle ist zu suchen, dieser Acker ist zu bauen, diese Gabe des Geistes

3. Buch.

Al

stes

stes und Gnade Gottes ist zu erwecken, als ein Fündlein Feuer, so man aufbläset, wie St. Paulus sagt, 2 Tim. 1, 6. Damit du aber im Eingang dieses Buchs, welches gar auf den innern Menschen gerichtet ist, einen einfältigen, doch gründlichen Bericht haben mögest, wie die Kinder Gottes vom äussern Menschen abzuführen zu dem innern, das ist, in den Grund des Herzens, denselben zu erforschen, zu erkennen, zu reinigen, zu ändern, und in denselben ihrem Herzen-Grunde Gottes und des Himmelreichs wahrzunehmen, will ich davon in diesem 1. Capitel einen einfältigen Bericht insgemein und insonderheit thun, u. denn in folgendem des geistreichen Mannes Johannis Tauleri Theologiam einführen, dessen Worte ich auch in diesem Buch, so viel immer möglich, und unsere jetzige zerlückte Deutsche Sprache erleiden will, behalten habe. Davon mercket nun folgenden Bericht: Weil die ganze heilige Schrift auf das Herz des Menschen siehet und dringet, so ist die ganze Theologie oder Lehre des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet, und auf den innern Grund des Herzens oder der Seele. Daher sagt er so oft vom innern Grunde, daß man Gott und das Reich Gottes in demselben lauter haben, suchen und finden müsse. Das ist: was die heilige Schrift u. rechtmäßige Erklärung der Schrift auswendig handelt, das soll im Herzen-Grunde, in der That und Wahrheit also befunden werden. Darzu ist vonnöthen das Einkehren zu seinem eigenen Grunde. Und je mehr man nun von der Welt ausgehet in sich selbst, je mehr gehet man zu Gott ein in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselbe ein wahrer Christ thut, je mehr sich das Reich Gottes und der verborgene Schatz in ihm ereignet. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes, oder des neuen Menschen nicht davon bringet, der wird vor Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern ist unter dem Urtheil des Herrn begriffen, Matth. 7, 22. Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Denn vor Gott gilt nichts äusserliches, (*) sondern das innerliche; nicht was im Buchstaben bestehet, sondern was aus dem Geist gehet und im Geist bestehet. Darum ist, (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein grosser Unterscheid unter einem Welt-Gelehrten, und Gottes-Gelehrten, oder unter einem Gelehrten und Heiligen. Der Gelehrte lernet von aussen aus dem

(*) Er will andeuten, daß Gott nicht fürnemlich auf die äusserliche Werke, als Gottes Wort hören, lesen, predigen, zc. sehe, sondern auf das innerliche, wie der Mensch im Herzen beschaffen sey, ob die Früchte des Geistes auch da seyn, ob das Wort Gottes auch in das Leben verwandelt, und in eine innerliche geistliche Übung gebracht werde: Ohne welcher innerlichen Praxis alles äusserliche vor Gott nichts gilt.

dem Buchstaben, der Heilige lernet aus Gott, inwendig aus dem Heiligen Geist, aus der Salbung, die uns alles lehret, (*) 1 Joh. 2, 27. Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten, der Heilige in der Kraft. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft, 1 Cor. 4, 20. Damit wir aber nicht bey den gemeinen Worten bleiben, sondern insonderheit den Einfältigen zu ihrem Grunde helfen, bis sie es besser begreifen können, so sollen sie acht haben auf die fünf Hauptstücke ihres Catechismi, wie dieselbe nicht außer ihnen, sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich, du gläubeſt, Gott habe sein Gesetz gegeben auf dem Berge Sinai, in zwey steinernen Tafeln geschrieben, und das Gesetz sey der heilige Wille Gottes, nach dem du leben ſolt. Du gläubeſt recht. Es iſt dir aber nichts nütze, wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Hertz ſchreibet, Jer. 31, 33. und seinen göttlichen Willen in dir ſelbſt vollbringet. Soll aber Gott ſolches thun, und zu dieſem ſeinem edlen Werck in dir gelangen, ſo muſt du ihm, weil du nun ein Chriſt worden biſt, dein gantzes Hertz geben, und ihm deinen Willen aufopfern, alſdenn geſchiehet ſein Wille in dir. Und weil diß ein hohes und edles Werck Gottes in uns iſt, ſo bittet der Königlich Prophet David ſo emſig darum, ſonderlich im 119. Pſ. (denn dahin gehet dieſer ganze lange Pſalm) daß ihn Gott nach ſeinem Geſetz und Zeugniß leiten, führen und lehren wolte. damit diß hohe heilige Werck Gottes in ihm nicht möge verhindert werden. Ferner, du gläubeſt, Chriſtus ſey deine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, 1 Cor. 1, 30. Du gläubeſt recht; denn es kan kein ander Grund gelegt werden, denn welcher gelegt iſt, Jeſus Chriſtus, 1 Cor. 3, 11. Und iſt in keinem andern Heyl, iſt auch kein ander Name den Menſchen gegeben, darin ſie ſollen ſelig werden, Ap. Geſch. 4, 12. Aber du muſt Chriſtum in dir haben, das iſt, inwendig mit dem Glauben faſſen, daß er dein eigen werde, mit ſeiner Perſon und mit ſeinem Amt. Siehe, wenn nun Chriſtus dein iſt, ſo iſt alles dein, was Gottes iſt, und wenn er tauſend Himmelreich hätte, und aber tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit, ſo iſt alles dein. Denn Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit iſt mehr und größer, denn tauſend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und ſo ſchadet dir auch deine Sünde nicht, und wenn tauſend Welt voller Sünde auf deinem Halſe lägen. Alſo muſt du den Schatz in dir haben, nicht außer dir: **Sehet, das Reich Gottes iſt inwendig in euch, Luc. 17, 21.**

R f 2

das

(*) Doch nicht ohne, ſondern durch das geoffenbarte Wort, durch fleißige Anhörung, andächtige Betrachtung oder Erinnerung des Wortes.

das ist, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, Röm. 14, 17. Du gläubeſt, daß Chriſtus das ewige Wort des Vaters iſt, das wahre Licht und Leben der Menſchen: Joh. 1, 4. du gläubeſt recht. Siehe aber zu, daß diß Wort in dir rede, daß diß Licht in dir leuchte, daß diß Leben in dir lebe, oder es iſt dir nichts nütze, du mußt dieſen Schatz in dir haben. Du mußt mit Chriſto durch den Glauben vereinigt ſeyn. Du gläubeſt und weißeſt, daß ein köſtlich Ding ſey, Beten, dem HErrn danken, und deinen Namen loben, du Allerhöchſter, Pf. 92, 1. 2. Du gläubeſt recht. Wenn aber Chriſtus nicht in dir betet, und der Heilige Geiſt in dir ſeufzet, Röm. 8, 26. welcher iſt ein Geiſt der Gnaden und des Gebets, Zach. 12, 10. und du im rechten Tempel des Geiſtes und der Wahrheit, Joh. 4, 23. im Grunde deines Herzens nicht beſeſt, wird dir nicht viel nützen. Du gläubeſt, daß dir in der Taufe Vergebung der Sünden, die neue Geburt, die Kindſchaft Gottes gegeben werde: Du gläubeſt recht. Aber wenn du die Frucht der Taufe, die neue Geburt, die Salbung des Geiſtes, die wahre Erleuchtung nicht in dir haſt, was wird dir helfen? Du gläubeſt, daß du im äußerlichen (*) Sacrament des Abendmahls den wahren weſentlichen Leib und Blut Chriſti empfähſt; du gläubeſt recht, laut der Worte des HErrn, Matth. 26, 26. Aber iſt die innerliche geiſtliche Nießung nicht dabey, ſo wirſt du nicht allein keinen Nutz und Frucht davon bringen, ſondern über das noch das Gerichte eſſen und trincken, 1 Cor. 11, 29. Du gläubeſt, Chriſtus ſey das geſchlachtete und aufgeopferte Lämmlein Gottes am Kreuz, Joh. 1, 29. Du gläubeſt recht: Iſt er aber nicht deine tägliche innerliche Speiſe, 1 Cor. 5, 7. was wird er dir nützen. Alſo ſieheſt du, wie dein Schatz in dir zu ſuchen, in dir ſeyn muß, nicht auſſer dir.

Gebet um die gnädige Einwohnung Gottes.

Gnädiger Gott und Vater, wie groß und unermeßlich iſt deine Liebe, daß du in elende irdiſche Gefäße einen ſo groſſen und herrlichen Schatz legen, ſelber zu uns kommen, in uns ſeyn, Wohnung bey uns machen, dein Reich, welches iſt Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt, in uns anſicheten wolken? Wie groß aber iſt unſere und anckbare Thorheit, daß wir auſſer uns, in der Welt, ſuchen, da nichts zu finden iſt, machen mit groſſer Mühe aus gehauene Brunnen, die doch kein Waſſer geben; und vergeſſen hin-

(*) Durch das äußerliche Sacrament verſtehet er die Sacramentlich-Genieſung, wie ſie der geiſtlichen en- wegen geſeſet wird: Nicht aber macht er; zweyerley Abendmahl, ein innerliches und äußerliches.

gegen dich, die lebendige Quelle, zu suchen? Vergib mir, mein Gott, solche Sünde, und führe die in denen Creaturen verirrete und verwirrete Seele zu der wahren Ruhe in dir. Es suchet diese Taube, aber findet außer dir keine Ruhe: ach strecke, du himmlischer Noah, (Ruhe) deine Hand aus, und nimm sie ein zu dir. Schaffe du, daß meine Seele sich setze, und in dir stille, und lehre mich denn zu forschen, ob ich auswendig nur ein Christ sey, oder ein solcher, der inwendig verborgen ist, dessen Lob nicht aus den Menschen, sondern aus Gott. Ach Herr, gib mir nicht allein zu wissen deinen Willen aus dem Gesetze, sondern auch dir zu dienen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Ich weiß, o ewiger Erlöser, du hast besieget die Hölle, und sie im Triumph geführet; Ach überwinde sie auch in mir, daß ich errettet von der Obrigkeit und Werken der Finsterniß, im Geist wandeln, und die Lüste des Fleisches nicht vollbringen möge. Du Herr bist König, und hast ein Reich angefangen, so weit die Welt ist: Ach laß meine in der Welt verunruhigte Seele dieses Reichs Genossen seyn. Herrsche du in derselben; laß aus derselben deine Demuth alle Hoffart, deine Geduld alle Rachgier, deine Langmuth allen Zorn, deine Heiligkeit alle Unreinigkeit vertreiben. Du bist mein getreuer Hoherpriester, der mich vertritt bey Gott: Ach lehre mich im Geist und in der Wahrheit den Vater anrufen. Laß deinen Geist ohne Aufhören in mir schreien, Abba lieber Vater. Du bist als ein Prophet gesalbet, und gesandt denen Elenden zu predigen, ach lehre du in mir Elenden kräftiglich, vertreibe durch deine Lehre aus meinem Verstande alle Finsterniß, aus meinem Willen allen Ungehorsam, aus meinen Affecten alle Unordnungen: Und endlich verleihe, daß ich dich, meinen Schatz, wohl suchen, und bestermassen möge fassen, und wann ich dich gefaßt, in Ewigkeit nicht lassen, Amen.

Das 2. Capitel.

Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen soll, nemlich durch den wahren lebendigen Glauben und durch Einkehren in sich selbst.

Es. 46, 8. Ihr Ubertreter, gebet in euer Herz.

Der wahrhaftige Weg einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchsten Gut ist der wahre lebendige Glaube. Obwohl nun derselbe im ersten und andern Buch quacksam mit seiner Kraft und Eigenschaft, wie er allein Christo anhanget, und sich allein auf denselben gründet, erkläret ist; so ist doch von demselben noch etwas hoch in acht zu nehmen, nemlich, dasjenige, was uns icht

zu unserm Vornehmen dienet. Ist demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenschaft Gott von ganzem Herzen getreulich anhangen, seine ganze Zuversicht auf Gott setzen, ihm von Herzen vertrauen, sich ihm ganz ergeben, seiner Barmherzigkeit sich lassen, mit Gott sich vereinigen, eines mit Gott seyn und bleiben, allein in Gott ruhen, und seinen innerlichen Sabbath halten, Gott allein lassen seine höchste Begierde, Wunsch und Verlangen, Lust und Freude seyn, alle Creaturen ausgeschlossen, nichts wünschen, nichts begehren denn Gott allein, als das höchste, ewige, unendliche, vollkommene Gut, das alles Gut ist, ohn welches kein wahres Gut seyn kan im Himmel und Erden, in Zeit und Ewigkeit, und das alles in und durch Christum Jesum unsern Herrn, welcher ist der Anfänger und Vollender des Glaubens, Hebr. 12, 2. Dieser Glaube ist, der uns zu unserm inwendigen Schatz und höchsten Gut führet. Des nehmet ein Exempel an David, derselbe hatte eben einen solchen Glauben, als er sprach: **HERR**, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, Ps. 73, 25. Einen solchen Glauben bewiese Maria Lazari Schwester, da sie sich setzte zu den Füßen des Herrn, und sein Wort hörte, Luc. 10, 39. Denn dieser Glaube machet und wirket den rechten Herzens Sabbath, in Gott zu ruhen, in welchem inwendigen Sabbath sich Gott offenbaret. Darum sprach der Herr zu Martha: **Martha, Martha, du hast viel zu schaffen: Eins ist noth.** Maria hat das beste Theil erwählet, das wird nicht von ihr genommen werden, Luc. 10, 41. 42. Welches ist aber das beste Theil? Ohne Zweifel Gott allein in Christo Jesu. Denn durch diesen Glauben, welcher Gott allein im Herzen Statt und Raum giebt, erwählet man das beste Theil. Durch diesen Glauben besizet Gott des Menschen Herz, und wohnet Christus in uns samt dem Heiligen Geist, und die Heilige Dreyfaltigkeit, Eph. 3, v. 17. Joh. 14, 23. das ist das beste Theil, so ein Mensch erwählen kan, das ist die Seligkeit und ewiges Leben. In diesem Einigen ist alles begriffen, was zum wahren Christenthum gehöret, daraus fleusset die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet, der liebet, wer liebet, der hoffet, wer hoffet, der ist geduldig, wer geduldig ist, ist sanftmüthig, wer sanftmüthig ist, ist demüthig, wer demüthig ist, der fürchtet Gott, wer Gott fürchtet, der betet, der creuziget sein Fleisch, Gal. 5, 24. verleugnet sich selbst, hasset sein Leben, verschmähet die Welt, Matth. 16, 24. Derentwegen St. Johannes 1 Ep. am 5, 4. den Glauben nennet den Sieg über die Welt. Auf diß einige Eins weist der Herr den reichen Jüngling Luc. 18, 22. welcher ihn fragte: **Guter Meister, was muß ich thun,**

thun, daß ich das ewige Leben ererbe: Und da ihm der HErr
aus Geset wiese, sprach er: Das habe ich alles gehalten von
Jugend auf. Der HErr antwortet: Es fehlet dir noch eins:
Verkaufe alles was du hast, und folge mir, so wirst du einen
Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der HErr das Ein-
ge, nemlich, das beste Theil erwählen durch den Glauben, und in
seinen Ursprung einkehren in Gott, durch den innerlichen Sabbath
des Herzens. Aus diesem Einigen quillet heraus das ganze Christ-
liche Leben, und alle Gebote, so man erdencken kan, von ihm selbst,
als Wasser aus einem Brunnen, nicht aus Noth oder Geset,
sondern aus Liebe und Freyheit des Geistes. Denn Gott wirket
solches alles selbst in uns nach seinem Wohlgefallen, Phil. 2, 13.
und was er selbst in uns nicht wirket, daß erkennet er nicht für das
Seine. Darum bedarf man hie keines Drang-Gesetzes, Gebots
oder Verbots. Denn der Glaube thut alles, was zu thun ist, aus
freiem Geist, das ist, er läset sich Gott, der alles aus Gnaden in
uns wirket, und das ist auch, davon Esaias prediget, daß wir zum
HErrn kommen sollen, ihn zu hören, und umsonst kaufen, beyde
Wein und Milch, Es. 55, 1. So ist nun das das Mittel, zu un-
serm inwendigen Schatz zu kommen, nemlich der Glaube, der
Gott einen stillen Sabbath hält, und den Menschen machet ein-
kehren in sich selbst. Denn gleichwie des Himmels Lauf darum
der alleredelste und vollkommenste ist, daß er stets in sich selbst wie-
derkehret, in seinen Ursprung, aus welchem sein Lauf seinen Anfang
genommen hat: Also ist des Menschen Lauf der alleredelste und
vollkommenste, wenn er wiederkehret in seinen Ursprung, welcher ist
Gott: Das kan aber nicht geschehen, denn wenn ein Mensch in
sich selbst gehet mit allen seinen Kräften, und seinen Verstand, Wil-
len und Gedächtniß erlediget von der Welt, und von allen fleischli-
chen Dingen, und seine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott
wendet durch den Heiligen Geist, ruhet und sehet von der Welt,
durch einen stillen Sabbath; alsdenn fähet Gott an in ihm zu
wirken. Denn auf diesen Herzens-Sabbath wartet Gott, und
ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in uns wirken möge.
Denn Gott ist so jach nach uns, und eilet so sehr, und thut nicht an-
ders, als ob ihm sein göttlich Wesen wolte zerbrechen und zunichte
werden an ihm selbst, daß er uns offenbare allen Abgrund seiner
Gottheit, und die Fülle seines Wesens und seiner Natur. Da eilet
Gott zu, daß er unser eigen sey, gleichwie er sein eigen ist. Nichts
mag der Mensch Gott lieber thun denn ruhig seyn, und diesen
Sabbath halten. Gott bedarf nicht mehr zu seinem Werk,
denn daß man ihm ein demüthig und ruhig Herz gebe, so wirket er

solche Werke in der Seelen, dazu kein Mensch kommen kan. Die ewige Weisheit Gottes ist so zart in ihrem Werk, daß sie nicht leiden mag, daß da eine Creatur zusehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott, so viel ruhet Gott in ihr; Ruhet sie ganz in Gott, so ruhet auch Gott ganz in ihr. Brauchst du aber deinen eigenen Willen, deinen Verstand, Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen, so kan sie Gott nicht brauchen, noch sein Werk in ihnen haben. Denn wenn wey eins sollen werden, so muß das eine ruhen und leiden, das andere muß wirken. Nun ist aber Gott eine unendliche stetig wirkende Kraft, und lauter Bewegung, und ruhet nicht, sondern wirket in dir, wosern er zu seinem Werk kommen kan, und du ihn nicht hinderst. Welches durch diß Gleichniß besser kan verstanden werden: Wenn dein Auge sehen soll, und ein Bild empfangen, so muß es bloß und ledig seyn aller Bilde und Formen. Denn so es ein Bild und Formen in ihm hätte, so könnte es nicht sehen, oder ein Bild fassen: Also auch die Seele mit ihren Kräften, Verstand, Willen, Gedächtniß, Begierde, können Gott nicht fassen, wenn sie voll seyn der Welt und der irdischen Dinge. Gleichwie das Ohr leer seyn muß von allem Gerhörs, wenn es soll ein gut Satenspiel hören: Also auch deine Seele muß leer seyn von der Welt, soll sie Gottes Lieblichkeit hören. Je mehr sich nun die Seele abzeucht von irdischen Dingen, je himmlischer sie wird; je mehr sie sich der fleischlichen Lüste entschläget, je mehr sie theilhaftig wird göttlicher Natur, 2 Pet. 1, 4.

Die Natur leidet keine leere Statt, sie erfüllet alle Dinge mit ihr selbst, es müste ehe die Natur brechen, ehe etwas leeres in ihr seyn und bleiben solte, und durch diß Mittel seynd grosse Künste erfunden worden; Also wenn der Mensch sein Hertz gar ausleeret von der Welt-Liebe, eigenen Willen, Lüsten und Begierden, und stehet dieses alles ledig, so kan Gott nicht lassen, er muß die leere Statt mit seiner göttlichen Gnade, Liebe, Weisheit und Erkänntnis erfüllen. Wilt du aber voll seyn dieser Welt, so bist du leer der himmlischen Dinge. Da Abraham ausging aus seinem Vaterlande, und von seiner Freundschaft, aus Gottes Befehl, da ward er von Gott erleuchtet, 1 B. Mos. 12, 1. cap. 13, 1. Unsere fleischliche Affecten, eigene Liebe, eigener Wille, eigene Weisheit, eigene Ehre, eigene Lust, sind unsere nächsten Freunde; es thut dem Fleisch wehe, dieselbe zu verlassen, und von ihnen auszugehen. Aber wie dem allen, so ist diß der Anfang zu dem verborgenen Schatz, und zu der köstlichen Perle im Acker, wie unser Herr Matth. 13, 46. sagt: Ein Mensch verkaufte alles, daß er die Perle finden möchte. Was ist das anders, denn das der Herr sagt, Marc. 10, 29. Wer

um

um meiner willen läßt Vater und Mutter, Brüder, Schwe-
stern, Häuser, Aecker, der wird es hundertfältig finden, und
dazu das ewige Leben. Unsere fleischliche Affecten, Wille und
Lüste, sind unsere Brüder und Schwestern, die wir lassen sollen.
Gleichwie die Jungfrau Maria eine reine unbesleckte Jungfrau
war (und bleibet in Ewigkeit) als sie Christum leiblich empfeng,
Luc. 1, 27. Also unsere Seele soll seyn wie eine reine unbesleckte
Jungfrau, daß ist, sie soll nicht mit der Welt-Liebe bescheckt seyn, so
wird sie Christum geistlich empfangen, so hat sie den höchsten Schatz
in ihr, so ist sie des Königes Tochter inwendig geschmückt,
Ps. 45, 14. und trägt ihren Schatz in ihr verborgen. Ist sie aber
mit der Welt vermählet, wie kan sie mit Gott vermählet werden?
Es spricht unser Herr Christus Luc. 12, 49. Ich bin kommen
ein Feuer anzuzünden; und wolte Gott, daß in dem Feuer der
göttlichen Liebe alle unsere Affecten, fleischlicher Wille und Lüste
verbrenneten, daß allein Gottes Wille und Wohlgefallen in uns
vollbracht würde! Er spricht: v. 51. Ihr sollt nicht meynen,
daß ich kommen bin Friede zu bringen, sondern Krieg und
Schwerdt; Wolte Gott, es würden durch den Geist Gottes
alle deine fleischliche Sinne und Begierde, gerödtet und erwürget,
auf daß Gott in uns leben und wirken möge! So dich aber dein
Amt und Beruf hindert, daß du nicht in dein Herz gehen kannst, so
du allezeit, bey Tage oder Nacht, ein Stättlein suchen, oder eine Zeit
erwählen, einzufehren in den Grund deines Herzens, auf was Wei-
se du kannst und magst, und mit St. Augustino sagen: Ach lieber
Herr, ich will ein Geding mit dir machen, ich will recht in
mir sterben, auf daß du in mir lebest; Ich will selber ganz
in mir schweigen, auf daß du in mir redest; Ich will auch
selber in mir ruhen, auf daß du in mir wirkst.

Gebet um die Ruhe der Seelen in Christo, siehe im Paradies-Gärtlein,
in der ersten Classe, nach dem dritten Gebot das vierte Gebet.

Das 3. Capitel.

Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen
Menschen, nemlich Gott, Christus, der Heilige
Geist, und das Reich Gottes.

Ephes. 3, 16. 17. GOTT gebe euch Kraft nach dem Reich-
thum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen
Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu
wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und
durch die Liebe eingewurzelt, und gegründet werden.

Eines Christen fürnehmstes Werk und Sorge soll seyn, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben. Denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes, und alle Seligkeit. Darum auch die Epistel an die Hebr. am 11. v. 1. den Glauben nennet eine Substanz und Wesen. Denn das ganze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben, nicht in einer bloßen Wissenschaft, nicht in einem Schein und Schatten-Werk, sondern in lebendiger thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringet alle Seltigkeit, und benimmt alle Unseligkeit. Darum bald im Anfang unsers Christenthums, in der heiligen Taufe, dadurch wir als durch eine Thür in die Christenheit eingehen, der Glaube sorn ansethet: Wer da gläuber und getauft wird, der wird selig, Marc. 16. 16. Und St. Paulus Röm. 10, 9. 10. Das ist das Wort des Glaubens, so wir predigen: Denn so du mit deinem Hertzen gläubest, so bist du gerecht, 2c. Wir können aber den Glauben nicht besser verstehen und üben lernen, denn durch seine Eigenschaften, derer wollen wir achte nach einander hören.

Die erste ist die geistliche Freyheit, von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, Fluch des Gesetzes, von allen Mosaischen figürlichen Ceremonien, und von allen Menschen-Satzungen und Geboten. Denn gleichwie der Seelen keine grössere Plage und Angst widerfahren mag, und keine grössere Seelen Pein seyn kan, denn wenn sie leiden muß die feurige Pfeile des Teufels, und die Tyranney des Antichrists, dadurch die Gewissen mit Menschen-Geboten gefangen, bestricket und geängstet werden: Also ist hinwieder keine grössere Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seelen, denn die wahrhaftige Freyheit des Gewissens, von der Gewalt des Teufels und der Sünden, und von allen Menschen-Satzungen. Welche Freyheit des Gewissens wahrhaftig nichts anders ist, denn der wahre seligmachende Glaube. Ursach: Der Glaube ergreift Christum, den Sohn Gottes mit allen seinen himmlischen Gnaden-Schätzen, sonderlich die Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, den Heiligen Geist, und alles was Gottes ist, und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden. Denn er hat Christum in ihm und bey ihm wohnend, der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde, sein Leben wider den Tod, seine Stärke wider den Teufel, sein Himmelreich wider die Hölle, sein Sieg wider die Welt, sein Segen wider aller Welt Fluch, seine Seligkeit wider alle Menschen Satzungen; welcher der Herr Joh. 8. 36. mit dem kurzen Sprüchlein begreift: So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey. Also ist Christus dem Glauben alles, und er darf nichts mehr zur Seligkeit, denn

Christi

Christum allein. Derwegen giebt der Glaube der Seelen und Gewissen Ruhe, Friede, Freyheit, und vertreibet alle Furcht, Angst und Schrecken, und macht das Herz in Gott getrost und freudig.

2. So vereinigt der Glaube unsere Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam, Ps. 2, 19. 20. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir vertrauen. Als denn haben diese beyde ihre Güter mit einander gemein, auch ihr Creuz und Leid. Denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen, und was die Seele hat, wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himmlische und ewige Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung und alle Seligkeit und ewiges Leben, 1 Cor. 1, 30. Ja, er ist das ewige Leben selbst, das wird alles der Seelen eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch und Tod, das wird Christi eigen. Unser Elend hält er für sein Elend. Seine Güter schenket er uns, unsere Armuth und Elend nimmt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig seyn, unüberwindlich, ja allmächtig, so überwinden, verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und Tod. Denn Christi ewige unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünden zu stark, daß sie muß weichen, verschlungen und vertilget werden: Also wird unsere Seele frey von Sünden, und dagegen mit Christi Gerechtigkeit bekleidet, Es. 61, 10. das ist ein schöner und wunderlicher Wechsel, für Sünde, Tod, Fluch, Verdammiß, bekommen Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit. Demnach ist unmöglich, daß die Sünde einen Gläubigen verdammen kan, denn die Sünde ist in Christo verschlungen, erwürget und getödtet. Der Tod ist verschlungen in den Sieg, 1 Cor. 15, 55. ist der Tod verschlungen, so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

3. Daraus folget fürs dritte, daß der Glaube unsere Seele und Gewissen versichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß, sagt St. Paulus, daß uns nichts scheiden kan von der Liebe Gottes, Röm. 8, 38. Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein, wer gläubet, stucht nicht, Es. 28, 16. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer, Es. 54, 10. Cap. 55, 3.

4. Daraus folget nun der Sieg des Glaubens, über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt, 1 Joh. 5, 4. 5. Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Da zugleich des Glaubens Ursprung angedeutet wird,

wird, daß er nicht aus eigenen natürlichen menschlichen Kräften gewirkt werde, sondern der Glaube ist Gottes Werk in uns, Joh. 6, 29. und die neue Geburt ist ein Göttlich übernatürlich Werk. Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe, Psalm 110, 3. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist, so kan ihr auch die ganze Welt nicht schaden. Denn ob gleich ein Christ der Welt-Fluch seyn muß, so ist er doch in Christo ein Sieges-Fürst, ganz unüberwindlich. In dem Überwinden wir alles, um des willen, der uns geliebet hat, Röm. 8, 37.

5. Daraus folget des Glaubens Herrlichkeit, dieselbe ist zweyfach: Die eine die geistliche, verborgene: die andere die zukünftige, sichtbarliche, offenbarliche Herrlichkeit im ewigen Leben. Beyder Herrlichkeiten Christi macht uns der Glaube theilhaftig. Christi Herrlichkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriestertum. Er hat uns aber auch zu Priestern und Königen gemacht vor Gott, Offenb. 1, 6. welches St. Petrus nicht hoch genug rühmen kan: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das Königliche Priestertum, 1 Petr. 2, 9. Die Herrlichkeit aber des Königreichs Christi ist, daß es ein ewiges Reich ist, und alle seine Güter sind ewig, ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Trost, ewiges Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen König gedienet? Die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt, und der weltlichen Herren Gnade stirbet mit ihnen. Christus aber ist ewig, und seine Gnade, Gerechtigkeit und Heyl. Darum stehet nun das geistliche Königreich eines Christen darin, daß er durch den Glauben über alles erhoben ist, geistlicher Weise, daß ihm kein Ding schaden kan zur Seligkeit, er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja es müssen ihm alle Dinge unterworfen seyn, und helfen zur Seligkeit. Denn denen, so Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten gedeyen, Röm. 8, v. 28. Es sey Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das ist gar eine hohe, herrliche, geistliche Herrschaft, und Königliche Würdigkeit, da kein Ding so gut oder so böse ist, es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit, weil er Christum hat und besitzet, und Christus ihn. Also darf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein durch den Glauben. Christus ist mir gnugsam. Daß laß mir eine köstliche Freyheit seyn, und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen. Denn das ist gewiß, daß kein äußerlich Ding ausser Gottes Wort und Befehl, einen Christen kan fromm oder selig machen: Sincemal die Frömmigkeit, Seligkeit, Freyheit der Christen, sind nicht äußerliche leibliche Dinge, gleich-

wie

wie
da
sch
fre
sch
Hu
nich
he
fiel
so
Pr
E
all
Le
an
Ri
fer
un
ne
ni
wa
lig
ru
an
K
be
E
li
E
al
re
de
M
de

wo
P
du
d
E
di
h

wie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend nicht äußerlich seyn, darum hilft auch der Seelen kein äußerlich leiblich Ding, von Menschen erdacht. Ja, was hilft das der Seelen, wenn der Leib gleich frey, frisch und gesund ist, trincket und isset? Wiederum, was schadet das der Seelen, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, Hunger und Durst leidet? &c. Diese Dinge gehen alle die Seele nicht an, sie frey zu machen, oder gefangen, fromm oder böse zu machen. Summa, der gläubigen Seelen schadet nichts äußerliches, sie bleibet in ihrer edlen königlichen Freyheit und Herrschaft. Also kan auch kein äußerlich Ding der Seelen an ihrem geistlichen Priesterthum schaden oder hindern. Denn ihre Opfer, Gebet, Seufzen, Andacht, geschehen geistlich im Glauben ohne Hinderung aller äußerlichen Dinge, es sey Zeit, Ort, Speise, Kleidung, Kirche, Tempel. Hinwieder hilft es auch der Seelen nicht, wenn gleich alle äußerliche Dinge auf einen Haufen da stünden, Heiligen, Kleider, Kirchen, auch das leibliche Fasten, mündlich Beten, und alle äußerliche Werke. Es muß ein anders seyn, daß die Seele fromm und frey machet. Denn es kan auch ein böser Mensch, ein Geisler und Henschler erzählte äußerliche Werke thun, hilft ihm aber nichts an der Seelen. Denn es hat die Seele kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frey, selig und fröhlich seyn könne, denn Christum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. Kommet zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den Herrn Jesum hat, so darf er keines Dinges mehr, er hat an Christo alles und genug, Joh. 10, 11. Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freyheit, Trost, Seligkeit, Leben, Erhöhung des Gebets, und alles. Alles und in allen Christus, Col. 3, 11. Muß man aber mit äußerlicher Ceremonien, um guter Zucht und Ordnung willen umgehen, wolan, den Keinen ist alles rein, Tit. 1, 15. Ihr seyd rein um des Worts willen, Joh. 15, 3. Also kan die Seele nichts bes Flecken, denn der Unglaube und seine Früchte.

6. Es erneuert auch der Glaube den ganzen Menschen, wirkt in ihm Liebe und alle Christliche Tugenden, und Werke der Barmherzigkeit, nicht daß er damit etwas bey Gott verdiene, sondern daß er dankbar sey. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14. Da sähet denn der Glaube das neue Leben an im Menschen, und Gottes Wort lebendig zu machen. Denn im Glauben ist die ganze Heilige Schrift begriffen. Wie nun Gottes Wort ist heilig, wahrhaftig, gerecht,

lebendig, geistlich, frey, und alles Guten voll: Also machet es auch die, so es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, frey, Kinder Gottes und alles Guten voll.

7. Ob nun wol der seligmachende Glaube ist ein Überwinder und Sieg über alle Welt und Teufel; dennoch hat er auch die Art, daß er sich iederman zum Knechte machet durch die Liebe, weil ihm Gott umsonst Christum und alles mit ihm geschenket hat, also daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürfe von allem, das in der Welt ist, daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kan. Röm. 8, 38. auch nichts ist in der Welt, das ihm schaden kan. Darum gedendet er auch also: Ich will aus schuldiger Dankbarkeit, meinem lieben Gott zu Ehren, meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben, Weisheit, Verstand, Reichthum, Trost soll wieder meines Nächsten werden, gleichwie Christi Güter mein worden seynd.

8. Ist des Glaubens Art, daß er alles Creuz lindert und überwindet, und sich des Creuzes rühmet. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter, denn wir in der Welt lassen müssen: In Christo haben wir viel größere Ehre, ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir viel größere Liebe, ob uns gleich die ganze Welt hasset. In Christo haben wir ja viel mehr Segen, ob uns gleich alle Welt verflucht. In Christo haben wir viel mehr Freude, wean uns gleich alle Welt betrübet. Und wenas möglich wäre, daß unser Leib tausendmahl in der Welt erwürgt und getödtet würde, so bleibet doch Christus, unser Herr, unser ewiges Leben, welches Leben ja unendlich besser ist, denn unser zeitliches Leben.

Gebet um den wahren Glauben, und um die Erkenntnis dessen Herrlichkeit.

Du hochgelobter Gott, wer ist wie du, ein so heiliger unergreiflicher, unerforschlicher Gott! Wie groß ist der Reichthum deiner Gnaden? wie vortreflich ist die Herrlichkeit, die du dem Glauben an Christum zulegest? Ach vergib mir, barmherziger Gott, daß mein mit Mißtrauen und Zweifel angefülltes Herz diß große Geheimniß nicht, wie es soll, erwäget, dahero dir so viel freudigß Lobes, und willigen Gehorsams entziehet. Und wie du iederman vorhältst den Glauben, so wircke denselben auch in mir nach der Wirkung deiner mächtigen Stärke, die du gewircket hast in Christo Jesu, da du ihn von den Todten auferwecket hast, und gesetzt zu deiner Rechten im Himmel. Schenke mir in Christo, und laß mich

nich
Chri
Joch
verl
Bar
keit,
mein
siche
Kra
den
ster
ser h
mit
hass
Pri
keit,
dir
dige
Her
gro
dir
wilt
lass
und
den

M
f

So

C

le
w
lic
ein
tig

mich genießen der wahren Freiheit der Kinder Gottes, damit uns Christus befreiet hat, und laß mich nicht wieder in das knechtische Joch gefangen werden. Du hast dich, o mein Erlöser, mit mir verlobet in Gnaden und Barmherzigkeit, so nimm aus solcher Barmherzigkeit von mir alle Sünde, schenke mir deine Gerechtigkeit, Weisheit, Heiligung: Insonderheit das Pfand und Siegel meines künftigen Erbes, deinen Geist, der mich desselben stets versichere, Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt durch des Glaubens Kraft in mir überwinde. Du hast mich geliebet und gewaschen von den Sünden mit deinem Blute, du hast mich zum König und Priester gemacht für Gott und deinem Vater; Erhalte mich auch in dieser herrlichen Würde, daß niemant meine Krone nehme, und gib mir mit Königlichem Muth zu verachten die Eitelkeiten dieser Welt, zu hassen die Dienstbarkeit der Sünden. Gib mir, daß ich gezieret im Priesterlichen Schmuck, in dem Rock deines Heils und Gerechtigkeit, an allen Orten zu dir heilige Hände aufheben, mein Gebet für dir wie ein Räuch-Opfer tügen, und ich meinen Leib dir zum lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer geben möge. Gib mir ein Herz, das in gläubiger Bewegung der unendlichen Liebe, damit du grosser und unendlicher Gott mich in Christo Jesu geliebet hast, dir ohne Unterlaß gehorsame Dankbarkeit bringe, um deiner Liebe willen auf den dürstigen Wäldern Ströme der reinen Liebe fließen lasse, in allem Kreuz und Leiden stehe, unablässig deine Güte preise, und in Betrachtung der unermäßlichen in Christo geschenkten Gnaden Güter sich auch aller Trübsal rühme, Amen.

Das 4. Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr selbst suchen soll, und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen, so mit Gott vereinigt ist.

Joh. 17, 26. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen.

GOTT wird auf zweyerlich Weise gesucht: Die eine ist auswendig, die andere inwendig. Die erste geschieht in wirkender Weise, so der Mensch Gott sucht; Die andere in leidender Weise, so der Mensch von Gott gesucht wird. Die auswendige Suchung geschieht durch mancherley Übung der Christlichen Werke, mit Fasten Beten, Stilligkeit, Sanftmuth, wie denn ein Christen-Mensch von Gott angetrieben, oder durch gottsfürchtige Leute geführt wird. Die andere geschieht, wenn der Mensch

ein

eingehet in den Grund seines Herzens, und daselbst wahrnimmt des Reichs Gottes, welches in uns ist, Luc. 17, 21. Denn so das Reich Gottes in uns ist, so ist Gott selbst in uns mit aller seiner Güte. Daselbst ist Gott der Seelen näher und inwendiger, denn die Seele ihr selbst ist. Daselbst muß der Grund der Seelen gesucht werden, welches also geschieht: Wenn ein Mensch in leidender Weise in allen auswendigen und inwendigen Dingen mit ihm handeln läßt, wie es Gott gefället, und läßt sich Gott ganz, läßt sich allein an Gottes Willen begnügen, wie ihn Gott haben will, arm oder reich, fröhlich oder traurig, geistreich oder trostlos. Denn dadurch wird das Herz gereinigt von den Creaturen, und von allem dem, das die Sinne und Vernunft von aussen haben eingetragen, was nicht Gott selbst ist. Wenn die Seele also entblößet wird von allen vernünftigen, sinnlichen, creatürlichen Dingen, das GOTT nicht selbst ist, so kömmt man in den Grund, da man Gott lauter findet, mit seinem Licht und Wesen. Summa, es muß alles gelassen seyn, wenn du diesen Grund finden wilt. Und die denselben finden, werden die allerlieblichsten Menschen, kommen auch über die Natur. Denn sie kleben nicht mehr an den Creaturen, wie die natürlichen Menschen, sondern sind in Gott und mit Gott vereinigt, und Gott mit ihnen.

Wer nun eine solche Seele sehen könnte, der sähe die allerschönste Creatur, und das göttliche Licht in ihr leuchten, denn sie ist mit Gott vereinigt, und ist göttlich, nicht von Natur, sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begehret nichts in Zeit und Ewigkeit, denn Gott allein; Ja bloß und lauter begehret sie Gott allein, und nichts des ihren, weder im Geist noch Natur. Und hinwieder, wer eine Seele sehen könnte, die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hanget, an des Fleisches Lust, Augen-Lust, und hoffärtigem Leben, und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bild in sich gezogen, und sich damit vereinigt; der sähe ein greulich Angeheuer für aller Heiligen Augen, und scheußlicher und greulicher als der Teufel selbst. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Herz und Gewissen wird offenbar, 1 Cor. 4, 5. und das inwendige Auge aufgethan werden, damit eine jede Seele sich selbst erkenne; so wird alsdenn eine solche unreine Seele ihren verborgenen Greuel sehen, und wird und muß denselben ewig sehen, ohn Ende, und allen Jammer, Herzeleid, Angst und Pein in ihr selbst haben: Aber die lautere göttliche Seele wird Gott und das Reich Gottes in ihr selbst anschauen, und wird Gott ewiglich sehen in seinem Wesen, als Gott, und dasselbe in ihr selbst haben und besitzen, um der Vereinigung willen mit Gott. Wer nun diese Vereinigung der Seelen

mit

mit GOTT verstehet und betrachtet, der wird verstehen, was St. Paulus Röm. 8, 39. spricht: Daß uns weder Hohes noch Tiefes kan von der Liebe GOTTes scheiden. Also auch, wenn es möglich wäre, daß eine solche göttliche Seele in der Hölle wäre, so hätte sie doch das Reich GOTTes und ihre Seligkeit in ihr selbst. Und wenns möglich wäre, daß ein Verdammter, ja der Teufel selbst, im Paradiß und im Himmel wäre, so hätte er doch seine Hölle und Pein in ihm selbst.

Gebet um Gnade, GOTT für den höchsten Schatz und Gut zu halten.

HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wie leicht ist dir, mein GOTT gesagt! Aber allein mit dir vergnügt seyn, wann aller himmlischen und irdischer Trost verschwindet, wann in dem verschmachten Leibe die geplagte Seele sich ängstet, ist deines Geistes Wirkung in deinen der Welt gecreuzigten Gläubigen. Ach daß du mein Herz in der That und Wahrheit so finden möchtest! Doch ist dir meine Zuvorsicht, daß du, geistreuer Schöpfer, es so machen könntest, und meine innigliche Bitte, daß du es so bereiten wollest. Erwecke du denn o gütiger Vater, mein Herz, daß es dich stets, als das höchste Gut, und seinen einzigen Schatz, Ehre, Lust, Verlangen und Freude achte, dich einzig trachte zu haben, und unverrückt zu besitzen. Und weil, wann ich dich, deine Liebe, deinen Geist (der die Welt strafet) habe, ich nicht die Welt, noch deren Liebe, Ehre, Gunst, Dank, Güter, Wollust, haben kan, so gib mir, daß ich in heiliger Großmüthigkeit auch nicht darnach frage, und mich freue, um deinet willen zu leiden. Bey dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten, da deine Gnaden ausgetheilet werden, ewiglich. Du giebst die Ruhe der Seelen, die die Welt nicht kennet; Frieden, den sie nicht hat, noch geben kan; Leben im Tode; Freude im Leide, Reichthum in der Armuth, und Ehre in der Schmach. Darum laß mich nur dich haben, mein GOTT, so kan ich der Welt wohlentrathen. Du bist genug denen Seelen, die dich kennen. Ich bekenne auch, daß ich keines Trostes noch einiger himmlischen Freude würdig bin, darum lege ich mich, du GOTT der Geister alles Fleisches, in deine gnädige Hände, dieselben haben mich gemacht, was ich um und um bin, dieselbe laß mich auch ferner so bereiten, auf welche Art und Weise es dir gefällig, daß ich mit dir hie in der Gnaden-Zeit und dort in der Herrlichkeit ewig vereinigt seyn und bleiben möge, durch IESUM CHRISTUM unsern HERRN, Amen.

3. Buch.

LI

DAS

Das 5. Capitel.

Wie ein Mensch kan in Gott gezogen werden. Item,
was geistliche Armuth sey, und von den Graden
und Staffeln der Demuth.

Luc. 18, 14. Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht
werden.

Viel Menschen suchen viel Mittel, mit Gott vereinigt zu werden, mit auswendigem Lesen und anderer Andacht. Aber in Wahrheit ist nächst dem wahren lebendigen Glauben, welcher das Herz reiniget von der Creatur-Liebe, wie droben gelehret, und im folgenden 9 Capitel weiter erkläret wird, kein besserer und leichterer Weg dazu, (*) denn die wahre gründliche Demuth, dieselbe aber muß nicht stehen in Worten oder äußerlichen Schein, sondern im Grunde des Herzens, daß der Mensch wahrhaftig sich für nichts halte in allen Dingen, es sey in geistlichen oder natürlichen Gaben, also, daß er inwendig recht geistlich arm sey, Matth. 5, 3. und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe, es sey Gut, Ehre, Leib oder Seele, Friede oder Ruhe, wenn Gott ein anders von ihm haben wolte, daß er nicht alles gern williglich und fröhlich Gott zu Lob und Liebe, nach seinem göttlichen väterlichen Willen verlasse. Ja, wenn er auch der Hölle Pein leiden solte, daß er sich derselben wohl werth achte, den Willen Gottes lobe, und lasse ihm denselben wohlgefallen. Diß ist die wahre geistliche Armuth, die bereit ist, alle Dinge durch Gott fröhlich und willig zu lassen, und zu leiden, wie es der liebe Gott will, wie unser Herr Jesus that, da er bereit war, den Willen Gottes zu leiden, Matth. 26, 39. und zu thun, ein Fluch und Wurm zu werden, und den Tod des Crenges zu leiden, darum hat ihn auch Gott erhöht, Phil. 2, v. 9. Wer nun eine solche Erniedrigung des Herzens hat, der ist recht geistlich arm, und wenn er gleich ein Königreich hätte, so verhin- derts ihn doch nicht an der göttlichen Einigkeit. Das ist der rechte Elende und Arme, der da schreyet, wie im 34. Psalm v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elende rief, hörets der Herr. Und wenn dieser elende Mensch über hundert tausend Meil Wegs, wenns möglich wäre, von Gott abwesend wäre, Gott müßte ihm zu sich ziehen, wegen seiner überschwenglichen Erbarmung u. Gürtigkeit. Denn der Reichthum göttlicher Gnade versenket sich in des Menschen Elend, und kan sich für demselben nicht verbergen, so wenig als ein Vater Herz sich für seinem elenden Kinde verbergen kan.

Der

(*) Ohn ausgeschloffen Christi, der viel mehr voraus gesetzt wird.

Derhalben als das Cananäische Weiblein sich so unwerth hielt in ihrem Herzen als ein Hund, ja als ein Hündlein, da ward sie vom Herrn gewürdiget seiner Hilfe, Matth. 15, 27. 28. Denn es kommt niemand zu der lebendigen Wahrheit, denn durch diesen Weg, nemlich durch Erkenntniß seines eigenen Nichts. Wer diesen Grund verstehet, dem ist nicht unlieb seine Verachtung, Schmach und Kreuz; sondern hat dasselbe lieb, und freuet sich der Trübsal mit dem heiligen Aposteln, Ap. Gesch. 5, 41. auf daß sich Gott mit seiner Herrlichkeit in sein Elend sencke. Darum ist nun kein besser Weg, dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde, denn gründliche Demuth des Herzens, und geistliche wesentliche (*) Armut des Geistes. Solches ist sein abgebildet in dem goldenen Thron oder Stuhl Salomonis, 1 Kön. 10, 19. welcher sechs Stufen hatte, auf welchen man hinauf stieg, und auf der siebenden findet man den Sitz und Thron des Friedens. Also sind sechs Grad der Demuth, wenn man dieselbe aufsteiget, so findet man den himmlischen Frieden-König Salomon in seinem Thron, und den rechten Frieden des Herzens: Der erste Grad ist, sich in seinem Herzen geringer halten denn andere Leute, und gern gering seyn. 2) Niemand verachten oder richten, sondern allezeit auf sich selbst sehen. Andere mögen thun, was sie wollen, sey du nur selbst deiner eingedenk. 3) Angebotene Ehre fliehen und meiden, und wenn man dieselbe haben muß, darob trauern. 4) Verachtung geduldig leiden, und sich darob freuen. 5) Mit geringen Leuten gerne umgeben, und sich nicht besser achten denn sie, ja sich für den elendesten Menschen und größten Sünder halten. 6) Gerne und willig gehorsam seyn, nicht allein den Großen, sondern auch den Geringsten. Durch diese Staffeln steigen wir auf bis zu der siebenden in den Thron Salomonis, und zum wahren Frieden. Der Weg ist niedrig, aber das Vaterland hoch, sagt Augustinus. So du nun das Vaterland verlangest, so mußt du diesen Weg wandeln.

Gebet um rechte Demuth des Herzens.

Barmherziger Gott und Vater, der du widerstehest den Hoffärtigen, und denen Demüthigen Gnade giebest, erbarme dich über mich, und gib mir ein recht demüthiges Herz. Ich habe ja wohl nicht Ursach, o Herr, in einem Dinge, wie es auch Rahmea habe, mich zu erheben; doch will mein Herz immer den Irrweg, und zeiget sich, ich werde gelobet und erhöht, oder verachtet und er-

El 2

nie.

(*) Wesentlich wird hier allein dem entgegen gesetzt, was heuchlerisch und eingebildet ist.

niedriget, leidet allzuviel dieser Schlangen-Saamen in mir: Den Falsch du allein tilgen, o Jesu, der du der höllischen Schlangen den Kopf zertreten hast. Zu dir komme ich in deine Schule, laß mich nicht, bis du mich rechtschaffenmüthig und von Herzen demüthig gemacher habest, damit ich Ruhe finden möge für meine Seele. Gib, daß ich in wahrer Demuth meinem Willen absterbe, und dem deignigen mich gänzlich ergebe, jedermänniglich mit Ehrerbietung zu vor komme, und mich den Geringssten und Unwürdigsten jederzeit achte; Verachtung, Verschmähung, Trübsal nach deinem Willen gerne und willig erdulde, und mich der Trübsal freue; ja allein, o Jesu, deinem Exempel folge, der du warest der Allerverachtetsten und Unwerthesten. Stelle du meine Sünde und tägliche Ubertretung so vor mein Angesicht in dieser Gnaden-Zeit, daß so bald sich Fleisch und Blut in einigen Dingen erheben, und im Leiden ungeduldig werden will, dieselben mich überzeugen mögen, was ich sey, und was ich verdienet. Mache mich ganz leer und arm von und in mir selbst, auf daß ich mit dir selbst erfüllet, in dir reich und sehend werde, Amen.

Das 6. Capitel.

Wie sich das höchste und ewige Gut oft in unserer Seelen ereignet in einem Augenblick, und wo die Statt und Sitz Gottes sey in der Seele.

Hohel. Sal. 5, 17. Wo ist dein Freund hingangen, o du Schönste unter den Weibern?

Unser Freund ist allezeit bey uns, aber er läßt sich nicht allezeit merken, ohne wenn das Herz stille ist, wenn alle Sinne hinein gefehret seyn, zur Ruhe gebracht, und in Gott gesammelt seyn; wenn im Verstande kein irdisch Ding scheint, sondern die thierische Weisheit untergangen ist, und in eine Nacht oder göttliche Finsterniß verwandelt ist, so gehet denn das göttliche Licht auf, und giebt einen Blick und Strahl von sich, und scheint in der Finsterniß. Das ist das Dunkel, darin der Herr wohnet, und die Nacht, in welcher der Wille schläft, und mit Gott vereinigt ist, darin das Gedächtniß vergessen hat der Welt und der Zeit, so bewaget alsdenn in einem Augenblick das göttliche Licht den Verstand, die himmlische Begierde den Willen, und die ewige Freude das Gedächtniß, und es kann doch weder Verstand, Wille oder Gedächtniß begreifen noch behalten, denn es bleibet nicht in den Kräften der Seelen, sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seelen. (*)

(*) Zur Erläuterung dienet zu erwegen, daß alle irdische Dinge mit de-

Es kan aber wol erwecket werden durchs Wort, daß wir im Herzen rufen mit der H. Monica: Lasset uns weg fliegen, lasset uns weg fliegen zur ewigen Freude! Daher kommen alle Seufzer der Heiligen, die auch unaussprechlich seyn. Als St. Paulus die Süßigkeit geschmecket hatte, sprach er: Ich bin gewiß, daß uns weder Leben noch Tod, nach einige Creatur scheiden kan von der Liebe Gottes, Röm. 8, 38. versiehe, damit mich Gott liebet, die ich in mir empfunden habe. Daher S. Augustinus spricht: Ich befinde oft eine Bewegung in mir, wenn dieselbe immer in mir bliebe, so könnte dieselbe nichts anders seyn, denn das ewige Leben. Diese ist es, die unsere Seele gern wolte füllen, und nach sich ziehen; und daraus lernen wir schmecken, was das ewige Leben sey, denn solcher Lieblichkeit und Freude wird die Seele ewig voll seyn. Daher die liebhabende Seele im Hohenlied Salomonis spricht: Hohel. 5, 8. meine Seele ist gar zerflossen und zerschmolzen, das ist: Meine Seele jammert und seufzet immer darnach, daß sie diesen ihren lieblichen Bräutigam möchte finden, und sich in seiner Liebe sättigen, ihren rechten himmlischen Adel wieder erlangen, welcher stehet in der Vereinigung mit Christo; daß sie nicht ihre Lust und Freude am Nichtigen, Vergänglichem, vielweniger an der Sünde und Fleisches Lust haben möge. Von diesem Adel der Seelen wissen nicht viel Leute, auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht; Die, so von der Seelen und ihren Kräften geschrieben haben, sind nie auf den rechten Grund kommen. Christus ist der Seelen rechte Kraft, ihr Verstand, ihr Wille, ihr Gedächtniß, das ist, ihr Licht im Verstand, ihre Lust im Willen, ihre Freude im Gedächtniß! Also ist auch Christus die rechte Heiligung, Zierde und Schmuck der Seelen, daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi, die er empfindet, nicht mag sündigen, (*) wie St. Joh. 1 Epist. 3, 6. 9. sagt: Wer in ihm bleibet, sündigt nicht, und wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet in ihm, und kan nicht sündigen. Ja aus dieser Liebe Christi entspringet oft eine Freude und Wonne. Wenn du um Christi

§ 13

wil,

nen unsere Seele umgeheth, außer uns bleiben, und sich nicht mit unsern Seelen vereinigen, sondern ihre Bilder stellen sich allein den Kräften der Seelen, dem Verstand oder Willen dar: aber Gott erfüllt nicht allein des Menschen Verstand, Willen und Affecten, sondern vereinigt sich nach seinem Wesen selbst mit desselbigen Wesen, auf eine ganz innige, unaussprechliche, ja unbegreifliche Weise.

(*) Das ist, schwerlich sündigt er, es kommt die Sünde nicht in ihm ohne grossen Schmerzen und Kampf; nicht aber, daß deswegen er gar von Sünden frey wäre.

willen Creutz und Schmach leiden solt, Ap. Gesch. 5, 41. alsdenn wird leiden die höchste Freude. Und die entspringet im Grund deiner Seelen aus Gott, denn Gott hat ihm selbst im Menschen eine Statt geheiligt und also gefreyet und geeignet, daß weder Engel noch Menschen, noch keine Creatur darein komnten kan. Das ist das edle lautere (*) Wesen der Seelen, dieselbe Statt will der ewige Gott ihm selber allein haben, und will sie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit grosser Lust in der reinen lautern Seele, wie er spricht: *Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern*, Spruch. Sal. 8, 31. und was das für eine Lust sey, kan niemand aussprechen, denn der es empfindet, und kan doch niemand vollkömmlich davon reden.

Gebet um Gottes gnädige Gegenwart in der Seelen.

Ewiger getreuer Heiland, es ist ja deine Liebe gegen die Seelen, die dich aufrichtig suchen, so groß, daß du dich ihnen nicht verbergen kanst, du besuchest sie, machest sie truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und tränckest sie mit Wollust als mit einem Strohm; deine Lincke ist unter ihrem Haupte, und deine Rechte herget sie. Wir aber sind leider solcher Art, daß wir entweder uns dieser Gnade leicht überheben, unsern Nächsten neben uns verachten oder auch wohl dabey sicher und unvorsichtig werden: so entziehst du zu unserer Demüthigung deinen Gnaden-Schein und Empfindung uns eine Weile, da denn Finsterniß und Unempfindlichkeit unsere Seele überfällt; du giebest uns einen Psahl ins Fleisch, ja lässest wohl gar einen Satans-Engel wider uns loß, auf daß wir lernen deine Gnade in Demuth suchen. Ich schreibe dir nicht für, o Herr, wie du mich führen solt, dis aber bitte ich dich: Erwecke in mir ein herzlich Verlangen und Sehnen nach dir, und denn stelle dasselbe wieder mit dir selbst, und deiner Gnaden-Gegenwart. Ich weiß, ich bin hie noch in der Wüsten, da die Früchte des gelobten Landes gar sparsam gefunden werden. Ich gönne auch gerne, daß andere derselben häufiger genießen. Gib nur mir, so lange ich hie walle, so viel als mich aufmuntern kan, den Verdruß dieses Weges und Kampfes zu überwinden, und versichere mich, daß ich ein Mit-Erbe des gelobten Landes sey, da wir werden erndten ohne aufhören.

Vor

(*) Es wird lauter genannt 1. sofort es von den Kräften der Seelen unterschieden ist. 2. Weil es mit der Zeit und der Weisheit nichts zu thun hat. 3. Würde durch diese Lauterkeit eine Heiligkeit verstanden, so wäre es zu verstehen von Wiedergeborenen, Gläubigen und mit Christi Blut geheiligten Herzen und Seelen. Dieses Wesen der Seelen ist der eigentliche Sitz Gottes und seines Gnaden-Lichts.

Vor allen verleihe mir, dich in wahrem Glauben zu fassen, und die in herlichem Gehorsam zu dienen, so wird mir hie kein Gutes man-
geln, und du wirst mich endlich dahin führen, da ich in unvermehs-
ter Genießung sagen werde: Hie ist gut seyn. Dahin verhilf mir
um deines Todes willen, o Jesu, Amen.

Lied über die Worte des Hohenliedes, Cap. 7, 11. 12.

Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus geben, und
auf den Dörfern bleiben, da will ich dir meine Brüste
geben.

A Was mach ich in den Städten, da nur List und Unruh ist?
liebster Freund, komm, laß uns treten auf das Feld, da ohne
List, ohne Sorgen, Müh und Pein, wir im Lieben können seyn.

2. Findet sich gleich grösser Prangen in der Stadt, als auf dem
Feld; so hab ich doch kein Verlangen nach der Schönheit dieser
Welt. Draussen hab ich deinen Kuß, ohne Müh und ohn Verdruss.

3. Solt ich deinen Kuß empfangen in der Stadt vor ieder
mann, und an deinen Lippen hangen, daß mein Feind es schauet an,
würde meine Liebes-Wein nur genannt ein Heuchler-Schein.

4. Fleisch und Blut hat nie erfahren, wie der Herr so freund-
lich ist: Sehen dann die Laster-Schaaren, daß man geistlich trun-
ken ist, aus dem Strohm der Wollust-Pracht, so wird alles nur
veracht.

5. Wie ein Bräutigam pflegt zu küssen im verborgnen seine
Braut, läßt es niemand gerne wissen, wann er ihr sein Herz ver-
traut; So giebst du, wann wir allein, deiner Brüste süßen Wein.

6. Wann mich deine Liebes-Flammen, süßer Jesu, zünden an,
wann du Leib und Seel zusammen führest auf den Wollust-Plan, so
bricht alles, was in mir, wie ein voller Strohm herfür.

7. Mein Herz waltet, und die Fülle schüttet es zum Mund her-
aus; Mein Fuß stehet auch nicht stille, springet fröhlich in dein Haus:
Meiner Augen liebstes Paar weinet auch für Freuden gar.

8. Wie die Quelle sich ergießet, wann sie reich an Wasser ist,
und für Reichthum überfließet: So ist der, der dein genießt: Sein
verliehter Freuden-Stand muß seyn aller Welt bekannt.

9. Er erdichtet Liebes-Psalmen, singet, springet, jubiliert: Sei-
ne Hände sind voll Palmen, seine Zunge triumphirt, seine Flamme
kan er nicht bergen, alles muß ans Licht.

10. Wann dich nun ein Welt-Kind höret, meynt es, er sey ra-
send toll; Sein Gehirn sey ihm verstorret, oder süßes Weines voll;
Alles wird verlacht, verhöhnt, was er von der Liebe thönt.

11. Drum, mein Freund, komm, laß uns reisen auf das Feld,

da wir allein, in versüßten Liebes-Weisen, wollen fest verknüpft seyn, tausendmal will ich da dich küssen, und du wieder mich.

12. Da, da wollen wir die Herzen blößen und für Augen sehn, deinen ich, du meinen Schmerzen: da, da solls für Lieb geschehn, daß wir uns mit süßen Weisen fröhlich um die Wette preisen.

13. Du wirst singen: Meine Taube, komm zu meiner Wunden-Brust, daß dich kein Feind mehr anschnaube, hie ist eine sichere Klust: Lege dich an meine Brust, und genieße süße Lust.

14. Dann werd ich für Freuden springen in die ofne Wunden-Thür, und, o Jesu, Jesu singen, o wie süße bist du mir! Ich bin dein, und du bist mein, ewig soll die Liebe seyn.

15. Hörts ihr Blumen auf den Auen, hörts ihr Vöglein in der Luft, ich will mich in Lieb vertrauen meinem Jesu, der mich ruft: Ich bin sein, und er ist mein, ewig soll die Liebe seyn.

Das 7. Capitel.

Von der Seelen Würdigkeit, von wahrer Reue, und vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes.

Es. 56, 7. Matth. 21, 13. Luc. 19, 46. Mein Haus ist ein Bet-Haus.

Der Seelen Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und Wohnung Gottes ist, darin Gott lieber wohnet, denn in Himmel und Erden: Und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr, denn alle Himmel, und alle leibliche Tempel, und alles was Gott je geschaffen hat. Denn das Herz und Wohlgefallen Gottes ist in der Seele, mit aller seiner Gnade und Liebe, mit aller seiner Lust und Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet Gott nichts anders, denn wie er die Seele des Menschen ehre, würdige und selig mache. Und weil Gott mit aller seiner Liebe und Meinung auf die Seele gekehret ist, so ist Gott eigentlicher in der Seele, denn in dem Himmel, oder in allen leiblichen Tempeln. Denn Gott wirket alle seine Werke in der Seelen und giebt sie der Seelen. Die Seele ist edler, denn alle Creaturen. Gott hat sie aber darum so edel gemacht, auf daß er sich der Seelen geben möchte. Denn so er ihr etwas anders gäbe, denn sich selbst, so achtete sie es nicht, und wäre ihr viel zu gering. Es spricht St. Paulus, Eph. 1. v. 4. Wir seyn von Ewigkeit her erwählet, in dem Sohn Gottes; und darum sollen wir nimmer ruhen, bis wir dazu kommen, daß wir das werden, das wir ewiglich in ihm gewesen seyn. Und weil die Seele soll eine Brant seyn des Sohnes Gottes; so ist nichts unter allen Creaturen, daß Gott so lieb hat, als die Seele, und

von
und
auf
let
for
Gau
groß
schen
Freu
der.
ihn
Wo
um
GD
er G
rech
zuw
GD
sond
GD
aus
der l
leid
wid
och
iel
eth
so ist
wie
gieb
Den
daß
zu,
seine
wäre
nach
Wi
freu
nach
rech
thu
tur

und darum ist Gottes Sohn ausgegangen von dem Allerhöchsten, auf daß er hole seine Freundin, die ihm der Vater ewiglich vermählet hatte, daß er sie wiederbrächte in das Allerhöchste, daraus sie kommen ist.

Darum sollte nun der Mensch hinwieder alle seine Lust und Gnüge an Gott haben und suchen, weil Gott so eine überaus große Liebe hat zu des Menschen Seele: Sollte demnach dem Menschen leid seyn, daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Freude hangen wolte, als allein an Gott, denn das ist Gott zuwider. Es ist solch eine Lieblichkeit und Schönheit in Gott, möchte ihn unsere Seele nur einen Augenblick sehen von ferne, wie in einer Wolcken, sie kehrete sich nicht von Gott um alle diese Welt. Darum sollte es nun den Menschen leid seyn, daß er seine Seele, die Gott so lieb hat, an eine Creatur hangen sollte, denn hiemit thut er Gott zuwider. Darüber solte man trauern; und das in die rechte wahre Reue, Leid darüber haben, so man gethan, was Gott zuwider ist, so man Gott nicht allen Creaturen vorgezogen, so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht, ihn über alles geliebet, sondern die Creaturen, und sich selbst. Eine jede Creatur liebet Gott von Natur mehr denn sich selbst, indem sie Gottes Gebot ausrichtet, und sich selbst darüber verzehret; allein der elende Sündler liebet sich mehr denn Gott. Darum wenn du Reue und Leid hast um deinen eigenen Schaden, und nicht vielmehr, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet und entehret hast, so hast du noch keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel wäre, soll dir nichts desto minder leid seyn, daß du wider Gott gethan, und ihn erzürnet hast. Denn Gott ist dir Himmel genug, so ist dir auch sein Zorn Hölle genug. Hast du aber solche Reue, wie ich beschreiben, und wahren Glauben an Christum, so vergiebt dir Gott von Herzen alles, was du wider ihn gethan hast. Denn es ist Gott eine größere Ehre, daß er die Sünde vergebe, denn daß er sie strafe. Denn die Gerechtigkeit zwinget auch Gott dazu, daß er barmherzig seyn muß, denn er ist unser Vater, und wir seine Kinder. So er denn unser Vater ist, so vollbringeret er seinen väterlichen Willen an uns, beydes nach seiner Gerechtigkeit, und nach seiner Barmherzigkeit. Und so sollen wir uns auch in den Willen unsers Vaters ergeben; denn wenn der Wille Gottes freundlich schmecket, dem gefället alles wohl was Gott thut, beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmherzigkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefällt alles das wohl, was Gott thut und will, es sey lieb oder leid, in ihm selber, und an allen Creaturen. Ist es Gottes Wille, so laß es auch deinen Willen seyn.

Ich will lieber in der Hölle seyn, und Gott haben, denn im Himmel, und Gott nicht haben.

Gebet um gnädige Einwohnung Gottes.

Herr, du allerhöchster Gott, du wohnest nicht in Tempeln, wie köstlich sie auch mit Menschen-Handen gemacht sind, ja der Himmel, und aller Himmel-Himmel mögen dich nicht fassen; sondern es ist dein gnädiges Wohlgefallen, anzusehen den Elenden, der zerbrochene Geist ist, und der sich fürchtet für deinem Wort, und in desselben Seele zu wohnen. Vergib mir, o Herr, daß ich diese Herrlichkeit nicht so, wie ich soll, betrachte und wahrnehme, meine Seele nicht so unbesleket, wie sich gebühret, behalte, sondern oftmahlen darinnen dir, dem Haus-Herrn, verdrüßliche Bilder, sündliches Lichten und Trachten hege. Weil es aber lauter unverdiente Liebe ist, die dich beweget in meiner Seelen zu wohnen, so reinige um dieser Liebe willen sie von allen ihren Bösen, und heilige sie dir zu einer reinen und beständigen Wohnung. Besprenge sie mit dem Blute Jesu; Ziere sie mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit; Schütze sie wider alle Anläufe und Versuchung des Satans, Sünde und Welt, und laß sie ewig dein Eigenthum seyn, durch Christum Jesum deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Das 8. Capitel.

Gottes Beruf ist herzlich und gründlich, und leitet uns zu ihm selbst.

Pf. 50, 4. Gott ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte.
2 Tim. 1, 9. Gott hat uns berufen mit einem heiligen Ruf.

Gott der himmlische Vater ruft uns mit allem, das er ist, das er hat, und das er vermag; das alles rufet, leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn Gott hat so ein wahrhaftiges und brünstiges Verlangen nach uns, als ob alle sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen wäre. Sientemal, alles, das er geschaffen hat im Himmel und Erden, mit aller seiner Weisheit und Güte, und alles, was er jederzeit wirket und thut, das thut er, und hat alles darum gethan, daß er uns dadurch rufe und lade in unsern Ursprung, und wiederbrächte in sich; und alle seine Worte und Werke sind ein lauter rufen zu unserm Ursprung, daß er die Seele wiederbringe, daß sie seine Stimme hören soll, und ihn lieb haben, gleichwie sie zuvor des Satans Stimme gehöret, und von seiner Liebe abgewichen.

Er hat uns berufen an seinen lieben Sohn zu glauben, und denselben Fußstapfen nachzufolgen, in Sanftmuth und Geduld, denn

dadu
und
die
H
mit
die
so ge
Ber
den
den
ket
Ber
den
und
liche
Hoh
So
wir
gar
alle
wun
bere
wie
nich
leid
mu
er u
glei
nich
ist e
der
wä
vere
zwo
se, b
kein
Wu
den
pri
M
Se
ma
da

dadurch ruft und zeucht er uns in sich selbst; wie er den Eliam rief, und vor ihm übergieng im Feuer und starkem Winde, der die Felsen zerriß, aber in sanften Säusen war und kam der Herr, 1 Kön. 19. 11. 12. Also sendet er sich in ein stilles, sanftmüthiges, demüthiges Herz. Gleichwie der König Abasverus die Esther umfing, da sie vor ihm niedersank, Esth. 5. 2. Also geschieht auch dem Menschen, wenn er an allen seinen Kräften und Vermögen verzagt, und niedersinket in sein eigen Nichts. Wenn er denn von den Armen der göttlichen Kraft nicht erhalten wird, so dencht ihn, er müsse in einem lautern Nichts werden; alsdenn düncket dem Menschen, er sey geringer in allem seinem Verstand und Vermögen, denn alle Creaturen. So nun unser Himmels- und Gnaden-König das siehet, so stärket er die blöde und demüthige Seele, und giebt ihr seinen göttlichen Ruß; das rühret her von der gründlichen wahren Demuth, denn je niedriger je höher: Denn Gottes Hoheit siehet eigentlich in das tiefe Thal der menschlichen Demuth. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst, so wirst du noch tiefer in dein Nichts gesencket, alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedens geboren, der alle Vernunft übertrifft, Phil. 4. 7. Darum ruft dich Gott wunderlich durch mancherley Creuz und Verachtung, daß er dich bereite, denn du mußt in der Wahrheit und That bereitet werden, wieder in Gott einzukehren, und er zu dir und in dich; welches denn nicht geschieht mit Gedanken oder mit Worten, sondern durch viel Leiden. Denn daß ein Mensch oft gedencet und redet von der Demuth, wird er darum nicht demüthig, und hilft ihn gar nicht, wenn er nicht von Menschen untergedrückt und geschmähet wird. Desgleichen wenn du oft und viel redest von der Geduld, ist es doch nichts, du werdest denn stark angefochten von allen Creaturen; sonst ist es ganz nichts, und erlangest nicht das Wesen der Tugend, sondern es fällt alles wieder ab, wie es ein- und zugefallen ist. Darum wäre billig, daß du einem solchen Menschen, der dich schmähet und verachtet, einen sonderlichen Liebes-Dienst erzeigetest, denn diese zwei edle Tugenden, Sanftmuth und Geduld, müssen durch grobse, bittere, harte Widerwärtigkeit erstritten werden. Denn wo du keine Widerwärtigkeit hättest, wie woltest du diese edle Tugend in Übung und Erfahrung bringen? Denn die Sanftmuth gehet auf den inwendigen Grund des Gemüths, welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforschet hast; die Geduld aber auf den auswendigen Menschen, welcher mit Christo hinaus gehen, und seine Schmach tragen muß, Ebr. 13. 13. Und so vergleichet man sich dem unschuldigen heiligen Leben unsers Herrn Jesu Christi.

Christi, dadurch lebet Christus in dir, und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

So ist auch eine Art des innerlichen Berufs Gottes, wenn Gott seine Liebe im Menschen anzündet, denn dadurch giebt er sich dem Menschen selbst, weil er selbst ist die Liebe. Denn es ist ja so unmöglich, daß der Mensch Gott habe ohne die Liebe, so unmöglich es ist, daß der Mensch lebe ohne Seele. Denn daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet, Eph. 3. v. 17. wird durch die Liebe bezeuget und offenbar, 1 Joh. 4. 16. Es kan aber diese Liebe Gottes in uns nicht Raum oder Statt finden, wo die Welt-Liebe nicht ausgetrieben, und Gott nicht lauter gemeinet wird in allen Dingen, 1 Joh. 2. 15. Darum sehe ein ieglicher Mensch oft in seinen inwendigen Grund, und erforsche da mit Fleiß, was in ihm am allermeisten geliebet und gemeinet werde, ob's Gott sey, oder er selber, oder die Creaturen, Leben oder Tod; was da allermeist besitzt dein Herz und Seele, und worauf deine Begierde und Lust hastet. Denn ist dein Grund etwas anders, das da gemeinet und geliebet wird, daß nicht wahrhaftig und lauter Gott ist, und dessen Gott nicht eine wahre Ursach ist; so kömt Gott nicht in deine Seele, und weinetest du so viel Zähren, so viel Tropfen im Meer sind, es hilft dich nicht, und mußt ihn entbehren in Ewigkeit. O ihr armen Menschen, womit gehet ihr um? Wie laßet ihr euch die listige Natur also betrügen durch die Creatur-Liebe, die euch so heimlich und verborgen besitzt, an der innersten Stätte eurer Seele, da Gott allein sitzen sollte? Denn darum sind wir in der Welt, daß wir durch Absterben unsers Willens, und durch Absagen der Welt und Creaturen wieder in Gott und zu Gott kommen, mit Gott vereinigt werden, daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprunge kommen, und wie der Leib in die Erde begraben wird, also die Seele in die grundlose Gottheit. Und so wir das nie versäumen, so ist's ewiglich versäümet: Denn mit wem du dich freuest, und mit wem du dich betrübtest, mit dem solt du gemrtheilet werden. Ein Ding solt du wissen, und zu Herzen nehmen, nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Bilde der Creaturen, du würdest Gott ohnallter laß haben und besitzen, denn er möchte sich nicht enthalten, weder im Himmel und Erden, er müste in dich kehren, er müste deine Seele erfüllen, so er sie ledig fände. Darum kehre es und wende es wie du wilt, so lange als die Creaturen in dir seyn, so lange mußt du Gottes entbehren. Denn so viel ein Mensch Raht und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimmt, das Gott nicht selbst ist, so viel scheidet er sich von Gott. Wie ein hart Creutz nun dasselbe sey, so man also tragen muß, ist wol zu denken.

Aber

Über
G
H
heim
gert
Dar
trost
grund
und
das
lein
ma
ins
dir
und
Her
das
Lust
zum
lige
die
des
wa
alle
mi
den
fu
mi
M
r
M
C
A
M

Aber nicht mit Wohlsehn, sondern mit Creutz erlanget man
GUT.

Gebet um Gnade, dem göttlichen Beruf zu folgen.

Herr unser Herrscher, was ist der Mensch, daß du ihn so groß achtest, und bekümmerst dich mit ihm? Du suchest ihn täglich heim, und versuchest ihn alle Stunden. Du rufest ihn, und er weigert sich; du reckest deine Hand aus, und niemand achtet drauf. Darum gehen wir auch mehr und mehr in unser Verderben und trostlose Finsterniß, aus welcher uns nichts helfen kan, als der Abgrund deiner Erbarmung. Diß Elend beklage ich vor dir, o Herr, und bitte dich durch Christum, erbarme dich meiner. Du kennest das verhärtete Herz und die verstopffeten Ohren: jenes kanst du allein erweichen, und diese allein eröffnen, denn du hast sie beyde gemacht. Desue meine Ohren, daß dein Gnaden Ruf durch dieselbe ins Herz erschalle, und mich nicht ruhen lasse in einem Dinge ausser dir: Desue meine Augen, daß sie in allen Geschöpfen nur dich suchen und lieben, und mich deiner unbegreiflichen und alles übertreffenden Herrlichkeit stets erinnern. Geuß deine Liebe aus in mein Herz, daß die Welt mir bitter werde, mit aller ihrer Augen Lust, Fleisches Lust und hoffärtigem Leben, ich aber dich in allen meinem Thun zum Zweck, an dir allein meine Lust und Gefallen haben möge. Heilige mir zu dem Ende alles Leiden, laß mich nicht seyn unter denen, die du schlägest, und sie nicht fühlen wollen, sondern machen nur des Abweichens mehr. Vielmehr laß das Creutz in mir wirken wahre Sanftmuth und Geduld, ein lebendig Erkantniß, wie eitel alle Dinge sind ausser dir, auf daß durch das Creutz Christi die Welt mit allem, was sie ist und hat, mir gecreuziget werde, ich aber unter demselben dich finden möge mit deiner Gnade, Heyl und Erquickung: mit dir durch den Glauben vereinigt, in dir ewig bleiben möge, durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, Amen.

Das 9. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von den Creaturen, von bösen Zuneigungen, und von Ungeduld, dagegen aber Liebe und Geduld pflanket im Creutz.

Ap. Gesch. 15, 9. GOTT reiniget ihre Herzen durch den Glauben.

Des Glaubens Eigenschaft ist, daß er das Herz reinige. Nun mercke, wovon soll er das Herz reinigen? Antwort: 1. Von der Welt, u. aller Zuneigung dessen, was irdisch, eitel, nicht

nichtig und vergänglich ist, und von allem, da die Natur mit voller Lust und Gnüge anhaftet und darauf ruhet, es sey Reichthum, Ehre oder Wollust. Denn der Glaube hánget allein am Unsichtbaren und Ewigen, und so die Hindernissen hinweg find, so folget die Vereinigung, denn ein gleiches vereinigt sich mit seines gleichen, und nicht mit einem ungleichen. Mercke aber, daß G^{ott} eine lautere Wirkung ist, und wo er eine leere Statt findet, da wirket er aus Erbarmung solche Werke, deren das elende Herz, das sein begehret, und ihm anhanget, noch dürstig ist. Daher ist kommen, daß der H^{err} sprach zu den elenden Leuten im Evangelio: Dein Glaube hat dir geholfen, Matth. 9, 22. Cap. 15, 28. Nicht daß es des Glaubens Vermögen wäre, sondern daß der Glaube das Herz selbst gereiniget hatte, daß er G^{ott} ganz ergeben, und in G^{ott} gezogen, und dasselbe leer gemacht von allen Dingen, die nicht G^{ott} seyn, auf daß G^{ott} darin wirken, und seine Werkstätt haben möge. Darum kunte unser H^{err} zu Nazareth kein Wunder thun, Marc. 6, 5. weil er solche Herzen nicht fand, in welchem seine göttliche Kraft wirken möchte. Denn soll G^{ott} ein, so muß die Creatur heraus. Eines ist hie des andern Hinderung. Es kan kein Herz G^{ottes} Hülfe so sehr und herzlich begehren, G^{ott} hülfe ihm tausendmal lieber, wenn ihm nur das Herz gründlich anhangen, und sich ihm ganz ergeben wolte. Denn wie G^{ott} ein solch Herz williglich erfüllet mit Licht, Trost, Gnade und Kraft; Also wird auch ein solch Herz leicht über sich gezogen, also, daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen, und einem Vogel zu fliegen, als einem ledigen Gemüthe einzugethen in G^{ott}. Dasselbst findet denn G^{ott} seine rechte Werkstätt zu wirken solche Dinge, daran er ein solch Wohlgefallen hat, wie er hatte an Christo unserm H^{errn}, darum daß G^{ott} allein in ihm wirkte ohne Hinderniß. Denn es gefallen G^{ott} die Werke nicht, derer er nicht ein Anfang und Ende ist. Und weil G^{ott} so eine große Liebe hat zu dem Menschen, in ihm zu wirken, weil dasselbe seine Natur ist, so wartet er allezeit auf uns, und ist mehr bereit dem Menschen zu geben, denn der Mensch bereit von G^{ott} zu begehren. Darum so versäume diese Zeit nicht. Denn nach dieser Zeit wird ein jeder empfangen, wie er gelebet hat, und worzu sein Herz geneiget gewesen, es sey Böses oder Gutes, G^{ott} oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen G^{ottes} für einen Menschen beteten, und Blut meineten, würde es ihm doch gar nicht helfen; ihm wird weder zu: noch abgelegt, sondern worzu er sein Herz geneiget, und womit er dasselbe vereiniget hat, das wird ihm bleiben.

Gleichwie nun der wahre lebendige Glaube das Herz reiniget von der Welt Liebe; so reiniget er dasselbe auch 2. von den unord-

entlich

denklichen Affecten und Neigungen, als vom Zorn, Ungeduld, und pflanket dagegen Sanftmuth u. Geduld gegen dem Nächsten. Denn Gott kan nichts anders wirken in der Gläubigen Herzen, denn was seine Natur ist. Nun ist Gott nichts anders denn Liebe, Sanftmuth und Geduld, als wir sehen an unserm Herrn Jesu Christo. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menschen, und erbarmet sich über alle, darum wirket er auch eine solche Liebe in den Gläubigen, die niemand anschleußt in dieser Zeit, weder Feind noch Freund, und ist allezeit vereinigt mit allen Menschen, gleich als mit Gott. Es freuet sich auch die Liebe alles des Guten, das Gott dem Menschen giebt, und der mancherley Gaben der Glieder Christi, und dienet denselben mit Ehrerbietung. Denn gleichwie den edelsten Gliedern alle andere Glieder dienen, als die Hand dienet dem Haupt, den Augen, dem Herzen: Also soll eine solche Vereinigung seyn der Glieder des geistlichen Leibes Christi. Und wenn wir unter denselben wüßten ein edler Glied, denn wir uns selbst erkennen, das sollten wir viel lieber haben denn uns selbst, und solten uns dessen so vielmehr freuen, so vielmehr dasselbe von seinem edlen Haupte Jesu Christo Gaben empfangen hat. Denn solches ist ein gemein Gut eines gemeinen Leibes, so herab flussset von unserm allgemeinen Haupte Christo, und desselben kan man nicht genießen, denn durch die Liebe, denn die Liebe machets unser eigen, und alles, was ich in Gott liebe, das ist mein, und genieße desselben. Alle Gaben, so Gott einem frommen Menschen mittheilet, die sind so wol mein als desselben, wenn ich sie in Gott liebe, denn die Liebe machets unser eigen. Ja wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebt, als es denn seyn soll, sondern sich und seine Gaben für klein und nichts hält, ich liebe sie aber in Gott, so sind sie eigentlicher mein denn sein. Und also werde ich geistlich reich in Gott, und theilhaftig aller Güter im Himmel und Erden, und in allen Gottes-Freunden, in dem ewigen Haupt Jesu Christo. Es muß wirklich und wesentlich alles in mich fließen, was diß Haupt in seinen Gliedern hat, im Himmel und Erden, in Engel und Menschen. Aus solcher innerlichen Liebe quillet auch heraus die Gedult, dadurch man alles Creutz williglich aufnimmt, als eine Bereitung zu sondern hohen Gnaden Gottes; denn kein Creutz ist, es bringet eine sondere Gnade mit sich. Daher ein heiliger Mann sagt: Gott grüße dich, lauter bitter Leiden voller Gnaden. Denn S. Petrus spricht: So ihr um Christi willen das Ubel vertragen, und leidet das Unrecht, das ist Gnade bey Gott, 1 Petr. 2, 19.

Und um der Liebe des Creutzes Christi willen sein Creutz willig-

lig.

lichlich tragen, bringet dem Herzen endlich grosse Freude und Friede. Darum wer in seinem auswendigen oder inwendigen Creuz geduldig leidet, ohne Klage, ob gleich sein Hertz sehr verwundet wird, und er leidet das zu Liebe den heiligen Wunden Christi, demselben werden seine Wunden und Schmerzen inniglich Freude bringen. Denn wer sich Gott also im Creuz lasset, dem wird Gott endlich selbst zu Trost und zum Friede. Und dieser Friede ist ein recht göttlich Kleinod und Süßigkeit, so der inwendige Mensch schmecket, von welchem Friede niemand sagen, oder denselben verstehen kan, denn der ihn selbst hat. Und das ist der Friede, der heiliger ist, denn alle Vernunft, davon S. Paulus sagt, zum Phil. 4. 7. Gebet um Stärkung und Ausübung des Glaubens.

Getreuer barmherziger Gott, wenn ich das vielfältige mir noch anklebende Verderben betrachte, so muß ich bekennen, daß mein Glaube noch mehr im Wahn, als in der Kraft bestehe. Überwindet der Glaube die Welt, reiniget er das Hertz; so muß derselbe leider bey mir gar gering seyn, der ich so oft von der Liebe der Welt überwunden, über die Unreinigkeit und Unordnung meines Herzens zu seuffzen so hohe Ursache habe. Ach mein Gott stärke mir den Glauben; Ziehe mein Hertz ab von dem sichtbaren Zeitlichen auf das unsichtbare Ewige: Laß mich erkennen, daß ich nicht zu diesem vergänglichem, sondern zu dem ewigen Leben erschaffen sey, und deswegen die ewigen himmlischen Güter suchen. Verbirge dich auch nicht, barmherziger Gott, für meinem Flehen, der ich aus der Tiefe meines Elends zu dir schreye; Siehe nicht an, wie ich in mir selber verderbet, und zu allem Guten untüchtig bin, sondern bereite mich, wie ich durch deine Gnade gerne seyn wolte, und denn vereine dich mit mir, daß ich ein Geist mit dir werde, nichts gedенke, rede, thue, als was du in mir wirkst. Laß mich in Liebe, Sanftmuth, Geduld und andern Christlichen Tugenden erweisen, daß ich durch den Glauben gerecht, dein Kind, und der göttlichen Natur theilhaftig geworden sey. Tilge ja aus meinem Herzen das höllische Laster den Meid, und laß mich nie dahin verfallen, daß ich meinem Nächsten das Gute, so du ihm mittheilest, mißgönne, vielmehr dich preise für deine Gaben, die du dem armen menschlichen Geschlechte giebest. Im Creuz verleihe mir wahre Geduld, damit ich dasselbefreudig dem nachtrage, der durch Leiden des Todes gekrönt ist mit Preis und Ehren: Endlich laß mich auch des Glaubens Ende davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit, durch Christum Jesum deinen Sohn unsern Herrn,

Amen.

Das

Das 10. Capitel.

Wie das natürliche Licht in uns muß untergehen, und das Gnaden-Licht aufgehen.

2. Cor. 4, 6. Gott der da hieß das Licht hervor leuchten aus der Finsterniß, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben.

Das natürliche Licht und das Gnaden Licht zu unterscheiden, ist zu merken der Unterschied der Seelen und ihrer Kräfte, nemlich der vernünftigen Kraft und des Willens, und der sinnliche Kräfte, und denn der lautern blossen Substanz und Wesen der Seele. Davon im 21. Capitel weiter. In den ersten, als in den Kräften der Seelen, Vernunft, Willen und Sinn, ist das natürliche Licht; und so lange dieselbe des Menschen Seele gefangen halten, kan das Gnaden Licht die lautere bloße Seele nicht erleuchten. Darum wo das Gnaden Licht soll scheinen, da muß das natürliche Licht untergehen. Denn die Erleuchtung des Gnaden-Lichts ist über alle Sinne und Vernunft, ja es wird durch die natürlichen Sinne und fleischliche Vernunft verhindert. Da siehest du, was der natürliche Mensch in göttlichen Dingen vermag? Lauter nichts. Wie aber das Gnaden-Licht gemeiner Ordnung nach in der Seelen aufgehe, da merke: Gott hat ein Gnaden-Wort, das läßt er verkündigen, und wirket durch dasselbe, und dasselbe Wort ist Geist und Leben, Joh. 6, 63. Wiewohl nun Gott in allen Dingen ist mit seiner Gewalt, Wirkung und Leben; so hat er doch nirgend seine eigene Werkstatt, seine Gnade zu wirken, und das Gnaden-Licht anzuzünden, denn in der Seele des Menschen. Darum das göttliche Licht und Erleuchtung der Seele nirgend anders herkömmt, oder kommen kan, weder aus Sinnen noch Vernunft, noch aus allen andern natürlichen Kräften, als allein aus der Wirkung der Gnaden Gottes in der Seele des Menschen. Hier aus fleußet aller Trost und Friede der Seelen, alle Wahrheit, Weisheit und Leben, diß bestehet ewiglich, denn es ist das ewige Gut der Seelen; Alles andere aber, was von aussen die Sinne und Vernunft begreifen, das verderbet alles, als ein tumbes Korn, und läßt keine Frucht hinter sich. Diß ist allein der Seelen Gut, nemlich die Vereinigung Gottes, und seine Gnaden-Wirkung. Derselben können andere Creaturen nicht theilhaftig seyn, in denen das Bild Gottes nicht ist, denn sein Bild allein zieret und schmücket Gott mit Licht, Weisheit und Gnade. Aus diesem Licht können der Seelen ihre rechte geistliche Kräfte wieder, nemlich Verstand, Weisheit und

Erkänntniß, die sie zuvor nicht gewußt, auch im Willen ein Geschmac
 der göttlichen Liebe, so zart und lieblich, daß einer solchen erleuchte-
 ten Seele alles verdreht und zuwider ist, was nicht göttlich ist. Viel
 guter Bewegung und Antreibung spüret man, die du wohl merckest,
 daß sie von innen aus deinem Herzen kommen, und von keiner Crea-
 tur. Es mag wohl die Creatur einen bewegen zur Lust, Verwunde-
 rung und Freude, aber das kommt von aussen. Der Unterschied
 aber ist hie wohl zu mercken, das der innerste Grund der Seele über
 alle Sinne und Vernunft durch diß Gnaden - Licht berührt wird.
 Und je mehr du ledig bist von auswendigen Creaturen, je öfter und
 lauterer diß geschieht, daß du Licht und Wahrheit empfindest. Aus
 diesem Licht gehet nun die Erkänntniß der Wahrheit, und wenn man
 diesen Grund verläßt, und sich in die auswendige Phantasien be-
 giebt, daher kommt Irthum. Denn Wahrheit ist inwendig im
 Grunde der Seelen, und nicht auswendig. Aus diesem Licht der
 Seelen steigt oft auf ein solcher heller Schein und Glanz, das ist,
 eine solche Erkänntniß, daß der Mensch oft mehr weiß und erkennt,
 denn ihn jemand lehren kan. Und welcher Mensch des göttlichen
 Lichts in ihm gewahr wird einen Augenblick, der wird also getrüßet
 und erfreuet, daß dieselbe Wonne und Freude übertrifft tausendmal
 alle Wonne, Freude und Trost, die alle Welt mit einander leisten
 mag; Doch ist diß alles in den niedersten Kräften der Seelen. Aus
 diesem Fundament hat der Königl. Prophet David geredt, Ps. 119.
 v. 98. sag. Du machest mich mit deinem Gebot weiser denn
 meine Feinde, denn es ist ewiglich mein Schatz; Ich bin
 gelehrter denn alle meine Lehrer, ich bin klüger denn die Al-
 ten, denn ich halte deinen Befehl. Dein Wort macht mich
 klug, darum hasse ich alle falsche Wege. Und auf diesen Grund
 ist derselbe ganze lange Psalm erbauet, daß in ihm möge das gött-
 liche Licht leuchten, daß in ihm möge das göttliche Wort reden, daß
 er möge diesen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der
 Gebote Gottes bewahren, oder ja nicht verlieren. Darum ist ihm
 das edle Wort und Gesetz Gottes lieber, denn viel tausend
 Stück Goldes und Silber. v. 72. Summa, wenn die Seele diß
 hohe Gut in ihr befindet, und diesen himmlischen Schatz, so achtet
 sie aller Welt Gut und Herrlichkeit für Noth, und sagt mit dem
 König Salomon: Es ist alles eitel, Pred. Sal. 1, 2. Weil nun
 diß Licht nicht leuchten kan in den Gottlosen, denn was hat das
 Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? 2. Cor. 6, 14. und
 aber diß Licht der höchsten Schatz der Seelen ist: so bittet der liebe
 David so heftig, so fleißig, so emsig im 119. Psalm v. 18. und 34.
 (mit solcher geistlichen Eloquenz und Abschrift, darüber man sich

zu
 wa
 so
 d
 wel
 All
 niß
 P
 d
 da
 Di
 alle
 te
 ein
 erle
 Ge
 den
 vor
 me
 erle
 na
 All
 rer
 G
 W
 vie
 lie
 G
 tes
 we
 ch

S
 ter
 la
 B
 R
 D
 br

zu verwundern,) daß ihn Gott wolke für Finsterniß der Sünden be-
 wahren, und in seiner Furcht erhalten. Ja es ist diß Gnaden-Licht
 so überschwenglich gut und groß, daß es auch oft als ein Strahl in
 der Gottlosen Herzen schlägt, und sie warnet für ihrem Verderben,
 welches nirgend anders herkommt, denn von dieser Erleuchtung.
 Also scheint diß Licht oft in der Finsterniß, aber die Finster-
 niß können es nicht begreifen, Joh. 1, 5. Warum aber diß
 Licht den innersten Grund der Seelen nicht berühre, ist diese Ursach,
 daß die Kräfte der Seelen zerstreuet seyn in die äußerlichen Sinne,
 da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe, da das Ohr alle
 Dinge hören will, da das Auge alle Dinge sehen will, da das Herz
 alle Dinge bedencken will. Denn das ist eine unruhige und zerstreue-
 te Seele mit ihren Kräften. Diß Licht aber suchet und begehret
 einen stillen Sabbath des Herzens, auf daß der Mensch von innen
 erleuchtet werde, daß seine Sinne, Vernunft, Verstand, Wille und
 Gedächtniß von innen aus dem Grund der Seelen erleuchtet wer-
 den. Da höret der Mensch anders als zuvor, redet anders als zu-
 vor, siehet anders als zuvor. Dasselbe sind denn nicht schlechte ge-
 meine Worte, sondern kräftige Worte des Geistes; da schauet die
 erleuchtete Seele im Geist die Herrlichkeit Gottes, und seufzet
 nach ihm, und spricht: Ach Gott, du bist meinen Augen der
 Allerschönste, meinem Munde der Allsüßeste, meinen Oh-
 ren der Allerkieblichste, meinem Herzen der Allerliebste!
 So ist denn des Menschen Thun nicht fein, sondern es ist Gottes
 Werk in uns; und so viel Gott edler ist denn alle Creaturen, so
 viel ist auch Gottes Werk edler denn der Menschen. Darum
 liegt auch unsere Seligkeit nicht an unsern Werken, sondern an
 Gottes Gnade: Also ist auch unsere Seele viel seliger durch Got-
 tes Werk, wenn sie Gott leidet, und in ihr wirken lässet, denn
 wenn sie ihr eigen Werk thut. Denn also thut die Seele nichts
 ohne Gott und außer Gott, in allen Werken.

Gebet um wahre Erleuchtung und Erkenntniß der Wahrheit.

Heiliger Gott, der du durch deine Weisheit alle Weisheit der
 Welt hast zur Thorheit gemacht, und die, so sich für weise hiel-
 ten, in ihren Lichten eitel, und ihr unverständiges Herz verfinstert
 lassen werden; Erbarme dich über mich, und vertilge gnädiglich die
 Blindheit und Finsterniß meines Herzens durch deines Wortes
 Kraft. Allein dein Wort, o Herr, ist ein Licht, das da scheint im
 Dunkeln, durch welches die Nacht vertrieben wird, der Tag an-
 bricht, und der Morgenstern aufgehet in unserm Herzen, sonst ver-
 fallen

fallen wir, und verirren durch unsere eingebildete Vernunft Weisheit zu der ewigen Finsterniß. Ach, übergib mich nie in so verkehrten Sün, meinem eigenen natürlichen Lichte zu trauen, und in demselben zu wandeln. Auch bewahre mich, getreuer Vater, für denen Verführungen des Satans, wenn der sich verstellte in einen Engel des Lichts, mich von deinem Worte und der Wahrheit, die in Christo ist, abzuführen. Enthalte mir aus Gnaden dein Wort, daß ich es kriegen möge, denn das allein ist des heilbegierigen Herzens Freude und Trost. Diß dein Gnaden-Wort laß meine Seele erleuchten, mich in Unwissenheit lehren, im Kampfe stärken, und stets deiner Gnaden und meiner Schuldigkeit erinnern. Du hast uns ja, o Herr, so theuer errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, so laß doch nicht im Finsterniß bleiben, die deines Lichts und Heyls begehren. Nimm hinweg aus Gnaden alles, was da hindert, daß deine Klarheit sich nicht in uns spiegeln kan mit aufgedecktem Angesicht, und laß uns denn deines herrlichen Lichts so viel theilhaftig werden in diesem Leben, als nöthig ist, uns zu dir führen, in deiner Gemeinschaft zu wandeln, und unser Licht für den Menschen leuchten zu lassen zu deinem Preis. Erfreue uns auch im Leiden mit dem Lichte deines Angesichts; Mache uns hie tüchtig zum Erbtheil der Heiligen im Licht, und führe uns endlich dahin, da keine Nacht ist, da wir nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonnen, sondern da du, allerreines Licht, aller erleuchtetest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Das 11. Capitel.

Gott ist allein der Seelen-Licht, und erleuchtet von innen heraus, in Christlichen Tugenden und Wercken gegen den Nächsten, sonderlich im Richten und Urtheilen.

Joh. 1, 5. Gott ist ein Licht, und ist keine Finsterniß in ihm.

Gott ist das höchste, lauterste, reinesste, subtilste, kläreste und schärfste Licht, und hat eine unmaßliche Liebe zu des Menschen Seele, sie zu erleuchten, und sich mit ihr zu vereinigen; wird aber verhindert durch die Finsternis, welche die Menschen mehr lieben denn das Licht, Joh. 1, 5. Cap. 3, 19. Die Finsternis aber der Seelen ist die Liebe dieser Welt, und die eigene Liebe, dieselbe hindert Gott, und sein edles Göttliches Werk im Menschen. Solten nun die Seele das Göttliche Licht empfangen, so muß sie sich nicht selbst mit den Creaturen verfinstern, mit Geiz, mit Zorn,

Jorn, mit eigener Liebe, mit Hoffart, mit Fleisches Lust, denn solches ist die Finsterniß, darin der Gott dieser Welt herrschet, 2. Cor. 4, 4. Darum muß der Mensch ablassen von alle dem, das Gott nicht selbst ist, von ihm selber und von allen Creaturen, denn das heisset absagen alle dem, das er hat, Luc. 14, 33. Einem solchen Menschen schmecket allein Gott, und niemand anders, und derselbe wird in der Wahrheit erleuchtet, und so er mit der Welt muß umgehen, brauchet er alles in demüthiger Furcht, und behält den Grund seiner Seelen rein von den Creaturen und von der Welt: So erleuchtet denn Gott von innen, denn es muß alles von innen aus hervor quellen aus Gott (*) Diß innerliche Licht leuchtet denn auswendig in den Wercken, und was du dem thust, oder redest, oder leidest, ist nicht dein oder der Natur, sondern deines Gottes, dem du dich gelassen hast. Denn sage mir, wessen ist das Werk, der es thut, oder der es leidet? Es ist freylich dessen, der es thut. Womit dich Gott nun beweget, es sey heilige Begierde, gute Meynung, Gebet oder Dankbarkeit, so ist es alles fein, und nicht dein. Darum laß Gott in dir wirken, und seinen Willen in dir haben, also thust du alles in ihm, durch ihn, und er in dir: Also muß alles in Gott gehen, und in Gott geschehen, Joh. 3, 21. daß wir in ihm leben, beten und alles thun. Und das Allergeringste von Gott gethan, ist besser, denn aller Creaturen Werk. Daher kommen die rechten Tugenden, denn die Tugend ist nicht eine Tugend, sie komme denn von Gott, oder durch Gott, oder gehe zu Gott, oder in Gott. Je grösser aber die Lust der Creaturen, und die Welt Liebe in dir ist, je ferner dir Gott ist; je näher dir aber Gott ist, im innern Grunde deiner Seelen, je mehr seine Liebe und Barmherzigkeit gegen dem Nächsten in deinen Wercken hervor leuchtet. Denn unser lieber Herr spricht: Ich bin das Licht der Welt, Joh. 8. v. 12. darum sollen wir haften an der wahren Liebe unsers Hauptes, so werden wir erleuchtet in Christo. Denn alle unsere Werke allein Licht seyn, die aus Gott gehen, und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nächsten, in Geduld, in Sanftmuth, in Demuth, in

M m 3

Erd:

(*) Gott verrichtet seine Werke nicht ausserhalb dem Menschen, sondern er wohnet selbst in seinen Gläubigen, und wirket seine Gnaden Werke in ihnen; also quillet die Erleuchtung von innen her, denn sie quillet aus Gott, der in ihnen wohnet. Gottes Wort muß zwar geprediget und angehört, und also von aussen uns getragen werden, aber doch so lange es nicht ins Herze gefaßt wird, kan der Mensch dadurch nicht erleuchtet werden, Luc. 8, 10. Röm. 10, 8. Also quillet die Erleuchtung, ja alle gute Früchte des Geistes von innen, denn sie kommen aus dem Wort, welches in unserm Herzen bewahret ist.

Trösten und Mitleiden, in Besserung, und sonderlich in geduldmüthiger Strafe und Urtheil. Denn vom übermüthigen Urtheil des Menschen über seinen Nächsten entstehet ein eigen Wohlgefallen sein selbst, und aufgeblasene Hoffart, Verachtung und Vernichtung des Nächsten. Dasselbe ist eine böse Wurzel vieler Sünde, und des Teufels selbst, die aus dem Samen der Hoffart gewachsen; und daselbst ist der Heilige Geist nicht mit seinem Licht. Wo er aber ist, da urtheilet er den Menschen nicht ehe, denn aus hoher Nothdurft, mit grosser Gelindigkeit, und erwartet der Zeit und Orts, da es sich wohl füget, auf daß man nicht zehn Bunden schlage, ehe man eine heilet. Man soll auch den Menschen in seinem Urtheilen nicht verkleinern und vernichten, in keines andern Menschen Herzen, es sey geistlich oder weltlich, sondern es soll gehen aus einer lauter Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth; so driebet der Mensch selbst in Demuth und Armuth seines Geistes, und wandelt seinem Herrn nach, wird sanftmüthig als ein Lämmlein, gegen die so ihm zuwider sind. Die verurtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen, so die alte Schlange der Teufel ausgebrüet, dieselbe schleicht und genßt ihren Gift in sie, dasselbe gießen sie denn wieder aus, mit Verkleinerung und Vernichtung des Nächsten. Sie erkennen und sehen nicht, wer sie selber seyn, und wollen andere richten. O Mensch, nimm dieses deines falschen Grundes war, und richte dich selbst, und sonst niemand, Luc. 6, 37. Denn das falsche natürliche Licht betrogenet dich, und scheint anwendig in Hoffart und eigenem Wohlgefallen, in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menschen. Darum wisse, daß du nicht ist Gottes Licht in dir, sondern des Satans Finsterniß. Aber das wahrhaftige göttliche Licht das erhebriget sich, und hält sich klein und gering in allen Dingen: Es prangenget nicht äußerlich, sondern es suchet den inwendigen Grund, daraus er geboren ist, nemlich Gott, da eilet es wieder zu mit allen Kräften, und düncket sich der Geringste, Schändeste, Kränckeste und Blindeste, denn es ist etwas bessers da, das ist Gottes und nicht sein. Darum siehe für allen Dingen auf dich selbst, und nicht auf andere Leute, sonderlich auf ihre Sünde, damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit des Gemüths deinen Nächsten urtheilest. Denn dasselbe that so grossen Schaden in des Menschen Seele, daß es zu erbarmen ist. Darum kehre dich davon, so lieb als dir Gott selbst ist, und kehre dich zu dir selbst, und besiehe, ob du die Gebrechen nicht auch in dir findest, daß du sie entweder in vergangener Zeit gehabt, oder jetzt habest. Findest du sie in dir, so gedanke, daß es Gott also gefüget hat, daß du dieselbe an einem andern siehest, daß du dadurch kommen soltest zum Erkenntniß und Reue desselben, und Besserung

deines Lebens; alsdenn bitte für denselben, daß ihm Gott Erkenntniß und Besserung verleihe, nach seinem Willen. Also wird ein gut Herz gebessert von anderer Leute Gebrechen, und für allem Mißfallen und Urtheil des Nächsten behütet.

Gebet um Vermeidung des unchristlichen Nichtens.

Herr mein Gott, von dem, als vom Vater des Lichts, alle gute Gaben von oben herab kommen, sende du dein Licht und deine Wahrheit in meine Seele, daß sie mich leiten und führen ab von aller Creatur-Liebe zu dir selbst, deiner und des Nächsten reiner Liebe. Wirke du in mir kräftiglich, daß meine Werke mögen alle in dir gethan werden, von dir ursprünglich herkommen, und zu deinen Ehren zielen. Du bist die Liebe, mache mich dir hierin ähnlich, daß ich auch rechte Liebe gegen meinen Nächsten üben möge. Oft verleitet mich meine verderbte Unart, von meinem Nächsten übermüthige und verkleinerliche Urtheile zu fällen, daher entziehst du mir dann auch oft deine Gnade, auf daß ich lerne, in welcher Kraft ich stehe, und daß ich dessen, was ich empfangen, mich nicht zu rühmen habe, als hätte ich es nicht empfangen. Vergib mir, mein Gott, und hilf mir von der Sünde. Gib mir deinen Geist, der mich lehre rechte Maas zu halten, daß ich nicht von der einen Seiten Böses gut heisse, aus Finsternißlicht mache, und dadurch das Wehe über mich ziehe; von der anderen Seiten mich über meinen gefallenen Nächsten nicht aus Pharisäischen Geist erhebe, Wohlgefallen an mir selber habe, andere neben mir verachte. Lehre mich bedenken, o Herr, daß es deine Gnade ist, wann ich stehe, aber auch wol fallen könne, und gewiß fallen werde, wo du die Hand abzeichst. Laß mich betrachten, wie viel mir noch selbst mangelt, daß dadurch ein Mitleiden gegen meinen schwachen Nächsten in mir erwecket werde. So oft mir meine verderbte Unart den Splitter in meines Nächsten Auge zeigt, so entdecke du durch deine Gnade den Balken in meinem Auge, zeuch denselben aus Barmherzigkeit zuvor heraus, und schreibe dabei meinem Herzen ein die Donner-Worte: O Mensch, du kausst dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet: Denn worinnen du einen andern richtest, verdamnest du dich selbst, in demal du eben dasselbe thust, was du richtest. Gedenkst du aber, o Mensch, der du richtest, die solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? Da aber meines Nächsten Gebrechen ein Urtheil erheischt, so gib mir dasselbige in Liebe, zu seiner und anderer Geärgerten Besserung zu fällen, für ihn zu beten, und also nicht mich selbst oder mein Ansehen, sondern deine Ehre und des Nächsten Heil zu suchen. Durch Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn, der uns hierin ein Fürbild gelassen hat, Amen.

Das 12. Capitel.

Ein Christ soll zum wenigsten des Tages einmal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden, und in den Grund seines Herzens einkehren; und was er da von für grossen Nutzen hat.

Ps. 116, 7. Sey nun wieder zufrieden meine Seele, (oder, Kehre wieder in deine Ruhe,) denn der HErr thut dir guts.

Die Seele des Menschen, so sich in den äussern Dingen so weit ausbreitet und den Creaturen allein anhanget, ist gar verirret, wie ein verirret Schaf. Daran legt nun Gott der HErr alle seinen Fleiß, daß er eine solche Seele wieder samle, die selbe von den Creaturen erledige, in sich selbst einkehre, auf daß er sein edles göttliches Werk in ihr vollbringen möge. Daher der heilige Königliche Prophet seinen langen 119. Psalm v. 176. mit den Worten beschleußt: Ich bin wie ein verirret Schaf, suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einem fleischlichen Menschen nährisch deucht, aber einem Gott-weisen zeigt er das ganze Werk der Erleuchtung und himmlischen Weisheit. Denn die Seele des Menschen ist gesetzt zwischen Zeit und Ewigkeit. Wendet sie sich zu der Zeit, so vergisset sie die Ewigkeit, und werden ihr alle Dinge ferne, die Gott zugehören: Wendet sie sich aber zu der Ewigkeit, so vergisset sie der Creaturen, erlanget ihre Freyheit, und wird Gott nahe, so zuecht sie Gott zu sich. Und das ist seine höchste Freude, daß er sein Werk in des Menschen Seele haben mag, da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe, ihre rechte Speise, ihr rechtes Leben, die Früchte der Salbung, davon du ein Christ genennet bist. Siehe, solte nun ein wahrer Christ nicht täglich zum wenigsten einmal diese himmlische Seelen. Speise, welche Gott selber ist, zu genießen, der Seelen ihre rechte Ruhe geben, und ihr rechtes wahres Leben? Verstandest du das, du würdest tausendmal mehr laufen nach dem Ewigen, als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein ganz Königreich hättest, wie David, es würde dir nicht schaden, würde dich auch nicht hindern oder aufhalten. Denn die Creaturen schaden dir nicht, wenn sie nur die Seele nicht gefangen halten, oder wie der 62. Ps. v. 11. sagt, wenn du dein Herz nicht daran hängest, denn dasselbe soll allein an Gott hangen. Aus diesem Grunde spricht David im 73. Ps. v. 25. HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn diese süsse Begierde und Liebe Gottes die Seelen berührt,

so vergessen solche Gottliebenden Seelen in solcher süßen Liebe
 Gottes alles Leidens, achtens klein und gering, bekümmern sich
 nicht, ob man sie liebe oder hasse. Denn sie haben steten Friede in
 Gott mit allen Creaturen, mit Feinden und Freunden, und diesen
 Menschen ist allezeit des Herrn Christi Joch süße, Matth. 11,
 v. 30. denn sie sind in Christo, und Christus in ihnen, Christus trägt
 sein Joch in ihnen, und sie in Christo: Seine Bürde macht er ihnen
 leicht, denn er trägt sie in ihnen, und sie in ihm. Darum sagen sie
 mit St. Paulo, Phil. 4, 13. Wir vermögen alles in Christo.
 Siehe nun, wie hochndrigh einem Christen ist, und wie heilsam und
 nützlich, täglich zum wenigsten einmal einzukehren in sein
 eigen Herz, in Gott, in Christum, um der Ruhe willen seiner
 edlen Seelen, um des rechten Gebrauchs willen des Zeitli-
 chen; welches Zeitliche dir Gott wohl gönnet und erlaubet, so du
 in Demuth und Gottesfurcht wandelst, und in Gott täglich wieder
 einkehrest; ja auch um deiner Armuth willen, denn eine solche
 Seele verlässet Gott nicht, es müssen ihr ehe alle Creaturen dienn;
 und endlich um deines täglichen Creuzes und Bürde willen,
 daß es dir in Christo süße und leicht werde. So erinnert dich sol-
 ches der Geist Gottes, der in dir ist, daß du wünschest und sehnstest,
 daß du Gott lauter allein lieben mogest, und wenn du daran verhin-
 dert wirst, so ist dir Leid: und das ist den der rechte innerliche Be-
 ruf des Heiligen Geistes, oder das Anklopfen deines Bräutigams
 an die Thür deines Hergens, Offenb. 2, 20. zum lebendigen Zeug-
 niß, daß dein Herz soll seine eigene Braut-Kammer seyn.

Gebet um rechten Gebrauch der Creaturen.

Gekreuer Gott und Vater, du hast uns befohlen zu arbeiten,
 und einen jeden in seinem Beruf verordnet das zu thun, wo-
 durch die menschliche Gesellschaft erhalten wird. Du siehest, wie
 leicht der Umgang mit den Creaturen uns von dir abführen kan;
 so bitte ich dich in Christo, nimm meiner Seelen wahr, und laß die
 Creatur mir nicht zum Stricke werden. Kan ich gleich, so lange ich
 hie wälle, derselben nicht entrathen, so behüte mich doch, daß mein
 Herz nur dir stets anhangen, und in rechter Glaubens-Einfalt auf
 dich sehe. Laß mich in allen meinem Thun und Verrichtungen dich
 vor Augen haben, sey du auch mit mir in allen meinem Thun, und
 wann mein Fleisch und Blut sich in der Welt und irdischen Dingen
 vertiefen will, so bringe du mich als ein verirrtes Schaf wiederum
 zu dir, damit ich jederzeit, was ich thue, und wo ich bin, in dir ersan-
 den werde. Nimm mich auf, gütiger Vater, in Gnaden, wenn ich
 aus und für der Unruhe der Welt zu dir meine Zuflucht nehme. In
 der Welt habe ich Angst, du aber, mein Erlöser, hast die Welt über-

runden, daß laß mich getrost seyn. Ich begehre unter den Schat-
ten deiner Flügel mich zu vertrauen, verbirge du mich heimlich bey
dir für jedermanns Trost, bedecke du mich in deiner Hütten für den
gantzischen Zungen, sprich du zu meiner Seelen: Ich bin deine Hül-
fe; und wann mein Lauf vollbracht ist, so laß mich nicht länger von
dir entfernt seyn, zerbrich bald diese Kummer: volle Hütte, und
führe mich ein zu deiner ewigen und unveränderlichen Ruhe, durch
Jesum Christum deinen Sohn ansern HErrn, Amen.

Das 13. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen ausgehet, so gehet Got-
tes Liebe ein; und von den herrlichen Wirkungen und
Effecten der göttlichen Liebe in uns.

1. Joh. 2, 15. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist die
Liebe des Vaters nicht.

So der Mensch Gottes will fähig werden, seine Wohnung
und Tempel seyn, so muß er die Welt-Liebe ausziehen,
und sich in der göttlichen Liebe üben. Denn er kan zur lau-
tern göttlichen Liebe nicht kommen, er lasse denn die Liebe der
Welt fahren, und vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß
uns aber mit seiner göttlichen Liebe berühren, sollen wir mit ihm
recht gründlich vereinigt werden, gleichwie ein Magnetstein das
Eisen berührt und nach sich zeucht.

Nun ist Gottes Liebe gegen die menschliche Seele so groß,
daß sie überall leuchtet, und scheint grösser den die Sonne am Him-
mel, ja gegen die Sonne zu rechnen, als wenn der grosse Himmel
überall lauter Sonne wäre. Und hat also der ewige Gott, der die
Liebe selber ist, keine Schuld; aber sein Licht und Gaben werden
von den Menschen verhindert. Denn so er kommt mit seiner mil-
den, zarten und edlen Liebe, so findet er der Menschen Herz voll
Welt-Liebe, und voll böser Geister, das ist, voll Hoffart, Geiz und
Wollust, Haß und Neid, und voll böser Gedanken, alsdenn muß
der gütige Gott mit seiner Liebe und Gnade wieder zurücke feh-
ren. Denn des Menschen Seele ist allbereit durch den Magneten die-
ser Welt, ja, mit dem höllischen Magneten berührt, welcher ihn
nicht zu dem Himmel, sondern zu der Hölle zeucht; da doch der lie-
be Gott bereit ist, als die Sonne am Himmel, allezeit zu geben sei-
nen Gnadenschein einem jeglichen Menschen, wenn er sein Herz
sein lauter und rein behalten könnte von der Creatur-Liebe. Darum
ist die Schuld unser, und nicht Gottes. Dawider dienet nun die
Bewahrung für der Welt Liebe, die Befehrung von der Welt zu
dem

dem lebendigen Gott, und ein eifrig Gebet, daß wir die göttliche Liebe, die uns mit Gott vereinigt, suchen in Christo, und an die Thür seiner heiligen Bunden klopfen, in ihm unsere Seligkeit suchen, so wird er uns aufthun, und eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott; dadurch nahet der Mensch zu Gott, und verlässet die Welt, so berühret ihn denn Gott mit seiner Liebe, und erfreuet ihn je mehr und mehr. Denn solte dich der liebe Gott nicht besser ergötzen mögen, denn die elende, nothdürftige und verderbte Creatur?

Der Mensch, der nun Gott lieb hat, wird von allen Heiligen und von allen Engeln unmäßig sehr geliebet, also, daß alle Liebe, die man erdencken kan, dieser Liebe nicht gleich ist. Und wenn ich Gott liebe, so haben mich alle Lieb, die im Himmel seyn, über alle Maasse und über alle Liebe auf Erden. Denn das ist ein nüglich Ding, was die wollen, wünschen und lieben, so im Himmel seyn, und was die wünschen, so auf Erden seyn. Ja alle Heiligen und alle Engel haben an unserer Gottesfurcht und guten Werken eine solche grosse Freude, die kein Mund aussprechen kan, denn sie haben Gott unaussprechlich lieb, also, daß seine Ehre ihnen lieber ist, denn ihre Seligkeit.

Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist, daß sie der Creaturen mit Furcht und Demuth gebrauchet. Denn Gott berühret den Menschen also mit Furcht und Demuth Tag und Nacht, er esse oder trincke, daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet. Darauf folget denn ein heimlich Seufzen und Jammer nach Christo, und nach der Erlösung von dieser Welt, weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde und Unflath verborgen findet, die Gottes Licht und Gnade in ihm hindert, darüber seufzet er mit St. Paulo Röm. 7, 24. Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Und eben darum muß man seufzen um Gnade, damit man gestärket werde, diesen Jammer desto besser zu tragen, damit man nicht zu krank werde in diesem Elende. Darum haben alle Heiligen gesammert und geseufzet wegen der angeborenen Eitelkeit und fleischlichen Liebe. Denn ohne Zweifel mag kein Mensch der göttlichen Gnade empfindlich seyn, dessen Herz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott suchet, dessen Herz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott sucht, und suchet etwas mit ihm, der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein suchet in der Wahrheit, der findet Gott, und alles was Gottes ist, und was Gott je geben und leisten kan. Denn wer nichts anders suchet und meynet, denn lauter Gott, dem entdecket Gott und giebet ihm alles, das er verborgen hat in seinem göttlichen Herzen, daß es ihm so eigen ist, als es Gottes eigen ist.

Gebeth.

Gebet um Vermeidung der Welt-Liebe.

Ewigiger, getreuer Gott und Vater, dich sollte ich ja lieben über alles, denn du hast mich erst geliebet, du bist die höchste Vollkommenheit, das höchste Gut, und allein würdig unserer Liebe; Ja wir elende Sünder sind unwerth dich zu lieben, oder unsere Augen für dir aufzuheben. Um so vielmehr beklage ich, mein Gott, daß mein Herz so zur Erde geneigt ist, und die Liebe der Welt oft deiner Liebe vorzueht. Ich erfahre, fühle, beklage täglich, wie alles eitel und bitter ist, was die Welt giebet; und doch hängt mein Herz fest daran, und beraubet mich des beständigen Trostes und Freude, die ich in dir haben könnte: So führet diese Sünde schon hie ihre Strafe mit sich! Nun mein Gott, aus diesem Elend kauft du allein mir helfen. Ach öffne meine Augen, daß ich schauen möge deine Lieblichkeit, und dagegen die Welt mit allem, was sie hat und zeigt, verachte. Lehre mich bedenken und der Welt-Eitelkeit entgegen setzen die Herrlichkeit der Auserwählten, die dich ohn Unterlaß anschauen, und in deiner Liebe sich ergehen. O wie ist ein unvergleichlicher Unterschied unter der Freude der Geister der vollkommenen Gerechten, die dich das höchste Gut völlig besitzen, vor deinem Stuhl sitzen, und dir dienen Tag und Nacht in deinem Tempel; und der Unsinigkeit, die die Welt mit ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben in eitelen Seelen erwecket! O wie selig sind jene, die keine Ruhe haben Tag und Nacht, und sprechen: Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt; für denen, welchen der irdische und fleischliche Sinn keine Ruhe läßt Tag und Nacht, das Thier anzubeten, and sein Mahlzeichen zu nehmen, auf daß sie auch was geachtet werden! In diese Übung derer Heiligen, in die selige Unruhe laß mich, mein Gott, hie im Glauben treten, so werde ich seyn in der Gemeinschaft der Heiligen, als ein Mit-Bürger des himmlischen Jerusalems, das sich von dem Himmel auf die Erde erstreckt: So werde ich der Welt und aller irdischen Dinge mit Furcht und Demuth gebrauchen, und stets verlangen aufgelöst, and bey Christo zu seyn. Das gib mir, o Vater, durch Christum Jesum unsern Herrn, Amen.

Das 14. Capitel.

Eine jede Christliche Seele, die eine Wohnung Gottes seyn soll, muß mit grosser Geduld bereitet werden, und die Liebe Gottes behalten; und was die Liebe sey und wircke.

Es. 53. 7. Christus ist wie ein Lämmlein, das zur Schlachtband geführt wird.

Wer

Wer sein Herz recht will bereiten, daß er mit Christo vereinigt bleibe, der muß Christi Sinn und Gemüthe haben, und muß ein Lämmlein seyn, wie er ist, geduldig und sanftmüthig, wie Christus. Mache es nun wie du wollest, wende dich hin und her, du mußt ein Schäflein und ein Lämmlein seyn, wilt du deinem HErr nachfolgen. Denn der HErr spricht Matth. 10, 16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Darum mache es wie du wilt, du mußt unter die Wölfe, die werden dich zausen, mit List um dich her gehen, und zerreißen. Darwider aber hast du keinen bessern Sieg denn die Geduld, die Stilligkeit, Sanftmuth und williges Leiden, wie du solches an dem Lämmlein Gottes siehest. Gleichwie nun Gott einen Wohlgefallen hat an Christo dem sanftmüthigen Lämmlein; also gefällt ihm deine Geduld wohl, und er will deine Geduld ererciren und üben. Darum lasse dich seinem Willen, in was Weise und Wege er dich auch üben will, durch wen, und zu welcher Zeit, es sey durch sich selbst, oder durch Menschen, oder durch den Feind, oder durch alle Creaturen im Himmel und Erden, durch Scheltwort oder Verachtung, oder was es sey, daß du alsdenn stille schweigest, und leidest. Siehe, so kommt denn der getreue Hirte, und sucht diß Schäflein, und trägts auf seinem Rücken, Luc. 15, 5. und so wird eine solche Seele über alle Creaturen zu Gott geführt, denn Christus führet nirgend anders hin denn zum Vater. Kommt aber das blinde fleischliche Urtheil, und spricht: Warum wilt du dich also verachten und unterdrücken lassen? So laß die Sanftmuth antworten, und nicht die Rache, und sehe an das Vorbild des gecreuzigten Lämmleins Gottes. Siehe zu, daß du ein Lämmlein bleibest, das ist, die Geduld und Sanftmuth behaltest, und für allen Dingen die Liebe Gottes, denn bey dem Zorn kan die Liebe nicht stehen. O du gläubiges Herz, lerne, was Liebe sey. Du mennest, das sey Liebe, wenn du inwendig grosse Süßigkeit und Lieblichkeit empfindest; Nein, das ist die Liebe nicht in ihrem Wesen, sondern es ist nur ein Schein, wie vom Feuer, und eine Blüthe oder Glasi der Liebe: Das Wesen aber der Liebe ist, wenn man sich Gott also läßt, aufopfert, und seinem Willen ergiebt, daß man alles aufnimmt, als von Gott selbst; wie Hiob den Verlust seiner Kinder, Güter, Gesundheit und Ehre, als von der Hand des HErrn aufnahm, und Gott preise, Hiob 1, 21. Also auch der König David die Scheltworte Simeis aufnahm, als vom HErrn, und blieb in der Liebe und Geduld ohne alle Rache; 2 Sam 16, 10. so bleibet das Wesen, die Flamme, der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich, und ist mit Gott wohl

zufrieden, er mache es mit ihm wie er wolle, nach seinem Willen. Und so ihn auch Gott mit Christo in die Hölle führen wolte, so wäre ihm daselbst wohl, und ruhete in dem Willen Gottes, welcher niemand verderbt oder verderben lässet. In dieser Liebe ist grosser Friede des Herzens, wenn man nemlich in Gott alles lieb hat, auch das Creuz, es sey was es sey, auch die Feinde. Denn die wahre Liebe schließt niemand aus hie in dieser Zeit, und ist allezeit vereinigt in Gott mit allen Menschen. Niemand gläubets, welche Stillsigkeit und Ruhe diese Liebe dem Herzen bringet, denn da ruhet man in Gott selbst.

Gebet um Christliche Geduld im Creuz und Leiden.

Heiliger gerechter Vater, je mehr man deine Wege bedenket, je heiliger, herrlicher und wunderbarer sind sie. Du findest uns elende Adams-Kinder zum Glauben und allen guten Werken untüchtig, ungeschickt zum Reich Gottes; damit wir aber nicht so bleiben mögen, bereitest du uns durch mancherley Leiden, du läuterst und machest uns auserwälet im Ofen des Elendes. Bald zerbrichst du durch schwere und anhaltende Kranckheit unsere Gebeyne als ein Löwe, auf daß wir nicht auf unsere Kräfte und Gesundheit vertrauend geducken, unser Herr komme noch lange nicht. Bald heisset du einen Simeï uns fluchen, bald werden Räuber wider unsere Güter losgelassen; ja gar dem Satans Engel erlaubet, uns mit Häuten zu schlagen: Bald werden wir über die Maasse beschweret, und übermacht, also daß wir uns auch des Lebens erweigen: Aber diß alles geschieht, daß wir unser Vertrauen nicht auf etwäs Zeitliches, nicht auf uns selbst stellen, sondern auf dich, den lebendigen Gott, der du Todten auferweckest. Weil du denn, o gütiger Vater, es nicht anders kanst als gut in allen deinen Verfahrungen meynen, und alle Dinge deinen Kindern zum besten dienen: so gib mir deine Gnade, alles so anzusehen, wie du es meynest, damit ich nicht begehre mich deiner Hand zu entziehen, sondern lasse dich dein Werk in mir vollbringen. Gib mir, o mein Gott, die Züchtigungen williglich zu erdulden, auf daß ich deine Heiligung erlange, in der Geduld gestärket, in deiner Liebe befestiget, der Welt mehr absterbe, mein Verlangen, Schatz und Wandel bey dir im Himmel habe, bis du alle Thränen wirst abwischen von meinen Augen, und mir anshelfen zu deinem Himmlischen Reich.

Dir sey Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Das

Das 15. Capitel.

Daß Jesus Christus, das ewige Wort des Vaters, in den gläubigen Herzen sein Werk verrichte, durch inwendiges Einsprechen und Reden, und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe, auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen giebt.

2. Cor. 13, 5. Prüfet euch selbst, ob Jesus Christus in euch sey.

Gleichwie man des bösen Feindes Einsprechen und Eintraunen oft wider seinen Willen leiden muß: Also empfindet eine gläubige Seele hinwieder auch den göttlichen Trost, so das ewige Wort in uns redet. Davon Lullerius sagt: Wisset, daß das ewige Wort uns also unaussprechlich nahe ist, inwendig in unserm Grunde, daß der Mensch ihm selber, noch seine eigene Natur und Gedanken, noch alles, das man sagen und verstehen kan, nicht so nahe und so inwendig ist, als das ewige Wort im Menschen ist, und spricht ohn Unterlaß in dem Menschen, und der Mensch höret das alles nicht wegen grosser Taubheit seines Herzens, welche vom Teufel herühret. Denn der böse Feind ertäubet den Menschen durch sein Eintraunen, durch Welt-Liebe, und durch alles das, so an der Welt hanget. Denn der Teufel versuchet auch jeko alle Menschen, durch alles was der Natur liebkolet und schmeichelt, wie er die Eva ver suchte, 1. Buch Mos. 3, 4. also thut er noch täglich, durch Gut, Ehre, Freundschaft, durch deine eigene Natur, oder was er dir einbildet, durch Lieb und Gunst der Creaturen, dadurch treibet er sein Eintraunen. Denn er ist allezeit bey dem Menschen, und mercket, worzu der Mensch Lust hat, inwendig und auswendig, mit Lieb oder Leid, damit ficht er ihn an, und bildets ihm ins Herz, daß er dafür, was Gott durch seinen Heiligen Geist und Wort in ihm redet, nicht hören kan. Solchem teuflischen Einsprechen muß du widerstreben. Denn so viel du deine inwendige Ohren dazu leibst, so viel bist du allbereit überwunden; Kehrest du dich aber schnell zu deinem Herzen, und wendest deine Ohren ab, so hast du überwunden. Gleichwie nun die Liebe und Freundschaft zwischen frommen Menschen ein Gespräch machet und verursacht unter ihnen selbst; Also, so du Gott herzlich lieb hast, wirst du seine Stimme in dir hören. Denn wer mich liebet, spricht der Herr, Joh. 14, 23. der wird mein Wort hören, nicht allein in äußerlichen Versammlungen der Kirchen, sondern in dem rechten Tempel des Her-

Hergens. Denn wenn es daselbst nicht gehöret wird, wird das Auswendige nicht viel Frucht schaffen. Darum ist nun daran gelegen, daß du Gott liebest, auf daß du ihn hörest in deinem Hergen mit deiner Seele reden.

Wilt du aber Wissen, sagt St. Gregorius, ob du Gott liebest, so mercke, ob du auch alles Creuz und Leiden, Trübsal und Elend, mit Geduld von Gott aufnimmst, ohn alle Ungeduld in Worten und Werken, oder Geberden. Thust du das, so ist kein Zweifel, du liebest Gott; ist anders, so liebest du Gott nicht rein, sondern liebest mehr das Deine, denn Gott; wiewol nichts dein ist, als deine Sünde, das andere ist Gottes. Darum siehe zu, daß du die Gaben nicht mehr liebest, als Gott selbst. Wirst du ihn nun herzlich lieb haben, so wirst du manches süßes Wort in deinem Hergen von ihm haben und hören. Denn er spricht ja: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren, Joh. 14, 21. Diese Offenbarung geschieht durch Eröffnung des Verständnisses, durch Erleuchtung des Hergens, durch den Geist der Weisheit, des Erkenntniß, der Stärke, Kraft, Verstands und Furcht Gottes, Es. 11, v. 2. Sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen, Ephes. 1, 18. damit du Christum siehest und kennest. Wie aber der Teufel durch sein Einräumen die inwendigen Ohren verstopfet, wie oben vermeldet, also verblindet er auch die inwendigen Augen mit eigener Liebe, mit der Liebe der Welt, und der Creaturen, und durch deine inwendige und auswendige Hoffart. Denn gleichwie du in herzlicher und inniglicher Liebe Christum muß hören in dir reden; Also muß du Christum recht sehen lernen im Glauben, und in der wahren Demuth, dadurch dein Herz gereiniget und geläutert wird von dem hoffärtigen Leben. Denn es sagt der Herr nicht ohn Ursache Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Hergens sind, sie werden Gott sehen. Darum lässet Gott so manches harte und schwere Creuz auf dich fallen, daß du in den Grund der lantern Demuth versinken solt, welches alles dir zum besten geschieht, und ist dir tausendmahl besser, denn daß du in guten fröhlichen Tagen und großer Herrlichkeit lebest. Laß auf dich fallen Himmel und Erde, ja alle Teufel in der Hölle, davon wir das beste Theil werden, denn es versencket dich in die lautere Demuth, darin du Christum recht sehen lernest. Siehe, Christus ist der Allerhöchste und Gewaltigste, der Himmel und Erden gemacht, und wider zunichte machen kan, und hat doch so viel leiden wollen wegen seiner armen Creatur. Darum schäme dich, du tödlicher Mensch, daß du die Hoffart und eitele Ehre, und anderer Leute Urtheil hast in dein Herz kommen lassen. Un-

ter:

termirf dich aber dem Creuz, wo es auch verkömmt, inwendig und auswendig, und beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dornen-Krone Christi, und folge nach dem gecreuzigten GOTT, mit niedrigem Gemüthe, in wahrer Verkleinerung dein selbst, inwendig und auswendig, und wende Fleiß an, daß du mit geduldigen Leiden und demüthigem Wandel in sein heiliges Leiden dich verbildest, so wirst du Christum recht sehen und erkennen lernen. Denn was ist, daß du an das heilige Leiden deines Herrn gedencdest, in einer erloschenen blinden Liebe, bringest aber Christi Leiden nicht in die Übung, sondern lässest es nur in blossen Gedanken hangen, und wilt im geringsten deiner Hoffart, Ehre und Gemachs nicht entbehren; So wirst du Christum nimmermehr recht sehen können, noch seine Wirkung in dir recht empfinden. Denn gleichwie die Sonne und der Himmel in der Tiefe der Erden wirken; Also Christus in der Tiefe der Demuth, wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Werke gewircket hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demuth, daß ein Mensch von ihm nichts halte, noch von alle dem, das er gethan hat, oder hinfort thun mag. Denn ist etwas gutes in deinem Werke, das ist Gottes und nicht des Menschen.

In diesem Grund der Demuth mußt du kommen, sollt du die seligen Augen haben, die Christum sehen, denn den kleinen demüthigen Menschen offenbaret der himmlische Vater die Geheimnisse von Christo, und die verborgene Weisheit. Ps. 51, 8. und verbirget sie den Großen, Augen und Weisen dieser Welt, Matth. 11, 25. 1. Cor. 1, 20. Denn in dieser blossen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verstandniß und Erläutniß der blossen lautern göttlichen Wahrheit, da das Wesen der ewigen Seligkeit inne verborgen liegt. Daselbst offenbaret sich die Hoheit der Majestät Gottes, und je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen offenbaret wird, je mehr wird ihm bekant seine Nichtigkeit. Und darat soll man erkennen die Wahrheit des göttlichen Erleuchtens, denn dieselbe versencket einen Menschen immer tiefer in seine eigene Nichtigkeit, auf daß der Mensch nicht sey ein Liebhaber sein selbst, denn daher ist alle Finsterniß, Blindheit und Irthum kommen. Welsche aber das rechte göttliche Licht empfinden, die dürstet immer nach Leiden und Verkleinerung ihrer selbst, und nachzufolgen der Lehre und Exempel ihres Herrn Jesu Christi, wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Psalm beschrieben ist. Denn der heilige König David wohl verstanden, daß ohne dieselbe kein göttliches Licht und Weisheit, auch keine göttliche Antwort und Einsprechen in des Menschen Seele einleuchten kan, und das ist der rechte Verstand desselben langen Psalms.

Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüths ist die rechte Werckstatt Gottes, darin Gott alles wircket mit seiner Gnade. Einem solchen gottesfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes, und ein Leichnam voll Leidens, denn er sich auch alles Dinges unwürdig achtet, brauchet alles mit Furcht, nicht zur Wollust, sondern ist als ein Knecht, der vor seines Herrn Tisch stehet, und ihn ansieheth, was er wolke von ihm gethan haben, denselben lässet der Herr nimmermehr ohne Gnade und freundlich Gespräch.

Gebet um das Einsprechen und Offenbarung Christi in der Seelen.

Barmherziger Gott, für dir beklage ich, daß ich leider denen Eingebungen des Satans, der Welt und meines Fleisches mehr gehorchet und gefolget, als deinem Worte. Du hast mich durch dasselbe oft erinnert, aber ich habe entweder aus Unwissenheit dich nicht gekannt, oder aus Bosheit nicht hören wollen. Ach vergib mir diese Sünde, und lehre mich recht erkennen die verführische Stimme des Satans, und denn dieselbige zu meiden. Lehre mich bedencken das erschreckliche Verderben, so daraus entstanden, daß Eva nicht gleich Anfangs dem Eingeben des Bösewichts widersprach. Offenbare du aber, o Herr, dich meiner Seelen, rede in derselben, und gib mir ein gehorsam Herz, denen Bewegungen und Regierungen deines Geistes zu folgen. Du ewiges Wort des Vaters, rede, daß dein Knecht höre, erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlase, sondern dich in deiner Demuth anschau, liebe, folge. Schreibe dein Leiden so in mein Herz, daß dadurch in mir getödtet werde alle Eigen-Liebe, Welt Liebe, Hoffart und Eigengedult, und ich in herglicher Demuth dir folge, wo du hingehst, und dein Creutz williglich auf mich nehme, Amen.

Das 16. Capitel.

Wie der Heilige Geist empfangen werde, und wie er, unbehindert in unserer Seelen wircke.

Et 44, 3. Ich will Wasser gießen auf die Dürstige, und Ströme auf die Dürre.

Wenn es ginge wie zu Eliä Zeiten, 1. Kön. 17, 1. Cap. 18, 45. daß es drey Jahr und sechs Monden nicht regnete, und man weder pflügen noch säen könnte, und es käme denn ein sanfter, süßer und fruchtbarer Regen, davon alles Erdreich erquicket würde; und aber eines Menschen Acker würde nicht besenctet, son-

dem

dern bliebe alleine trocken und dürrte, der möchte wohl von Unglück
 sagen, ja von Gottes Ungnade, und blutige Thränen weinen: Lau-
 fendmal mehr aber müden diejenigen heiße und blutige Thränen
 weinen, welche den Heiligen Geist in dem Grunde ihres Herzens
 nicht empfinden, sondern glaublos und lieblos bleiben, als ein dür-
 rer steinigter Acker, der auch des überschwenglichen Trostes des
 Heiligen Geistes nicht theilhaftig worden. Die Schuld aber ist
 nicht Gottes, der sich erbeut, seinen Heiligen Geist über alles
 Fleisch auszugießen, Joel 2, 28. sondern des Menschen, der den
 Grund seines Herzens nicht bereitet. Die größte Bereitung aber
 den Heiligen Geist zu empfangen, ist, wenn das Herz von der Welt
 durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird, wie der
 Apostel Herz am Pfingsttage, Ap. Gesch. 2, 4. wenns ausgeleeret
 wird von den Creaturen. Ach fünde GOTT ein solches leeres
 Herz, er gösse den Heiligen Geist mit allen seinen Gaben hinein;
 ist aber das Herz der Welt voll, so kans nicht voll Gottes und voll
 Geistes werden. Soll GOTT ein, so muß die Creatur heraus.
 Gleicher weise wie es in der Natur ist, die Natur leidet keine leere
 oder ledige Statt, sie erfüllets, oder die Natur muß brechen und
 zerfallen, und wäre etwas leer oder ledig auf Erden, der Himmel
 stürzte es entweder zu sich, oder neiget sich kräftiglich herunter, und er-
 füllet es mit ihm selber. Darum laß dein Herz ja nicht an den
 Creaturen hangen, weder auswendig noch inwendig, weder an dei-
 ner eigenen Liebe, noch an deinem eigenen Willen, sondern lauter
 an Gott, so hast du das allergrößte und nützlichste Werk vollbracht,
 und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern. Denn
 solches ist gleich als wenn ein großer Meister ein groß Werk anfan-
 ge, und es käme ein Kind und verderbets ihm alles: So ist der
 Mensch, wenn er ihm zueignet, was Gottes ist, und seine Lust und
 Freude darinnen suchet. Denn so verderbet er dem Heiligen Geist
 sein Werk, und treibet sein eigen Werk, und meynet denn, es sey
 alles Gottes in ihm, und ist doch sein eigen Werk und Gurdünckel.
 Wir wissen aber, daß wir in allem unserm Thun unnütze Knechte
 seyn, Luc. 17, 10. und ein unnützer Knecht thut unnütze Werke:
 So viel nun als Gott besser ist, denn alle Creaturen, so viel ist auch
 sein Werk besser, denn aller Menschen Werk- und Menschen Sa-
 chung. Darum, soll Gott eigentlich und adelich in dir wirken, so
 ist vonnöthen, daß du ihm Statt und Raum gebest, und daß deine
 Affecten ruhen, und du Gott leidest. Soll Gott in dir reden, so
 müssen alle Dinge in dir schweigen. Darum, lieber Mensch, es
 ist nicht alles Gottes Werk, was in dir wirket, sondern es ist dei-
 nes Fleisches und Blutes Werk. Siehe zu, daß du dieses wohl

unterscheiden lernest, und nicht des Teufels Werke Gott zuschreibest. Wilt du aber, daß der Heilige Geist in dir wirken soll, so mußt du diese zwei Regeln in acht nehmen: 1) Mußt du dein Herz von der Welt und den Creaturen, und von dir selbst, und von allen deinem Willen und Affecten abwenden und abziehen, so bleibet des Heiligen Geistes Werk ungehindert in dir. 2) Daß du alle Zufälle des Creuges und Trübsals, wo sie auch herkommen, und was es sey, inwendig oder auswendig, als von Gott dir zugeschicket, ohne alle Mittel annehmest, und nicht anders annehmest, als daß dich Gott dadurch bereiten will, zu ihm selber, und zu seinen grossen Gaben. Wenn du nun in einem göttlichen Werk bist, und es käme dir dein liebster Freund, und betrübte dich mit harten Scheltworten, und du nähmest das alles mit Geduld an, im Schweigen und Leiden, so wisse, daß es des Heiligen Geistes Werk ist in dir, dadurch er dich zu seinen Gaben wohl bereiten will. So aber der böse Geist dir böse Gedanken eingiebt, so wisse, daß sie dir nicht mögen schaden, denn sie geschehen wider deinen Willen. So du auch mit deinem äußerlichen Amts-Werken mußt umgehen, so solt du alles in der Liebe thun, zu Gottes Lob und Ehre, und des Nächsten Nutz, so thust du es in Gott und in dem Heiligen Geist.

Gebet um des Heiligen Geistes Wirkung in uns.

Du süßer Gast der Seelen, Herr Gott Heiliger Geist, hier bringe ich mein armes Herz, nicht zwar so rein, als es deine Heiligkeit erfordert; ach bereite es durch deine Gnade zu deiner Wohnung, und reinige es von alle dem, das dir in dasselbe einzulehren zuwider ist! Mache es würdig dich zu empfangen, dich zu haben, dich zu behalten, und deiner Wirkung je und allezeit zu genießen, Amen.

Das 17. Capitel.

Wobey man mercken kan, daß der Heilige Geist in unserer Seelen sey.

Joh. 16, 8. Der Heilige Geist wird die Welt strafen.

Wenn der Heilige Geist in unsere Seele kömmt, das ist, seine Gegenwart durch seine Werke erzeiget, so strafet er 1) alles in uns, was nicht göttlich ist, und was die Welt ist, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, und erwecket darwider einen Verdruss in uns. Und wer dasselbe Welt-Verdruss in ihm hat, ohne inwendige Strafe des Heiligen Geistes, der soll wissen, daß der Heilige Geist nicht in den Grund seiner Seelen kömmt.

ms

men ist, denn es ist des Heiligen Geistes Art, daß er den Menschen zu allen Zeiten ermahnet, treibet, locket und zucht in ein geordnet Leben, das thut er allen denen, die sein warten, und ihm Statt geben: So strafet der Heilige Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist alles, was wider Gottes heiligen Willen geschieht, nemlich der Ungehorsam wider Gott. Diese heimliche verborgene Sünde offenbaret und strafet der Heilige Geist, wenn er zu dem Menschen kommt. Daraus entstehet 2) ein inwendig Herzeleid, Traurigkeit, Angst und Pein der Seelen, ja oft eine höllische Pein, damit die Welt-Menschen, so nach der Natur leben, wenig wissen; daß ist der wahrsten Zeichen eines der Gegenwart des Heiligen Geistes. Die aber ausser solcher göttlichen Traurigkeit seyn, und haben alle ihrem Thun und Lassen keine Traurigkeit, sondern eitel Lust und Wohlgefallen, die sind in einem gefährlichen Stande, ohne Geist Gottes. Hierben mercke nun das andere Zeichen des gegenwärtigen Heiligen Geistes. Das dritte Zeichen ist, wenn er uns allen Ruhm unsers eigenen Verdiensts und Gerechtigkeit benimmt, und für Gottes Gericht verweltet macht, wie eine Blume, welche abfällt, und wie Heu, so verdorret, wenn der Geist des Herrn drein bläset, Es. 40, 6. Denn der Geist Christi zeigt uns allen den festen, unbefleckten und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdiensts Jesu Christi, und der Barmherzigkeit Gottes, Es. 45, 24. Denn wehe aller unser Gerechtigkeit, sagt Augustinus, so sie ohne Barmherzigkeit von Gott soll geurtheilet werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflath vor Gottes Augen, Es. 64, 6. Das vierdre Zeichen der Gegenwart des H. Geistes ist, wenn ein Mensch seinen Nächsten mit erbarmender Liebe, mit allen seinen Gebrechen erträgt, und nicht leicht urtheilet oder richtet. Denn solch hochmüthig richten ist ein Same und Wurzel des Teufels, das ist, Hoffart und Verschmähung des Nächsten, und ein Wohlgefallen an ihm selbst, welches alles eine Anzeigung ist, daß der Heilige Geist nicht da ist; wo aber derselbe ist, beweiset er sich unter andern also: 1) Er strafet, wenns hoch noth. 2) Er wartet der Stunde und Ortes, da es sich wohl süget zu strafen, als man an Christo siehet. 3) Er strafet nicht mit allzuharten Worten, sondern mit Erbarmung. 4) Verachtet er den Nächsten nicht, noch verkleinet ihn in eines andern Herzen, sondern er thut alles in lauter Liebe und Sanftmuth. Siehe, das mercke, so bleibest du in wahrer Demuth, und in der Gnade des Heiligen Geistes, und dieselbe in dir.

Gebet um rechte Annehmung der innerlichen Bestrafung.

Ach! wie tröstlich und freundlich, mein Gott, kan doch dieses frommen und betrübten Seelen seyn, wenn sie wegen ihrer noch immer anlebenden Sünde oft unvermuthet mit inwendigem Herzeleid, Traurigkeit, Angst und Pein der Seelen befallen werden, daß solches vor ein gewisses Kennzeichen der Gnaden Gegenwart ihres Obergewalters, des Heiligen Geistes, anzunehmen, und zu ihrem ewigen Besten angesehen sey. Wie kräftig werden sie doch hiernit überwiesen, daß sie auf eigenes Verdienst und Gerechtigkeit nicht trauen können, sondern einzig und allein ihre Zuflucht zu der Gerechtigkeit und Verdienst Jesu Christi und der Barmherzigkeit ihres Gottes nehmen müssen. Ach mit was Demuth und erbarmender Liebe müssen sie die Gebrechen ihres Nächsten ansehen; Gib mir, mein Gott, daß ich solches durch deines Geistes Gnade auch allezeit bey mir wahrnehme, Amen.

Das 18. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurzweil treibet aus den Heiligen Geist, und führet ein den Welt-Geist, welcher die Seele ihrer edlen und höchsten Ruhe beraubet.

1. Pet. 2, 11. Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Die Welt Kinder suchen Lust und Freude dieser Welt, die Kinder Gottes aber fürchten sich dafür, als für der Lock Speise des Teufels: dadurch sie von Gott ihrem höchsten Gut abgerissen werden. Wilt du nun diesen edlen Schatz in deinem Herzen behalten, so hüte dich für den Ursachen und Gelegenheiten, dadurch du dieses höchsten Gutes beraubet wirst, nemlich, für der Gesellschaft und Kurzweil der Welt, so sie treiben in Worten und Werken, ja für allem Werk, darin Gottes Lob und Ehre nicht ist. Mußt du aber ja noththalben wider deinen Willen darbey seyn, so siehe zu, daß du allezeit bey dir selbst bleibest, mit einem wahren Einkehren in dein Herz zu Gott, so behältest du allezeit den Heiligen Geist, Friede und Freude wo du dich hinkhebst. Und so mag dir die Welt mit ihrer Uppigkeit nicht schaden. Also war die Königin Escher inwendig von Herzen demüthig, ob sie wohl auswendig mit königlichem Schmuck gezieret war, Esch. 5, 8. Also war David klein in seinem Herzen, in seinem grossen Reichthum, 2. Sam. 6, 22. Joseph hatte ein keusches Herz in dem wolhüftigen Hause

fa:

seines Herrn, 1. B. Mos. 39, 9. Also giebt der Heil. Geist allezeit den Seinen die göttliche Furcht, die sie für der Welt und ihrer Un-
 pigkeit behütet, auf daß sie den innerlichen geistlichen Frieden nicht verlieren, noch die Ruhe ihrer Seelen. Diß ist die Furcht Got-
 tes, die der Weisheit Anfang ist, Ps. 111, 10. Sir. 1, 16. Dar-
 um kehret sich ein gottfürchtig Herz nicht zu der Welt, sondern wen-
 det sich von der Welt zu Gott, und suchet seine Lust, Ruhe, Friede
 und Freude allein in Gott. Denn das ist die Frucht der wahren
 Reue, nemlich ein Abkehren von allem, das nicht lauter Gott ist,
 oder dessen, des Gott nicht eine Ursach ist; und ein wahres Um-
 kehren zu dem lautern und wahren Gut, welches Gott ist und heißt.
 Denn so wir das nicht gerhan haben, sondern unser Leben in der
 Welt Unpiggkeit verzehret haben, das soll uns unser Lebtag gereuen.
 So aber ein Mensch dasselbige thut, und wäre er noch so ein großer
 Sünder gewesen, so freuet sich Gott über ihn, und will nicht anse-
 hen seine Sünde, sondern seinen Glauben, wie er begehret gegen
 Gott zu seyn, von Grund seines Herzens. So eine große Be-
 gierde hat Gott zu der Menschen Heil, welchem doch so oft wider-
 standen wird, damit, daß sie sich zu der Welt von Gott abwenden,
 und treiben also mit Gewalt Gott aus ihrem Herzen, der sie doch
 mit seiner süßen Gegenwart begehret zu besitzen. Darum so muß
 ein Mensch der Welt absterben, will er Gott leben. Dabey be-
 findet sichs, daß der meiste Theil der Welt Gottes Feind sey. Ach
 wie sind wir Gott so manchen Tod schuldig, bis die böse Natur
 sterbe, inwendig und auswendig, bis daß ein göttlich adelich Leben
 folge. Diese Tödtung geschieht durch mancherley Creuz und An-
 sechtung, inwendig und auswendig, welche unserer vergifteten Na-
 tur Arzney sind, dieselbe von ihrem bösen Gift zu heilen, auf daß
 ein göttlich Leben in uns angefangen werde. Darum dieselben An-
 sechtungen hoch nöthig und nützlich seyn, und wenn sie überhin und
 ausgestanden wären, solten wir sie billig alle wieder rufen, und bit-
 tet, daß sie möchten wiederkommen, auf daß das Böse in uns getödt-
 et, und Gottes Werk in uns gepflanzt würde. So lernest du
 das alleredelste Werk, nemlich der Welt absterben, in Liebe und
 Leid, und dasselbe in einem Stillschweigen und Hoffen, heimlich,
 inwendig ohne alle Klage. Denn die also klagen mit Ungeduld, die
 bezeugen, daß sie der Welt nicht wollen absterben, das ist, daß sie we-
 nig gutes in ihnen haben, und wenig göttliches Lichts in ihrer See-
 le. Denn Gott kan im Menschen nicht leben, so er nicht der
 Welt abstirbet, sintemalen je mehr man der verderbten Natur lebet
 und ihrer Lust, je weniger man Gott lebet und seinem Willen;
 Und je weniger man der Natur lebet und ihrer Lust, je mehr man

Gott lebet und seinem Willen. Summa, je mehr ihr dem Geist wollet leben, je mehr ihr der Natur und dem Fleisch müßet sterben. Gebet, Dankfagung für die Sendung des heiligen Geistes, siehe im Paradies-Gärtlein, im zweyten Theil, oder Elasis, das vierdie Gebet.

Das 19. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Herzens, und vom rechten Verstand des Vater Unsers.

Röm. 8, 15. Wir haben einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Gleichwie Gott grosse Dinge in den demüthigen Herzen wircket, also auch der Heilige Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den Heiligen Geist geschieht kein wahres Gebet, denn der Heilige Geist rufet und seufzet in unserer Seele, und ist unserer Seelen Sprache und Geschrey, ja unser Leben, Röm. 8, 26. Gal. 4, 6. Denn gleichwie die Seele das Leben ist unser Leibes: Also lebet die Seele von dem Heiligen Geist, und er ist unser Seelen Leben. Nun ist aber der Heilige Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschaft, und der himmlischen Geburt aus Gott, wer dieselbe recht weiß zu gebrauchen, im Glauben an Christum, in der Liebe des Heiligen Geistes, aus die Gütekeit des milden und ewigen Vaters, der wird grosse himmlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gutig und freundlich, wer es recht verstünde, er bäte ihm alles ab, denn er ist ganz leicht zu erbitten von seinen Kindern, die sich gründlich in ihm kehren. Aber diß gründliche Zukehren zu Gott, das muß Gott selber wirken, darum sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher kömmt das rechte inwendige Gebet des Herzens, durch die rechte Zuneigung zu Gott. Diß inwendige Gebet bringet durch den Himmel, indem man den lieblichen Fußstapfen unsers Herrn Jesu Christi nachfolget aus grosser Liebe, nicht aus Zwang, wie Simon von Cyrene, den man zwingen mußte, dem Herrn sein Kreuz nachzutragen, Matth. 27, 32. Denn so harmherzig ist Gott, daß er nicht warten mag, bis wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen, und bittet uns, daß wir seine Freunde seyn wollen. Denn er begehret von uns, daß wir wollen, daß er uns vergebe, und wie er thut, daß wir auch also unserm Nächsten thun. Selig ist, der diese Liebe Gottes erkennet und versteht, und dieselbe in dem gecreuzigten Christo recht lernet anschauen, derselbe betet in seinem Herzen mehr, denn alle auswendige Stimme auf Erden. Wahrhaftig, ein einiger Gedanke und Durchschwung

schwung durch die Wunden unsers Herrn Jesu Christi im Glauben, Liebe und Andacht, ist Gott lieber, denn alle Orgeln, Glocken, Gefänge, Musen und Saiten-Spiel.

Ein Christ soll in seinem ganzen Leben aus Liebe alles thun, und sich in den gecreuzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde Gott vorsagen, daß er ihm nicht gebe? Darum, auf daß wir wissen möchten, wie wir sollen bitten, hat uns unser Herr das Vater Unser gelehret, dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern, daß wir nichts köstlicheres bitten können; denn sonsten wüßten wir nicht, was wir für große Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein überaus großes Gut? Nun ist Gott selbst sein Reich, und in demselben Reich reichet er in alle vernünftige Creaturen, und darum ist das, um welches wir bitten, wahrhaftig Gott selbst, mit allem seinem Reichthum. In demselben Reich wird ja Gott unser Vater, und beweiset seine väterliche Treue und Liebe, in dem, daß er in uns sein Reich erbauet, auf daß er in uns Statt und Raum finde, zu wirken sein edles Werk, daß ist die Heiligung seines Namens, daß er groß und herrlich in uns erkannt werde.

In diesem seinem Reich in uns wirket er auch seinen edlen Willen ohne alle Hinderniß, also geschähe sein Wille auf Erden, das ist in uns, als im Himmel, das ist in ihm selber. Also siehest du, was uns Gott geben will, wenn wir beten; nemlich sich selbst; Er heut den Menschen nicht weniger an, denn sich selbst, wie er zu Abraham sagt, 1. B. Mos. 15, 1. Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. So gibt uns unser Vater auch das tägliche Brod, das ist, er giebt uns alle seine Creaturen zu Dienste, und in denselben seine Güte und Mildigkeit. Denn ein recht Gott-ergeben Herz, darin Gott seinen Willen wirket, ist fähig aller Gaben Gottes, und aller Tugenden, die Gott je gab oder geben will. Denn Gott will und kan uns wegen seiner großen Liebe und Erbarmung nichts versagen, was uns nützlich und noth ist, leiblich und geistlich, als dem am besten bewußt und bekannt ist unser Elend. Darum hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elend und Sünde, um unsers besten willen, und gelehret, wie sich der Mensch vor Gott demüthigen solle, und sich vor Gottes Fasse legen, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist Gott, daß er uns die Vergebung anbietet, und lehret uns, wie wir von Herzen begehren und wolken sollen, daß er uns vergebe, anzudeuten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt seyn ihn zu bitten: Ja auf daß er uns auch lehre,

daß seine Liebe von uns erfordere, unserm Nächsten also auch zu thun, und ein solch Herz gegen ihm zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes schleusset niemand aus, aus seiner Liebe, noch aus der Liebe Gottes; Ja die Kinder Gottes werden also faufemüthig und gütig, möchten sie das edle Reich Gottes allen Menschen mittheilen, das wäre ihre Freude, und möchten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gerne. Aus solcher Erkenntniß und Abbittung der Sünde erkennet der Mensch, daß er außer Gott und seinem Reich trostlos, arm und elend ist, wegen der großen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der Herr ferner befohlen zu bitten, daß uns Gott nicht wolle lassen fallen in Versuchung, dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich, heiligem Willen und heiligem Rahmen abzuführen unterstehet; sondern daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist, von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert, und die Ehre, so allein dem Rahmen Gottes gebühret. Denn das Reich ist sein, und soll sein bleiben; die Kraft ist sein, und bleibt sein, die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben; und indem wir sie ihm allein geben, indem bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein, so verlieren wir sein Reich, Kraft und Herrlichkeit, denn wir heiligen seinen Rahmen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht: So bleiben wir denn auch außer seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen.

Gebet, siehe im Paradies-Gärtlein, im dritten Theil, das zwölfte Gebet: Das Vater Unser tröstlich angesetzt.

Das 20. Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens gelegt werden, darauf alle Werke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat; Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; Wie in der Demuth wahre Buße sey; Wie Demuth das Kreuz williglich trage, und das Herz in Ruhe erhalte.

1. Petr. 5. 5. Haltet fest an der Demuth.

Das Werk, das bestehen soll, muß auf den Grund der Demuth erbauet werden, denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts.

nichts. Darum wenn du etwas ansehen wilt, so falle nieder vor dem Brunnen der überfließenden Gnade Gottes, und bitte ihn demüthiglich, daß seine göttliche Ehre, Lob und Preis, in deinem Werk möge gesucht werden. Denn ausser Gottes Gnade ist alles dein Thun Sünde und Verdammniß. Wer nun dieses thun kan, und allein des liebsten Willens Gottes warten, in der Stille, in höchster Demuth, und seine eigene Nichtigkeit ansehen, sich in höchster Liebe Gott ergeben kan, in demselben wirket Gott solche Werke, die nicht auszusprechen seyn; wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Dinge vor Gott unwert und zu einem Greuel macht, und alle Werke des Menschen verderbet und beflecket, und zu Grunde reisset. Darum haben wir vielmehr Ursach uns zu demüthigen, denn zu stolziren. Denn wir sind ja erstlich kommen aus einem lautern Nichts, und werden wieder zu einem lautern Nichts, und weniger denn ein Schatte, der verschwindet. Wir befinden auch die groffe Vergiftung und Verderbung unserer Natur, daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Denn so uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht enthielte, so fielen wir täglich in die allergrössten Sünden, und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu theil. So kanst du 2) auch den bösen Geist nicht besser überwinden, denn durch Demuth. Denn der böse Geist ist hoffärtig, und will nicht mit Hoffart überwunden seyn, sondern mit Demuth; Durch Hoffart wird er gestärket, denn die Hoffart ist eine Wurzel des Satans. Wenn du dich aber in lauter Demuth zu Gott wendest, von allen Sünden, alsdenn überwindest du den Teufel, daß er mit Schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden läset, da doch ein Christ ist mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet. Es ist gleich, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich niederlegte vor einer Fliegen, und liesse sich zu tode stechen und beißen. Denn bey den Demüthigen ist die Gnade Gottes so stark und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kan, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade widerstebet, und so kan ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn wahrhaftig, so ihr dem bösen Feind nicht habt widerstanden, und ihn durch Gottes Kraft überwunden, sondern euch überwinden lassen, so werdet ihr der Teufel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefolget habt. Also lernet die Frucht und Gnade der Demuth verstehen. So wird auch 3) in den demüthigen Seelen erwecket ein steter Hunger und Durst nach Gottes Gnade, denn das ist der Demuth Eigenschaft, und so kans denn Gott nicht lassen, er muß

des

dessen Hunger sättigen. Er kan ihn aber nirgends mit sättigen, denn mit ihm selber. Denn es kan in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und geldschet werden, denn mit GOTT selber. Solch einen heftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach GOTT. In dieser Demuth ist 4) gegründet die wahre Basse, da der Mensch von Herzen die Sünde bereuet, seine grundlose Unreinigkeit, verborgene Bosheit, und abgründliche Verderbung seines Herzens siehet, und im Glauben sich an GOTTES unbewusste Gnade hält, und fäheth an GOTT herglichen zu lieben, sich dem Willen GOTTES zu lassen, und sich ihm ganz zu ergeben, also daß, was GOTT will, das will er auch. Einem solchen Menschen vergiebt GOTT miltidiglich, will auch von desselben Sünde nicht wissen, sondern will sie vergessen, und nicht mehr gedensken. Denn er hat sich von Sünden zu GOTT bekehret, so hat sich GOTT zu ihm gekehret, und will seine Sünde nicht mehr wissen. So nimt auch 5) die wahre Demuth alles Creuz von GOTT williglich auf, als ein solch Mittel, dadurch uns GOTT zu vielen Gnaden bereitet, und nimt es nicht auf als von Menschen, es komme her, wo es wolle, sondern lauter allein von GOTT, und spricht: Bis willkommen, mein lieber Freund, ob ich mich gleich deiner hie nicht versehen hätte, so kömst du mir doch nicht zur Unzeit, GOTT will einen Heiligen aus mir machen, und einen gelassenen Menschen. Leglich, so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit im Friede, auch in großem Glück und Unglück in den Gaben GOTTES. Er gebe oder nehme, so bleibet er gleich, und nimt alle Dinge von GOTT gleich, Lieb und Leid, sauer und süsse. Also fäheth denn GOTTES Gnade an grosse Dinge zu wirken in den Demüthigen, denn zuvor haben sie ihre eigene Werke gethan, aus ihnen selbst; aber nun trägt sie GOTT, und wirkt alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen, und durch sie.

Gebet um Aufmunterung zur wahren Demuth.

Wer ist wie der HERR unser GOTT, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Dir, HERR, ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, du kannst mit der That beweisen, wer sollte dich nicht fürchten? Du widerstehest den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebst du Gnade. Ach so kömst, lieben Kinder GOTTES, laßet uns anbeten, knien und niederfallen für dem HERRN, der uns gemacht, erlöset und geheilget hat; laßet uns mit allem, was wir sind und haben, uns ihm zum Füßen legen, und von Herzen sagen: HERR, du bist alles, ich nichts; du bist GOTT, ich ein armer Wurm; von deiner Gnade bin ich alleß, was ich bin, von mir selbst gar nichts. Deinem allerheiligsten Namen sey ewig Lob und Preis, Amen.

Das

Das 21. Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an Gott selbst; und von Verleugnung sein selbst.

Pf. 32, 11. Freuet euch des Herrn, seyd frölich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen.

Die wahre Liebe Gottes suchet und meynet Gott lauter allein in allen Dingen, und nicht sich selbst, belustiget sich allein in Gott, und in dem höchsten ewigen unerschaffenen Gut, und nicht in den Creaturen, und solches inderlich im Grund der Seelen, da das Reich Gottes ist. (*) Denn die Seele hat über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, blosses, lauterer Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat; Da ist der Sitz und die Stadt Gottes abgeschieden von allen äußerlichen irdischen Dingen, da wirket der Heilige Geist seine Gaben, und treibet dieselbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntnis. Darcin fällt denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als Gottes, besetzt es mit eigenem Wohlgefallen und Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche, betrüglische Freude und Liebe ist. Denn die Gaben Gottes sind nicht Gott selbst, darum soll deine Lust allein in Gott seyn, und nicht in den Gaben. Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat, so ruhet er darin, und hat seine Lust darin, es sey was es wolle, ein Erkenntnis, Licht oder Süßigkeit Gottes, so meynet er, es sey alles genug; aber mit nichts, es mangelt noch viel, denn das ist noch nicht Gott selbst. Denn wir sind zu unmaßigen grossen Dingen geschaffen und berufen, nemlich Gottes selbst theilhaftig zu werden. Darum nimmet das Gott höchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen begnügen lassen, denn er ist nichts so willig und bereit uns zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn ers besser hätte denn sich selbst, so gäbe ers uns, darum weil wir Gottes Begierde seyn: Denn Gott begehret nichts so hoch als uns, deswegen soll Gott hinwieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in Gott, und sollen uns nitrgend an begnügen lassen, denn an Gott selbst. Denn welche Gabe wäre demselben zu groß zu geben, der sich selbst gänzlich gegeben hat, und geben will? Die böse Natur aber ist also sehr auf sich

(*) Nämlich in der wiedergeborenen Seele.

sich selbst geneiget, mit eigener Liebe und Ehre, daß sie ihr allezeit zu-
eignet, das ihr nicht gebühret, und darin Lust und Freude suchet, das
doch ein fremd Gut ist, und im Augenblick kan wiedergewonnen
werden, wie der Kärbis Jona, Jon. 4, 6. Beseckest auch die
guten Gaben Gottes, und hindert Gott an seinen Wercken. Denn
die elende menschliche Natur ist auch durch Erb-Sünde also hoch
und tief durch und durch vergiftet, daß der tausende Mensch die
verborgene Bosheit seines Herzens nicht erkennet oder verste-
het, wie der 19. Pl. v. 13. spricht. Und wegen solcher Vergiftung
liebet sich der Mensch mehr denn Gott, seine Engel, und was er ge-
schaffen hat. Diesen tiefen Abgrund der Verderbung menschli-
cher Natur können alle gelehrte Leute nicht genugsam ausreden,
kostet demnach viel Mühe, diesen falschen Grund im Herzen um-
zustossen und auszureuten. Denn diß ist die rechte Verleugnung
sein selbst, davon uns unser Herr prediget, wollen wir anders
seine Jünger seyn, Matth. 16, 24. Und kan ehe ein Mensch al-
les Zeitliche verlassen, Gold, Silber, Häuser und Schlösser, denn
er sich selbst verlassen und verleugnen kan, so tief ist diß Gift einge-
würfelt in der Natur. Zu dieser Verleugnung muß uns Gott
durch mancherley Creuz zwingen, und alles Creuz ist zu diesem
Ende gerichtet; und was denn also dem Menschen wiederfähret
äusserlich und innerlich, Leiblich oder geistlich, ist von Gott hierzu
verordnet, ja von Gott ewiglich dazu versehen.

Gebet um Gnade Gott allein anzuhängen, und sich
selbst zu verläugnen.

Nach Herr, du getreuer Gott, es ist ja frenlich mein Verderben
und Unart überaus groß, ich liebe mich selber unordentlich, und
weiß gar wenig von der reinen Liebe, mit der ich an dir allein hangen,
in deinen Gaben nicht ruhen, sondern daraus deine Liebe erkennen,
und dich brünstiger zu lieben angetrieben werden solte. Es ist aber,
mein Gott, ohne Zweifel deine Kraft, die du erweist an den Gläu-
bigen, noch stärker, und deine Gnade mächtiger als meine mächtige
Sünde. So bitte ich dich, um aller deiner Erbarmung willen, un-
terlasse nicht wohlzuthun, und Gnade zu schenken mir Elenden,
Gnadenbedürftigen und Gnadenhungrigen. Gib aber darneben
auch die Gnade, dich über alles zu lieben, in dir, als dem einigen und
höchsten Gut zu ruhen. Heilige mir alles Creuz und Leiden, das du
nach deinem Rath verhängest, dazu, daß ich von allen Creaturen
abgewandt zu dir einkehren, und in dir ewig bleiben möge, durch
Christum Jesum unsern Herrn, Amen.

Das

Das 22. Capitel.

Wie unsere Werke Gott gefallen, wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen, und gerecht werden; Auch wie ein Mensch seiner Gaben, so er von Gott empfangen, leichtlich mißbrauchen, und seine Seele schändlich beschämen kan, und wie er seiner Gaben recht gebrauchen soll.

Ps. 37/4. Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Weil der Mensch von Natur ist unter Gottes Zorn, so sind auch alle seine natürliche Werke unter Gottes Zorn, er thue denn auch so hohe Werke vor der Welt, als er inner wolle, denn er kan außer der Gnade Gottes nichts thun, das Gott wohlgefalle: Ist er aber in Gnaden, so sind alle seine Werke in Gnaden, und gefallen Gott wohl, denn Gottes Gnade wirket dieselbe in ihnen.

Darans folget nun, daß du mit St. Paulo alle deine Gaben der Gnade Gottes solt zuschreiben, und nicht dir selbst, 1 Cor. 15, 10. auch nicht darin deine Gerechtigkeit und Seligkeit suchen. Denn hätte ein Mensch alle die Marter gelitten, die alle Heiligen gelitten haben, und alles gethan, das alle Christen je gethan haben, oder immer thun mögen bis ans Ende der Welt: Und wenn du dich alle Tage ließeßt tödten, und wieder lebendig machen, und Steine und Dornen äßest, hiemit köntest du keine Gaben erlangen aus dir selbst; sondern sencke dich durch den Glauben in die tiefste grundlose Barmherzigkeit Gottes in Christo, mit einem demüthigen gelassenen Willen, unter Gott und allen Creaturen, so wird dir Christus allein geben aus grosser Mildigkeit, und freyer reiner Liebe und Barmherzigkeit, wie unser lieber HERR spricht: So ihr alles thut, so sprecht, wir sind unnütze Knechte gewesen, Luc. 17. v. 10. Ach barmherziger Gott, wie ist unsere Gerechtigkeit aus uns selbst so ein armselndes Ding vor den Augen Gottes, ein Unflath, wie Esaias aussagt, Cap. 64, 6. Denn alle Werke, die alle Menschen und Creaturen wirken oder wirken mögen, bis an das Ende der Welt, die taugen alle zu unserer Gerechtigkeit lauter nichts. Gehe aber durch die sicherste Pforte in das Erbe, und opfer Christi unschuldiges Leiden für dein verschuldetes Leiden, seine unschuldige Gedanken für deine schuldige Gedanken, seine heilige Worte für deine schuldige Worte, und also alle seine Werke, seine

Ar

Armuth, Geduld, Sanftmuth und Liebe, für alles das, so dir gebühret, auswendig und inwendig, und siehe allezeit Christum an, so du den Gott wilt Gnade haben, und kehre zu ihm, wie der verloren Sohn that, so wird er dich mit Freuden aufnehmen, Luc. 15, 20. Er wird ohne Zweifel sein Wesen, nach seiner gewöhnlichen Gültigkeit, um deiner grossen Sünden willen, so sie dir leid seyn, nicht ändern. Es ist doch sein eigener milder Schatz, den er allen anbietet aus lauter Güte, und ist ihm ein geringes, dir deine Schuld zu vergeben, wenn du ihm dasselbe nur getrauest. Denn seine Hand ist nicht verkürzet, daß sie dir nicht helfen könnte, Es. 59, 1. Und so viel ärmer und elender du in deinen Augen selbst vor ihn kommest, so vielmehr du ihm angenehmer bist, und er dich von seinem Gut selbst herrlich begaben und reich machen will. Denn gleichwie ein Tropfen gegen dem Meer: also sigt aller Menschen Sünde gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nun in Gnaden bist, so sind alle deine Werke in Gnaden, und alles, was Gott gefällt, das gefällt ihm in seinem eingebornen Sohn, und alles, was Gott lieb hat, das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn. Darum soll der Mensch also leben, daß er eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes, so ist er und alles das seine bey Gott in Gnaden. Hier mußt du aber merken, so dir Gott, als seinem Gnaden-Kinde, Gaben giebt, daß du dich nicht in denselben solt belustigen, sondern allein an Gott deinem Vater. Am Herzen solt du, wie der 37. Ps. v. 4. sagt, deine Lust haben, und nicht an deinen Gaben; nicht solt du deine Lust und Ergehung suchen in den Gaben, sondern allein in Gottes Lob und Ehre, daß allein sein Göttlicher Wille in dir und durch dich möchte vollbracht werden, und in allen Creaturen. Gleichwie ein Wasser ausfließt und wieder einfließt in seinen Ursprung: also trage deine Gaben wieder in ihren Ursprung in Gott, daraus sie gestossen seyn. Darum wilt du nun deiner Gaben recht gebrauchen, so mercke folgende Regel: Wenn du alle göttliche Gaben hättest im Himmel und Erden, und aller heiligen gute Werke, so bald du dich darin belustigst, und deine eigene Lust und Freude darin suchest, so bald ist dir nur alles besetzt mit Untugend und Abgötterey. Denn du solt an keinem Dinge Lust, Ruhe und Freude haben, weder im Himmel noch Erden, denn bloß und lauter an Gott alleine; und so du das thust, so ist Gott selbst deine Freude, Lust, Ruhe, Genüge, Schatz, Reichthum, Aufenthalt innerlich und äußerlich, welches tausendmal besser ist, denn alle deine Gaben. Auf diese Weise wirst du würdig, ein Werkzeug und Gefäß zu seyn der Gnaden Gaben Gottes. Denn Gott will nicht durch

durch hoffärtige Geister wirken, denn dieselben sind Werkzeuge und Glieder des Lucifers, den Demüthigen aber giebt er Gnade, sagt St. Petrus, 1. Epist. 5, 5. darin legt er seinen Schatz. Die inwendige Hoffart ist die grosse Wurzel aller Untugend, dadurch besitzt der Teufel die Statt, die allein der ewige Gott mit seiner Gnade besitzen sollte. Gleichwie ein Weinstock auswendig ungestalt und unansehnlich ist, und wenn er dem Menschen nicht bekannt wäre, würde es ihm deuchten, er wäre nirgend nütze und gut zu, denn ins Feuer; aber in diesem seinem Holz sind die lebendigen Aeltern, daraus die edelste Süßigkeit entspringet: Also sind alle göttliche Leute, durch welche Gott wirket, auswendig als ein schwarz verdorben unnütz Holz, denn sie sind demüthig, nachtbar, weder von grossen Worten noch äusserlichen Schein Werken; aber inwendig sind sie die lebendigen Aeltern, da ihr Theil Gott selbst ist. Welche aber mit ihren Gaben stolziren, und mit ihren milden Almosen prangen, machen Fenster und Altar in die Kirchen, und zeichnen dieselbe mit Schild und Wapen, und wollen, daß es alle Menschen wissen sollen, darin haben sie ihren Lohn hinweg, und damit hat der Mensch alle seine Werke verderbet. Ist auch nârrisch, daß sie lassen für sich bitten mit grossem Schein. Denn die Almosen, so aus demüthigen, einfältigen, Gott ergebenen Herzen gegeben werden, bitten mehr denn alle Menschen, denen die Almosen wissend und bekannt seyn, daß sie zum Schein gegeben seyn. Wilt du nun, daß alle deine Werke tüglich und nicht wurmstichig seyn sollen, so merke diese vier Regeln: Erstlich, daß du von allen deinen Werken nichts haltest, nicht dich suchest und meynest, sondern Gott allein. 2) Solt du ein demüthig Gemüth haben, unter Gott und allen Menschen, in dem kleinsten sowol als in dem grössten, dich soll düncken, alle Menschen sind gerechter denn du. 3) Solt du alle dein Thun für unnütz und für nichtig halten. 4) Daß du dich immer fürchtest für dem verborgenen Urtheil Gottes nicht zwar als ein Zweifeler, sondern als ein Liebhaber Gottes, wie sich ein Freund fürchtet, daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werk nicht thut, der verderbet alle seine Werke, und wenn sie lauter Gold wären, und thäte er auch so viel Werke, als die ganze Welt thun kan. Wer aber seine Werke also thut, der ist ein rechter guter Baum, an welchem allein die rechte Frucht hanget, die andern sind alle wurmstichig, und ein fauler Apffel. Auch solt du wissen, daß nie ein so klein oder gering Werk und Amt ist, so es dem Nächsten zu Nutz geschieht, es ist Gott angenehm. Und wer sein Pfund nicht anleget dem Menschen damit zu dienen, der muß schwere Rechnung

dafür geben. Denn darum hat ers von Gott empfangen, als eine Gabe, daß ers wiedergeben soll, seinem Nächsten zu Nutz. Denn es ist nie so ein klein Werk und Künstlein, es kömmt von Gott, und ist dem Menschen zu Nutz gegeben. Darum sagt unser HERR Joh. 3. 21. von den Wercken, die in Gott gethan seyn, das sind die, so im Glauben, in herglicher Liebe, zu Gottes Ehren, aus reiner lauterer Meynung, ohne alle eigene Ehre und Nutz, dem Nächsten zum besten gethan werden, wie einen jeden solches sein eigen Gewissen lehret. Darum habe acht, was dich zu deinem Werk jaget oder treibet, damit du dein eigen Werk nicht verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nächsten nicht dienen wilt, so wird dir's gehen wie jenem faulen Knecht, der sein Pfund vergraben hatte, der HERR aber, der es ihm gegeben, nahm es ihm wieder, und gabs einem andern, der es besser zu gebrauchen wuste, Matth. 25. 26. Also bleibest du leer, beydes der Gaben und der Gnaden darzu. So ist's auch grosse Thorheit, sich eines Dinges unternehmen, daß ihm Gott nicht gegeben hat, oder davon zierliche Reden führen, daß man nie geübet oder erfahren hat; und wenn man auch sürgäbe, daß die Heilige Dreyfaltigkeit solches wirkte, so halte nichts davon, er hab's denn erfahren und geübet, inwendig und auswendig.

So solt du auch wissen, daß alle Werke, so ein Mensch thut, die nur zum Schein dienen, oder daß man gesehen oder groß gehalten werde, daß alle diese Werke Gott nicht gefallen, wie groß und hoch dieselben auch seyn oder scheinen; denn wer des Wercks eine Ursach ist, oder wer die Geburt gebieret, deß ist sie, und keines andern. Darum ist der ein Zeuchler und Gleißner, der in allen Dingen sich selbst meynet, und ist gleich als ein übergüldeTES Werk, das inwendig nichts tauget, und so man das VergüldeTE abschabet, so ist, das da bleibet, nichts werth: Also ist in solchen Heuchel- Wercken keine reine Liebe und Ehre Gottes, sondern eine blinde fleischliche Liebe, die der Ehr-süchtigen Natur lustig und lieblich ist.

Auch solt du wissen, daß alle gute Werke, die der Mensch in etwas anders richtet, denn in Gott, eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Dinge sind denen ein Abgott, deß Gott nicht ein Ende ist. Darum mögen wir wohl Gaben gebrauchen, aber nicht daran hangen mit Lust, denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kan.

Gebet um Gnade, im Glauben und Demuth gute Werke zu thun.

Heiliger getreuer Gott, wenn ich meine Werke ansehe, so finde ich in denenselbigen nichts, das dir gefallen könne: Doch was von mir selbst kommt, ist Sünde, und was du in mir wirkst, befestige ich mit solcher Unreinigkeit, daß ich mich deswegen billig zu bestrüben habe. Dis ist mein Trost, getreuer Vater, daß meine Seligkeit nicht durch meine Werke zu verdienen, sondern mir durch Christum frey geschenkt ist. So laß mich nun im wahren Glauben stets in ihm erfunden werden, siehe mich an in ihm, als mit seiner Gerechtigkeit begnadiget, und laß um seiner willen meine Seele etwas gelten in deinen Augen. Laß deinen Geist ohne Unterlaß gutes in und durch mich vollbringen, dabey aber erhalte mich in herzlichster Demuth, daß meine linke Hand nie wisse, was die rechte thut. Laß mich nicht seyn ein überthüchtes Grab, das auswendig schön scheint, aber inwendig voll Todten-Gebeine ist. Viel lieber laß alle mein Thun geringe und verachtet seyn in den Augen der Welt, wenn es nur aus reinem und aufrichtigem Herzen gehet, und dir dem Herzenkündiger gefalle mag. Es wird ja eines jeglichen Werk offenbar werden, dein künftiger großer Tag wird es offenbar machen durchs Feuer, welches eines jeglichen Werk bewahren wird. Gib mir solche Werke hie zu thun, die da bleiben, und einen Gnaden-Lohn nach sich führen, auf daß ich sey hie ein geheiligt Werkzeu deiner Gnaden, und dorten dich ewig preisen magde, durch Jesum Christum deinem Sohn unsern Herrn, Amen

Das 23 Capitel.

Vom Geheimniß des Creuzes, wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

Matth. 10, 38. Wer nicht sein Creuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth.

Alle, die wahre Jünger, Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen, die müssen ihr Creuz tragen in dieser Zeit, es sey welcherley es wolle; denn stichet man eins, so fällt man ins andere. Gleich wohin du wollest, und thue was du wollest, es muß gelitten seyn. Es ist so klein oder groß Creuze nicht, Gott leget seine Hand unter, und trägt die Bürde am schweresten Theil, dadurch wird der Mensch so frölich, und ihm das Creuz so leicht gemacht, daß ihm nicht düncket, daß er je gelitten habe; so bald aber Gott unter der Bürden weg gehet, so bleibet die Bürde des Leidens in ihm.

rer Schwerheit und Bitterkeit; darum hat der Sohn Gottes Christus Jesus das schwereste Joch getragen in der allerschwersten Weise, und haben es ihm alle nachgetragen, die seine liebsten Freunde gewesen seyn. Denn niemand das mit Worten ausprechen mag, wie ein unaussprechlich Gut im Leiden verborgen ist, denn Gott aus lauter Liebe und Treue das Creutz aufleget, auf daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe, Christo gleich mache, und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden, Röm. 8, 29. Es sollen dich aber lehren dein Creutz recht tragen die heiligen fünf Wunden unsers Herrn Jesu Christi, dieselben sollen dein Lehr- und Creutz-Büchlein seyn: Als die Wunden seiner heiligen Füße sollen dich lehren meiden und leiden; meiden alle Lust, leiden alles, was über dich kommt, inwendig und auswendig, diese beyde Kräfte sauge aus den Wunden der Füße Christi. Die heiligen Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunden seiner heiligen Seiten sollen dich lehren dich selbst verleugnen, und allein in Christo alle deines Herzens Lust und Wonne suchen. Der heilige bloße Leichnam deines Herrn am Creutz soll dich lehren entblößen von allen Creaturen. Denn gleichwie unser Herr bloß ans Creutz geschlagen ward, daß nicht ein Fädelein an seinem Leibe bliebe, und seine Kleider wurden dazu verspielet vor seinen göttlichen Augen, Ps. 22, 19. Matth. 27, 35. also solt du wissen in der Wahrheit, wilt du zu deiner Vollkommenheit kommen, so mußt du also bloß werden alles dessen, das Gott nicht ist, daß du einen Faden an dir nicht behaltest, und dasselbe muß dennoch vor deinen Augen verspielet werden, vernichtet, und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Ketzerrey geachtet und geschähet werden. Es fällt nichts so klein auf uns, es ist alles von Gott zuvor angesehen, daß es also seyn soll, und nicht anders, und dafür soll man Gott danken. Denn Gott verhängt das allergrößte und schwerste Leiden über die, so ihm lieb seyn; der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke, daß er ihn in guten Tagen stürze. Darum will unser lieber Gott seine Auserwählten aus großer Liebe und Erbarmung in dieser Zeit ohn Unterlaß creutzigen, in mancher verborgener fremder Weise, die uns oft unbekannt ist, und will ihnen keinerley Ding in dieser Welt lassen zu lieb werden, auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben, sie zu betrügen und von Gott abzuführen. O wüßten wir, wie das Creutz uns zu Gott führete, und was für größte Ehre drauf folgen würde, und wie behende es den bösen Geist von uns triebe, wir liefen viel Meilewegs dem Creutze entgegen. Denn Leiden und

Creutz

Creuz ist so edel und nütze, daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohne Leiden nicht lassen will.

Verstünden wir den Adel des Creuzes, wir achteten uns desselben unwürdig, so eine grosse Gnade Gottes ist es, Christi Bilde gleich werden. Christus hat der Welt nie gefallen; darum hat ihn auch die Welt verschmähret: Unter tausend Christen aber findet man kaum einen, der zu dieser Vollkommenheit kommen ist, daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen will, kan Gott nicht gefallen, und wer der Welt voll ist, der ist Gottes leer: denn so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und ausgehet, also viel gehet unser Herr Gott wieder ein, der das Leben ist. Kein Mensch gefället Gott besser, denn an dem Gott seinen Willen vollbringet. Wäre ein König, dem ich gerne wolte gefallen, und ich wüßte gewiß, daß ich demselben besser gefiele in einem grauen Rock, denn in einem andern, wie gut er auch wäre, so ist kein Zweifel, mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber, denn kein anders, es wäre so gut als es wolte: Also weil du weißt, daß dein Creuz Gottes Wohlgefallen ist, so soll dir lieber seyn denn gute Tage. Wilt du recht wissen, ob dein Leiden Gottes sey oder dein, das solt du daran merken: Leidest du um dein selbst willen, in welcher Weise es sey, das Leiden thut dir wehe, und ist dir schwer zu tragen: Leidest du aber um Gott allein, das Leiden thut dir nicht wehe, und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. Legt dir nun Gott einen Centner auf, und trägt ihn selbst, so mehr legt er hundert auf, als nur einen, denn daselbst macht Gott die Last leicht, und das Joch fasset, Matth. 11. v. 30. Darum lege auf, lieber Gott, was du wilt, und wie viel du wilt, und hilf tragen, so trage ichs nicht, sondern du. So mußt du auch lernen, das alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durch Leiden kommen, kommen sie aber vor dem Leiden, so müssen sie doch mit dem Leiden bewähret werden. Und die weil das Leiden der Seelen sehr nütze und fruchtbar ist, darum hat Gott allen seinen lieben Heiligen und Freunden, und sonderlich seinem eingebornen Sohn, groß Leiden hie in dieser Zeit aufgelegt, darum so leide auch um Gotteswillen von wegen derselben Fruchtbarkeit. Die gottseligen Leute ergeben sich Gott ganz und gar, und nehmen Süße und Sauer zugleich von ihm an, so müssen sie in der Demuth bleiben, denn die höllischen Hunde lassen nicht ab, sondern versüßchen allezeit, ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreißen mögen. Der himmlische Vater sandte seinen eingebornen Sohn, in menschlicher Natur zu leiden, so wolten wir gern alle Leiden stehen; Aber ich sage euch fürwahr, wollen wir den sichersten Weg gehen,

hen, und durchbrechen, so mag es nicht anders seyn, wir müssen dem wahren Bilde unsers HErrn Jesu Christi in etwas durch Leiden nachfolgen. Alle Leiden eines Christen, sie sind so gering als sie wollen, kommen von Gott, und aus seiner unaussprechlichen Liebe, und reichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kommen, Gott hat es zuvor ewiglich angesehen, und das geliebt ihm, und hat seinen Wohlgefallen dran. Wenn alle Teufel, die in der Hölle seyn, und alle Menschen, die auf Erden sind, sich zusammen geschworen hätten, sie könnten alle einem gläubigen Menschen und einem Geliebten Gottes nicht schaden; und je mehr sie sich befeßigen ihm zu schaden, je mehr er erhöht wird von Gott, und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde, so müßte er doch darinnen Gott, sein Himmelreich und Seligkeit haben.

Die Jäger, welche einen Hirsch im Thier-Garten hetzen, wenn sie sehen, daß der Hirsch so müde ist, weil sie wissen, daß sie seiner im Garten gewiß seyn, halten die Hunde ein wenig, und lassen den Hirsch im Thier-Garten ein wenig spaziren gehen, daß er etwas dadurch gestärket werde, damit er das Jagen darnach desto besser aussehn könne: Also thut Gott dem Menschen auch, wenn er siehet, daß ihm das Jaen will zu viel werden, und die Ansechtung zu groß ist, so hält er ein wenig auf, tröstet, labet und erquicket den Menschen, daß ihm denckt, er habe seine Noth nun ganz und gar überwunden. Dis ist darnach eine Stärkung zu einer neuen Jagd; und wenn der Hirsch am wenigsten darauf gedencet, so sind ihm die Hunde wieder auf dem Halse, und setzen ihm mehr zu denn zuvor. Und das thut Gott aus grosser Treue und Liebe, denn durch die Ansechtung wird der Mensch zu Gott gejaget mit begierlichem Durst und frölichem Herzen, als zu dem Brunnen, da alle Borne, Friede und Freude ist, also, daß ihm der Trunk, den er bekommt auf den Durst, desto süßter, lustiger und angenehmer werde, hie in dieser Zeit, darnach im ewigen Leben, da man den süßen Brunnen trinken wird mit voller Lust, aus seinem eigenen Ursprung, das ist, aus dem väterlichen Herzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreifen, die hievon nichts wissen, was der Heilige Geist für Wunder wirket in seinen Heiligen. Gott thut wie ein kluger Haus-Vater, der viel gutes edles Weins hat, gehet hinweg, legt sich schlafen, so gehen denn seine Kinder hin, und trincken des guten Weins so viel, daß sie truncken werden, und wenn der Haus-Vater aufstehet, und das gewahr wird, so machet er eine Ruche, und stäupet die Kinder wohl, daß sie darnach so traurig werden, so frölich sie zuvor gewesen, und giebt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken, daß

daß sie davon wieder nüchtern werden: Also thut Gott seinen erwählten Kindern; Er thut gleich, als wenn er entschlafen wäre, und läßt seine Kinder zuvor seinen süßen Wein trincken, mit vollem Munde und ganzer Lust, wie sie es begehren, aber wenn er siehet, daß es ihnen zu viel und nicht nützlich seyn will, so ent-eucht er ihnen den guten Wein, und machet sie so traurig, so fröhlich als sie zuvor gewesen seyn, damit sie nach ihm dürsten, und er sie zu ihm bringe, und daß sie sehen, was sie sind, und was sie aus eigenen Kräften vermögen, wenn Gott seine Gnade von ihnen abziehet, und daß sie gedemüthiget werden; da sie zuvor gedachten, sie wolten wohl mehr leiden um Gottes willen, so sehen sie, daß sie nichts vermögen, und daß sie nicht nur ein kleines Werck oder Werklein (Wörtlein) um Gottes willen leiden und vertragen mögen. Wir sehen, wie uns Christus vorgegangen ist in Armuth, Elend, Verschmähung bis in den Tod: Also müssen wir denselben Weg auch gehen, wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kan demüthigen, so läßt er uns oft in Schande und Trübsal fallen, daß es für jedermann erbärmlich ist, auf daß wir in uns selbst geniedriget werden; denn in der Ansehung lernet der Mensch sich selber erkennen, wie er ist, oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben, dem nichts anders gefehlet, denn die Ansehung. Wenn du es recht bedächtest, soltest du dich von Herzen freuen, und dich nicht unwürdig düncken, daß man dich verschmähet, und dir Leid anthäte, daß du es um Gottes willen leiden soltest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet, daß er das Kleid des Leidens um seinet willen hie in dieser Zeit an ihm tragen soll, es sey auswendig oder inwendig, das ist ein lauter Zeichen der Liebe Gottes, und führet den Menschen zu seinem eigenen Grund, daß er sich selbst für nichts hält, mehr denn ihn jemand halten mag. Welcher Mensch unserm Herrn Jesu Christo nachfolgen will, der muß der Natur und ihrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel, die Gott gern nachfolgten, ohne Leiden und Arbeit, und dieselben suchen in ihnen selbst Trost, Friede und Freude, da wird denn nichts aus. Christus mußte leiden und sterben, und also in seine Herrlichkeit eingehen. Luc. 24, 26. Demselben Herzog unsers Lebens sollen wir allezeit nachfolgen, der uns das Panier des bitteren Leidens so treulich hat vorgetragen, mit so großer Geduld inwendig und auswendig. Darum sollen alle wahre Nachfolger Christi demüthiglich auf sich nehmen das Creuz ihres Leidens, und dasselbe geduldig und fröhlich tragen um Christi willen, wovon es auch herkömmt, es sey verschuldet oder unverschuldet, inwendig oder auswendig, so gehet er

mit Christo durch sein Leiden in die Herrlichkeit. Wir sehen ja, daß mancher Mensch der Welt dienet und nachfolget um ein wenig vergänglichler Ehre und Ruhms willen, und sich fñdlich sein selbst verziehet, und was er hat, und waget sich in ein fremdes Land und Krieg, um zeitlicher Ehre und Guts willen; solten wir um die ewige Krone nicht desto williger sechten und streiten? Es ist im Creuz ein grosser Sieg, wie du an deinem Herrn Christo siehest. Gott ist auch im Creuz, denn Gott giebt sich dem Menschen ja sowol durch harte schwere Ansechtungen, als durch Süßigkeit und Güte. Im Creuz ist Gottes Wohlgefallen mehr denn in guten Tagen. Denn so wenig das Fleisch behalten werden mag ohne Saltz, daß es nicht faul werde, so wenig möchte der Mensch Gott wohlgefallen ohne Leiden und Ansechtungen. Ja je mehr der Mensch durchs Creuz gesenckt wird in den Grund der wahren Demuth, je mehr er gesenckt wird in den Grund des göttlichen Wesens. Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demüthiget, so kan sich Gott nicht enthalten wegen seiner grossen Güte, er muß sich sencken und gießen in den demüthigen Menschen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel dem Menschen zu demüthigen, und in das Erkantniß seiner Nichtigkeit zu bringen, auf daß er des Menschen Willen zunichte mache, daß er Gott diene ohne eignen Willen, welches denn Gott sonderlich lieb ist. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen, daß sie mit harten Ansechtungen geplagt gewesen, und nicht haben können erldset werden, bis sie sich gänglich und gründlich dem Willen Gottes ergeben und seiner gnädigen Verzehung, und sich gänglich verlegnet und aufgeopfert, also, daß sie sich ergeben, die Zeit ihres Lebens solch Creuz zu tragen, wo es Gott gefiele; und dadurch sind sie bald erldset, nemlich durch eine solche Demuth und Gehorsam, und Aufopferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlangt im Menschen, was er wolte, nemlich die Verlegung sein selbst, um welcher willen der Mensch das Creuz leiden mußte.

Bestlich hast du auch aus dem lieben Creuz diese Lehre, daß du wissen solt, daß dich niemand beleidigen kan, wo du dich nicht selbst beleidigst durch Ungebuld und Zorn. Du irrest, wenn du meynest, du seyst von diesem oder jenem beleidiget. Denn was kan dich anderer Leute Spott, oder Verachtung, oder Verleumdung beleidigen, wenn du in der Stille ruhig und gedulbig bleibest? Glaube mir, die ganze Welt kan dich nicht beleidigen, wenn du ohne Ungebuld und Zorn bleibest. Schweig still, als ein Todter im Grabe, und siehe, was dir die ganze Welt thun kan: Warlich, sie thut nichts anders, den daß sie dir eine Krone bereitet deines Lo-

fol
in
Ni
wi
let

M
sich
au
Le
un
mi
mi
Zi
wo
fie
ni
ch
un
be
E
un

bes

Lobes bey Gott. O welche schöne drey Gradus hat die Schuld, in welchem der rechte Sieg stehet: 1) Leiden ohne Marmeln. 2) Nicht allein Trübsal leiden, sondern dieselbe um der Liebe Christi willen begehren. 3) Sich in der Trübsal freuen: Das ist der allermächtigste und stärkste Sieg.

Gebet um Erkänntniß des Geheimnisses des Creuzes.

Mein Gott, ich weiß, daß wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen; aber du weißt, wie Fleisch und Blut sich sperret, diesen Weg zu gehen. Ach getreuer Vater, höre nicht auf, mich zu lieben und gutes zu thun, ob ichs gleich nicht verstehe. Lehre du mich recht erkennen die Geheimnisse des Creuzes Christi; und wie dadurch die Welt von mir abgekehret wird, so laß auch mich durch dasselbige vor der Welt bewahret seyn, daß ich nicht mit ihr verdammet, sondern wie ich mit allen deinen Kindern der Züchtigung, also auch mit ihnen des verheissenen Erbes theilhaftig werde. Was ist doch mein Leiden gegen die Leiden derer, die, ob sie schon bey deinem Dienst äußerlich nichts als Schläge, Gefängniß, Angst, Noth und Trübsal hatten, gesteiniget, zerhackt, gestochen, durchs Schwerdt getödtet wurden, herumgingen in Pelken und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, doch bey dir gehalten, und deine Schmach höher geachtet haben, als alle Schätze der Welt. Derer Ende gib mir, mein Gott, anzuschauen, und ihrem Glauben nachzufolgen, in heiliger Stille des Herzens, ohne Murren, willig und geduldig zu leiden, und in allem Leiden dich zu preisen, der du bist hochgelobet über alles in Ewigkeit, Amen.

Dem grossen Gott allein
Soll alle Ehre seyn.

